Die Bevölkerungsentwicklung der deutschen Volksgruppen in Europa.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors

der

Wirtschaftlichen Staatswissenschaften

der

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen

vorgelegt von

Herbert Wolff
Diplom-Volkswirt
aus Peine (Hannover).

Tag der mündlichen Prüfung: 27. April 1938.

Buchdruckerei M. Krahl, Erlangen-Bruck.
1938

1938/168

Dekan: Professor Dr. Eugen Herrigel
Referent: Professor Dr. Horst Wagenführ

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen lieben Eltern

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorspruch	1
Einleitung	2
I. Die deutschen Staaten	
1. Oesterreich	13
2. Schweiz	18
3. Liechtenstein	21
4. Belgien-Niederlande	22
5. Luxemburg	26
6. Danzig	28
II. Das Deutschtum in den abgetretenen Gebieten	
1. Südtirol	31
2. Elsaß-Lothringen	35
3. Eupen-Malmedy	39
4. Nordschleswig	41
5. Memelgebiet	44
III. Das Deutschtum in den Oststaaten	
1. Tschechoslowakei	46
2. Polen	60
3. Sowjetunion	68
IV. Das Deutschtum in Südosteuropa	
1. Ungarn	74
2. Jugoslawien	83
3. Rumänien	92
4. Bulgarien	101
V. Das Deutschtum im baltischen Raum	
1. Litauen	103
2. Lettland	106
3. Estland	113
Zusammenfassung und Ausblick	117

Vorwort.

Die Tatsache des Geburtenrückganges ist gerade heute in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, denn die Bevölkerungsfrage ist — nach Fr. Burgdörfer — „die Lebensfrage unseres deutschen Volkes." Mit dem Problem des Sinkens der Geburtenzahlen im Deutschen Reich sowie in Oesterreich hat man sich bereits viel beschäftigt; die dadurch entstehende Gefahr ist durchaus erkannt worden und hat bereits im Reiche eine ganze Reihe von Gegenmaßnahmen ausgelöst. —

Aber das gesamte deutsche Volk ist ja viel größer als die Reichsgrenzen; in der ganzen Welt gibt es über 100 Millionen Deutsche und in Europa etwa 85 Millionen. Jeder dritte Volksgenosse lebt außerhalb der Reichsgrenzen. Ueberall sind deutsche Ansiedler, an allen Küsten und in allen Zonen. Größere deutsche Volksgruppen finden wir in 20 europäischen Staaten, unter anderen Völkern, anderem Klima und anderen Lebensverhältnissen als im Reich.

In manchen Ländern haben sie vollkommene kulturelle und wirtschaftliche Freiheit, sie sind als wertvolle Mitarbeiter am Staate angesehen und geachtet. In anderen Ländern dagegen — und leider immer noch in vielen — werden sie nach allen Regeln der Kunst unterdrückt und entrechtet.

Wie steht es nun um die biologische Lebensbilanz dieser großen und kleinen deutschen Minderheiten in Europa? Zum Teil leben sie unter Völkern mit ganz außerordentlicher Fruchtbarkeit, Völkern, welche die Gefahr eines Bevölkerungsschwundes durch Geburtenrückgang überhaupt nicht kennen. Zum anderen Teile aber leben

sie inmitten Völkern, welche auch schon stark unter dem Nachlassen der Fruchtbarkeit leiden.

Aufgabe vorliegender Dissertation soll es sein, die Geburten- und Sterbestatistiken aller größeren deutschen Volksgruppen in Europa zu untersuchen und somit eine Darstellung der bevölkerungspolitischen Lage des Gesamtdeutschtums im europäischen Raume zu geben.

Gegenstand der Untersuchung sind aber nur die größeren geschlossenen Siedlungsgebiete, deren Bewohner schon seit langer Zeit mit ihrem Boden verwachsen sind. Das Deutschtum in den Großstädten wird nicht mit berücksichtigt, denn es gibt ja in allen europäischen Groß- und Hauptstädten deutsche Kolonien, die aber in bevölkerungspolitischer Hinsicht keine große Bedeutung haben. Einer kurzen Betrachtung unterzogen werden auch die Staaten mit deutschen und niederdeutschen Volksstämmen, welche durch sprachliche und kulturelle Bande mit dem gesamten Deutschtum heute noch aufs engste verbunden sind. In die Untersuchung eingeschlossen ist auch das Deutschtum in den abgetretenen Gebieten, welche zwar keine Volksgruppe im geographischen Sinne bewohnt, deren Bevölkerungsentwicklung aber aus mancherlei Gründen für uns sehr wichtig ist.

Da viele europäische Staaten die Geburtenbewegung ihrer Minderheiten nicht angeben, mußten oft Angaben der christlichen Bekenntnisse, sowie auch private Mitteilungen und Auskünfte als Unterlagen mit herangezogen werden.

An dieser Stelle möchte ich daher zunächst Herrn Professor Dr. H. Wagenführ, Erlangen, danken, welcher mir das Thema gab und mich mit mancherlei Anregungen und Material unterstützte, sowie auch Herrn Professor Dr. Berninger, welcher mir Bücher und Kartenmaterial des Geographischen Seminars zur Verfügung stellte. Weiter danke ich den leitenden Herren am Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart, welche mir bei meiner Arbeit am DAI. durch Beschaffung von Material behilflich waren; sowie auch Herrn Regierungsrat Dr. Horstmann am Statistischen Reichsamt Berlin, welcher mich bei der Durchsicht

der Statistiken unterstützte. Endlich sei an dieser Stelle auch den privaten Mitteilungen gedankt, so vor allem Herrn Dr. Muntendorf, Teplitz-Schönau, Herrn Professor Dr. Winkler, Wien und Herrn Professor Dr. von Klebelsberg, Innsbruck.

Die Arbeit wurde angefertigt in Erlangen, Stuttgart, Berlin und Kopenhagen.

Erlangen, den 17. Februar 1938.

Herbert Wolff

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41533903_0013

Vorspruch.

„Das Bekenntnis des Volksdeutschen zum Nationalsozialismus ist ein völkisches Bekenntnis, denn er will sein Volkstum um jeden Preis wahren, er will, daß sein Volk wieder mit Kindern gesegnet werde, und daß diese Kinder in eiserner Zucht zum Besten seines Volkes und des Staates erzogen werden; es ist ein Bekenntnis zum gemeinsamen deutschen Schicksal, denn er weiß, daß er von jeder Entrechtung eines Volksgenossen, wo er auch leben mag, selbst getroffen wird und daß jeder glückhafte deutsche Aufstieg des großen deutschen Volkes ihm Kraft zur Selbstbehauptung gibt; es ist ein Bekenntnis zur großen deutschen Kultur und Geisteswelt, die heute nach jahrelanger Verschüttung wieder in ihrer reinen Form auflebt, und es ist vor allem ein Bekenntnis zum deutschen Blut, zur deutschen Muttersprache, zu deutscher Art und deutschem Wesen, ohne die kein deutscher Mensch leben kann".

Bukarester Post.

Einleitung.

Das volksdeutsche Denken, also die Erkenntnis, daß Deutschsein nicht von der Staatsgrenze oder Staatszugehörigkeit bestimmt wird, tritt gerade heute wieder in den Mittelpunkt unserer Politik. Der Nationalsozialismus hat die große Schicksalsgemeinschaft unseres Hundertmillionenvolkes — durch Abstammung, Sprache und gemeinsame Kultur entstanden — wieder in den Mittelpunkt unseres Denkens, Fühlens und Handelns gestellt.

Volksdeutsches Denken ist aber keine Erfindung von heute oder gestern. Volksdeutsch dachten schon die Germanen. Volksdeutsch war der Schmerz und Zorn, als im Jahre 1681, mitten im Frieden, die freie Reichsstadt Straßburg durch fremde Willkür genommen wurde. Besonders die Studentenschaft war Trägerin der volksdeutschen Ideen, darunter vor allem die Deutsche Burschenschaft. Zum Durchbruch aber kam der volksdeutsche Gedanke erst mit dem Erlebnis des Weltkrieges.

Auf der ganzen Erde bekennen sich ungefähr 100 Millionen Menschen zur deutschen Sprache, in Europa etwa 85 Millionen. Davon siedeln im geschlossenen Volksblock Mitteleuropas etwa 80 Millionen, also im Deutschen Reiche, Oesterreich, der Tschechoslowakei und den westlichen Randstaaten. Beim Betrachten der Sprachenkarte Mitteleuropas sehen wir das germanisch-deutsche Gebiet gleich einem Füllhorn, dessen Spitze im flämischen Gebiet bei Dünkirchen liegt. Je weiter man nach Osten kommt, desto mehr sind die Siedlungen verstreut, bis weit hinein nach Rußland, den Ufern des Schwarzen Meeres und des Finnischen Meerbusens. Früher lag das ganze Sprachgebiet innerhalb der Grenzen des Reiches.

Im Mittelalter reichte der deutsche Einfluß von Dünkirchen bis Dünaburg, vom Südrande der Alpen bis hinauf nach Narwa im Norden Estlands.

Nach und nach bröckelte ein Stück Grenzland nach dem andern ab, wurde verloren an entschlossene, angriffslustige Völker, welche anspruchloser und vor allen Dingen kinderreicher waren. Das Deutschtum bildete Inseln inmitten fremdsprachiger und fremdrassiger Nachbarvölker. Schuld daran war auch mit die Italienpolitik des Staufenkaisers. Ebenso wie über diese gibt es auch über die Ostpolitik des deutschen Volkes verschiedene ungelöste Fragen. Warum drangen die deutschen Einwanderer so tief nach Osten? Nur damit ihre Nachkommen mit den Minderheitentragödien unserer Tage bezahlen mußten? Reichten unsere Kräfte nicht aus? Wollten wir nicht germanisieren? Oder wurden wir bei dem Eindeutschungsprozeß von dem Aufstieg der jungen Völker überrascht? „Der vielgetadelte deutsche Drang nach dem Osten", urteilt Hassinger[1]), „ist der natürliche Ausdruck für das Wachstum und den kulturellen Betätigungsdrang eines Volkes; das, in der Mitte des Erdteils sitzend, in der Richtung des geringsten Widerstandes und in der Richtung des Kulturgefälles in ein Gebiet hineinwanderte, das dünn bevölkert und entwicklungsfähig war."

Als Folge der Friedensverträge von St. Germain, Versailles und Trianon ist heute das Deutschtum in Europa auf etwa 15 größere Staaten verteilt. Nach den Statistiken der einzelnen Länder leben Deutsche:

Land	Anzahl	%Anteil a. d. Bev. d. Geb.	%Anteil des Gesamt Deutschtums
Europa rd.	85,000000	17	81
1. Deutsche Staaten:			
Deutsches Reich	67,000000	98,5	64
Oesterreich	6,500000	95,5	6

1) Hassinger: Die Tschechoslowakei; Wien 1925; Lange, Fr.: Deutsches Volk in 15 Staaten, Leipzig 1937.

Land	Anzahl	%Anteil a. d. Bev. d. Geb.	%Anteil des Gesamt Deutschtums
Schweiz	2,950000	72	2,8
Danzig	400000	98,1	0,4
Luxemburg	300000	95	0,3
Liechtenstein	10000	100	—
2. Nichtdeutsche Staaten:			
Tschechoslowakei	3,260000	22,3	3,4
Frankreich	1,900000	4,0	1,9
U. d. S. S. R.	1,000000	0,8	1,2
Polen	750000	2,3	0,8
Rumänien	800000	4,3	0,8
Jugoslawien	310000	4,2	0,3
Ungarn	430000	6,0	0,4
Italien	250000	—	0,3
Belgien	150000	1,8	0,2
(Eupen-Malmedy)	50000	—	—
Litauen	90000	4,7	0,1
Memelgebiet	100000	72	0,2
Lettland	62000	3,8	—
Estland	16000	1,5	—
Nord Schleswig	50000	25,0	—
Bulgarien	3000	—	—

Für die Zukunft des Gesamtdeutschtums ist naturgemäß die biologische Lage im Reich, das etwa $^2/_3$ des Hundertmillionenvolkes umfaßt, zahlenmäßig entscheidend. Außerdem muß die Reichsbevölkerung beispielgebend für die auslanddeutschen Volksgruppen wirken. Die Auswirkungen des reichsdeutschen Beispiels werden umso nachhaltiger sein, je inniger sich die Beziehungen zwischen Reich und Auslandsdeutschtum gestalten. Daher hat die Reichsbevölkerung auch auf dem Gebiete der Fortpflanzung eine hohe Bedeutung und Verantwortung.

Die weißen Völker, an der Spitze die germanischen, die in den letzten Jahrhunderten eine Lebenskraft entwikkelt haben, welche die der farbigen Völker ganz erheblich

übertraf, sind heute müde und skeptisch geworden. Sie schränken ihre Lebenskraft immer mehr und mehr ein. Der Geburtenrückgang, den man noch im 19. Jahrhundert als eine typische französische Angelegenheit betrachten konnte, hat nun im 20. Jahrhundert fast den gesamten europäischen Kulturkreis einschließlich der Neuen Welt, die ja von Europäern kolonisiert wurde, ergriffen. Im Laufe des 20. Jahrhunderts haben vor allen Deutschland und Oesterreich hinsichtlich des Tempos und Ausmaßes des Geburtenrückganges Frankreich bereits eingeholt, — ja, teilweise schon überholt.

In Deutschland betrug im Jahre 1936 die Geburtenziffer 19 auf Tausend der Bevölkerung; nur zur Erhaltung des Bestandes sind aber 22 a. T. erforderlich [1]). Die Geburtenzunahme rührt von Erstgeburten her, die in der Hauptsache aus den 1933 geschlossenen Ehen stammen. England hat mit 15,3 Geburten a. T. d. B. eine noch größere Unterbilanz zu verzeichnen. Die Zahlen für Schweden und Norwegen liegen noch tiefer, ebenso für Oesterreich. In U.S.A. ist die Geburtenziffer von 27 a. T. d. B. im Jahre 1913 auf 17 a. T. im Jahre 1933 gesunken.

Die slawischen Völker wiesen bisher immer noch eine ziemlich hohe Geburtenziffer auf. Aber auch hier ist in den letzten Jahren ein dauernder Rückgang zu verzeichnen. An der Spitze des Geburtenrückganges steht das tschechische Volk, es folgt Polen und in dem schier unerschöpflichen Rußland soll die Fruchtbarkeit nach neueren Meldungen zurückgegangen sein. In Italien reicht die Geburtenzahl infolge der ungünstigen hygienischen Verhältnisse auch nicht mehr aus zur Erhaltung des Bestandes. Aehnlich sind die Verhältnisse in vielen mittleren und kleineren Ländern Mitteleuropas.

In Deutschland selbst ging die Geburtenzahl von etwa 1926 bis 1933 dauernd zurück. Nach der Machtübernahme haben wir einen erfreulichen Umschwung bemerken können. Die Zahl der Eheschließungen, die zur

1) Fr. Burgdörfer, Volk ohne Jugend.

Zeit der schweren Wirtschaftskrisis stark zurückgegangen war, stieg[1])

von 510000 im Jahre 1932
auf 631000 „ „ 1933
auf 739000 „ „ 1934

sank aber bereits wieder auf:

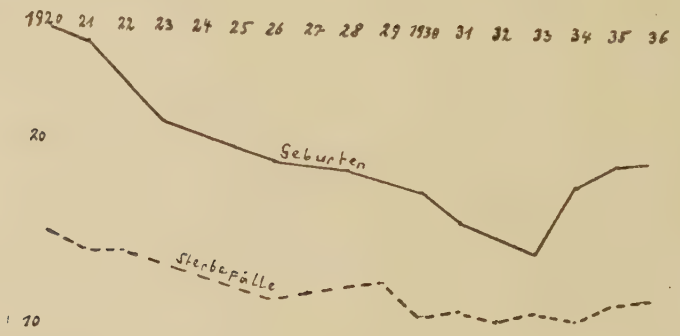
651000 im Jahre 1935 und
611000 „ „ 1936.

Die Zahl der Lebendgeborenen, die bis zum Jahre 1933 dauernd zurückgegangen war, ist ab 1934 zum ersten Male wieder angestiegen und zwar um fast ein Viertel gegenüber 1933.

Die Zahl der Lebendgeborenen ist gestiegen von:

971000 im Jahre 1933 auf
1,198000 „ „ 1934 „
1,264000 „ „ 1935 „
1,279000 „ „ 1936.

Die Geburtenzahl von 1936 ist demnach um rund $^1/_3$ höher als 1933.



Bevölkerungsentwicklung im Deutschen Reich

1) Quelle: Stat. Jahrbuch f. d. D. Reich.

Aus diesem Umschwung kann festgestellt werden, daß das deutsche Volk im Kerne noch gesund ist. Es hat den Willen wiedergefunden, den verhängnisvollen Weg der Geburtenbeschränkung zu verlassen.

Aber auch die deutschen Volksgruppen im Auslande schickten sich mehr und mehr an, dem Beispiel der reichsdeutschen Heimat zu folgen und durch Einschränkung der Kinderzahl ihren Bestand zu gefährden. Diese Geburtenbeschränkung geschah und geschieht noch inmitten fruchtbarer Völker, die nur darauf warten, die von deutschen Müttern leergewordenen Plätze für ihre zahlreiche Kinderschar in Besitz zu nehmen.

In manchen Staaten beginnen die deutschen Volksgruppen ebenfalls eine völkische Erneuerung durchzumachen, ähnlich wie sie sich im Reiche vollzogen hat. Entscheidend für den Bestand des Deutschtums ist der Lebenswille unserer Generation, und, wie wir später sehen werden, hat an manchen Stellen schon ein volksbiologischer Umschwung eingesetzt. In manchen Ländern, wo das Deutschtum sich wieder auf sich selbst besinnt, beginnen die Geburtenzahlen langsam wieder zu steigen.

Bei einem Studium der Auslandsgruppen entstehen einige Schwierigkeiten. Die erste Schwierigkeit ergibt sich bei der Feststellung ihrer Größe. Schon das Vorhandensein von Mischehen läßt über die Volkszugehörigkeit Zweifel aufkommen. Falsche Zurechnung der Mischehen und des Nachwuchses erschwert selbstverständlich die statistische Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung einer Volksgruppe. Die Schwierigkeiten der Sprachenstatistik sind, ob die Muttersprache oder die Umgangssprache als Unterscheidungsmerkmal gewählt werden soll. Die Sprachenstatistik kann zu einer Ueber- oder Unterschätzung des politischen Gewichtes einer Volksgruppe führen.

Mischehen bedeuten zwar grundsätzlich ein Abbröckeln der Volksgruppe, aber sie dürfen nicht unter allen Umständen als Verlust empfunden werden. Es kann eine Volksgruppe mit starkem Männerüberschuß wie es z. B.

in Industriegebieten häufig ist, durch Heiraten von Frauen verwandter Volksgruppen mit schwächerer Widerstandskraft einen Zuwachs erhalten[1]), wenn nämlich die Kinder nach dem Volkstum des Vaters hinneigen. So ist dieses z. B. in Litauen, bei Ehen deutscher Männer mit lettischen Frauen der Fall. — Die Lebenskraft einer Volksgruppe hängt ab:

1. von ihrer Vermehrung durch Fortpflanzung und Zuwanderung,

2. vom Grad der Widerstandsfähigkeit gegenüber dem fremden Volkstum[2]).

Im Kampfe um die Selbstbehauptung, oder wie der bereits angeführte Burgdörfer sagt: im biopolitischen Kampfe um den deutschen Volksboden des Minderheitenvolkes gegen das kräftig vordringende Staatsvolk spielen also neben der eigenen biologischen Lebenskraft auch die Verteilung der Volkgruppe nach Raum, Siedlungsgröße und Siedlungsweise eine wichtige Rolle. Ein gesunder Bauernstand in geschlossenen Dorfsiedlungen wird das Eindringen fremden Volkstums verhindern. Geschlossene ländliche Kolonien bieten bessere Bedingungen für einen dauernden Bestand als volksmäßig gemischte Siedlungen. Staaten, die ein rasches Aufsaugen fremder Einwanderer wünschen, begünstigen daher die volksmäßig gemischte Siedlung, denn eine geschlossene Dorfsiedlung wird nicht nur ein enges Gemeinschaftsleben ermöglichen, sondern auch das Eindringen fremder Familien erschweren.

Starke Wanderung vom Lande oder aus kleinen Städten in die Großstadt wird regelmäßig Verluste mit sich bringen, da die natürliche Vermehrung in der Großstadt bedeutend geringer ist. Während auf dem Lande eine große Kinderzahl die Regel ist, so verführt das Leben in der Großstadt zur Bequemlichkeit; man glaubt die Genüsse mancherlei Art, wie z. B. Kino, Tanz usw. nicht entbehren zu können und verzichtet daher lieber auf ein oder mehrere Kinder. In den Großstädten finden sich auch

1) Harmsen: Bevölkerungsfragen, München 1936.

2) Heberle, A.: Auslandsvolkstum, Leipzig 1936.

die meisten kinderlosen Ehen, sowie das Ein- und Zweikindersystem. Deutlich ist dies zu merken am Beispiel Wiens, wie wir später noch sehen werden.

In der Großstadt sind auch die Möglichkeiten zum Umgang mit Gruppen eines anderen Volkes ziemlich groß, sodaß durch Mischehen usw. die Bindung an die eigene Volksgruppe verloren geht und in den folgenden Generationen eine Auflösung der Wohngruppe stattfinden kann, wie z. B. bei dem Deutschtum in Budapest, wo die hohe Zahl der Mischehen fast einem völkischen Selbstmord gleichkommt.

Es wird auch heute noch vielfach die Meinung vertreten, zwei Kinder in der Familie gehörten zur Aufrechterhaltung des zahlenmäßigen Bestandes eines Volkes. Zwei Kinder, so meint man, ersetzen ja die Eltern.

Diese Meinung stimmt nicht ganz.

1. Erreicht wegen der hohen Säuglings- und Kindersterblichkeit nicht jedes Kind das heiratsfähige Alter.
2. Kommt nicht jeder Mann und nicht jedes Mädchen zum Heiraten.
3. Ist im Durchschnitt jede 10. Ehe kinderlos.

Friedrich Burgdörfer[1]) hat berechnet, daß zur bloßen Aufrechterhaltung des Bestandes unseres Volkes pro Ehe 3,4 Kinder geboren oder 3 Kinder großgezogen werden müssen. Wird die Zweikinderehe zur Regel gemacht, so wird die Bevölkerungszahl eines Landes rasch sinken.

Von je Tausend Angehörigen eines Volkes sind nach drei Generationen nur noch 240 — und nach weiteren drei Generationen nur noch 8 übrig, wenn dieses Volk auf einer Insel leben würde; jedoch in Europa stirbt ein Volk nicht aus, es wird ausgeboren und überfremdet von anderen, gesünderen und lebenskräftigeren Völkern. Das ist auch die große Gefahr von der unsere deutschen Volksgruppen im Südosten Europas bedroht sind.

Noch bedenklicher sind die Folgen des Zweikindersystems in der qualitativen Auslese des Volkes.

1) Burgdörfer, Fr., „Volk ohne Jugend" Berlin 1934.

Der scharfe Geburtenrückgang hat zuerst begonnen in den kulturtragenden Schichten, d. h. in der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Oberschicht des Volkes. Eine in dieser Weise disqualifizierte Fortpflanzung der einzelnen Bevölkerungsschichten würde auf die Dauer in verhängnisvoller Weise den qualitativ hochwertigen und kulturtragenden Volksteil zusammenschrumpfen lassen.

Das Zweikindersystem gefährdet also quantitativ, wie qualitativ die Zukunft von Familie und Volk.

Die Statistik ist für die Volksforschung nur eine Methode und als solche wert-neutral. Sie hat in der Erforschung des Auslandsdeutschtums eine eigenständige und vielfach maßgebliche Rolle gespielt. Schon die übliche Anwendung des Sammelnamens „Auslandsdeutschtum" ist von hier bestimmt. Man versteht unter „Auslandsdeutschtum" das jenseits der Reichsgrenzen siedelnde Deutschtum, wobei Danzig, Oesterreich und die Schweiz ausgenommen werden[1]). Dieses Deutschtum unterscheidet sich staatsrechtlich und geographisch-statistisch vom Deutschtum des Reichsgebietes und rein juristisch von den Reichsdeutschen im Auslande. Vom Standpunkte des Statistikers erscheinen die Deutschen im Auslande sowohl in ihrer Gesamtheit, als auch in ihren Ländergruppen als natürliche Einheiten. Wie später ersichtlich, trifft dies in Wirklichkeit aber durchaus nicht zu.

Man kann die biologische Lebenskraft einer Volksgruppe nach verschiedenen Methoden erfassen und messen. Hier sollen nur die wichtigsten genannt werden:

1. Eine bekannte Methode ist die der sog. ehelichen Fruchtbarkeitsziffern, d. h. die Zahl, die angibt, wieviele eheliche Geburten in einem bestimmten Zeitraume auf je 1000 Ehefrauen im gebärfähigen Alter (15 bis 45 Jahre) entfallen. Diese Methode konnte aber wegen Mangels an geeignetem Zahlenmaterial nur selten angewandt werden.

2. Man macht das Verhältnis der Zahl der Eheschlie-

---

1) Beyer, H.: Auslandsdeutsche Volksforschung. Stuttgart 1937, Heft 1.

ßung zu der Zahl der ehelichen Geburten in einem bestimmten Zeitraum zur Grundlage der Berechnungen.

3. Die gebräuchlichste Methode ist die Berechnung der Geburten — Sterbefall — und Geburtenüberschußziffer[1]) auf je 1000 Einwohner. Man berechnet den Geburten-Ueberschuß aus der Differenz zwischen Lebendgeburten und Sterbefällen. Die statistischen Jahrbücher und Mitteilungen der verschiedenen Länder sind nach dieser Methode aufgebaut, daher wird sie auch in vorliegender Dissertation durchweg angewandt.

Friedrich Burgdörfer[2]) hat aber darauf hingewiesen, daß diese, auf 1000 der Bevölkerung berechneten Zahlen umso weniger verläßlich sind, je mehr sich die Zusammensetzung dieser Tausend ändert; denn Tausend der Bevölkerung von 1930 sind nicht gleich Tausend d. B. von 1900, weil der innere Aufbau, der Altersaufbau dieser Bevölkerung sich geändert hat. Es ist nicht gleichgültig wie groß die Zahl der Kinder — und auf der anderen Seite — wie groß die Zahl der Greise in einem Volke ist, die nur durch Fortschritte der Hygienik und Medizin am Leben erhalten werden können. In fast allen mittel- und westeuropäischen Staaten gibt es heute ein scheinbares Wachstum, d. h. das Volk wächst zwar noch, aber nicht mehr an Kindern, sondern durch Verlängerung der Lebensdauer — an Greisen. Burgdörfer hat daher eine sogen. „bereinigte Methode" erdacht, und zwar hat er nicht nur die Geburten — sondern auch die Sterbeziffern einer Bereinigung unterzogen. Denn die Geburtenziffer, so niedrig sie auch ist, so ist sie doch in den meisten Fällen noch zu hoch; die Sterbeziffer dagegen zu niedrig. Würde z. B. in Deutschland die Sterbeziffer 11 (1934) der wahre Sterblichkeitsfaktor sein, so müßte jedes lebendgeborene Kind 91 Jahre alt werden. Die bereinigte Sterbeziffer in Deutschland beträgt aber 17,4 a. T. =

1) Unter Geburtenziffer versteht man die Geburtenzahl bezogen auf 1000 Einwohner.

2) Friedr. Burgdörfer: Der Geburtenrückgang und seine Bekämpfung. Berlin 1929.

$\left(\frac{1000}{57{,}4}\right)$ Tausend durch die mittlere Lebenserwartung. Da aber in den meisten europäischen Statistiken der Altersaufbau und die mittlere Lebenserwartung noch nicht einmal von dem Mehrheitsvolk angegeben sind, — geschweige denn von den fremden Volksgruppen — so konnte diese bereinigte Methode nur selten angewandt werden.

Bei einigen Staaten mußten die Zahlen der christlichen Bekenntnisse als Unterlagen mit herangezogen werden. Dies war notwendig, weil die in Betracht kommenden Staaten eine Sonderung der Geburten und Sterbefälle nach völkischen Gesichtspunkten ablehnen. Eine Feststellung der Bevölkerungsentwicklung der deutschen Minderheit in diesen Ländern ist daher nur der Gewinnung und Sammlung kirchlicher Zahlen zu verdanken.

Zum Schluß noch einige Worte über den Grad der Genauigkeit ausländischer Statistiken.

Die von den einzelnen Staaten herausgegebenen „amtlichen Statistiken“ dürfen nicht zu 100 v. H. als den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend angesehen werden, zum Mindesten nicht die Angaben über ihre nationalen Minderheiten. Recht oft sind diese Darstellungen aus politischen Gründen gefärbt, ja — bei einzelnen Staaten kann man direkt von einer Fälschung sprechen.

Die Gründe für solches Vorgehen sind leicht zu verstehen: man will den fremden Volksgruppen ein im Verhältnis zum Staatsvolk möglichst kleines Gewicht zukommen lassen; in ihrer absoluten Größe sowohl wie auch in ihrer Geburtenbewegung.

Man greift hier vielfach zu dem oft angewandten Mittel der Namensangleichung. Diejenigen Angehörigen einer Minderheit, welche einen ähnlich der Sprache des Mehrheitsvolkes klingenden Namen aufweisen, werden einfach als Angehörige dieses betrachtet. Diese Namens-„magyarisierung“ ist besonders in Ungarn an der Tagesordnung; es werden hier die Angehörigen der deutschen Volksgruppe vielfach sogar gezwungen, ihre Namen zu magyarisieren oder überhaupt einen magyarischen Namen

anzunehmen. Selbstverständlich werden sie dann als Ungarn gezählt. Auch die italienische Statistik verfuhr in ähnlicher Weise bei der Italienisierung Süd-Tirols. Deutsche mußten italienische Namen annehmen, ja sogar die Inschrift der Grabsteine auf den Friedhöfen mußten geändert werden. Auch wurden jahrhunderte alte gotische Geschlechter mit gotischen Namen als Italiener angesehen und gezählt. Auch in der polnischen Statistik, welche — nach eigenen polnischen Angaben „weit entfernt von der erforderlichen Exaktheit sei", sind solche Methoden angewandt.

Die zweite Art einer Verschleierung der tatsächlichen Verhältnisse ist die einer mehr oder weniger bewußten Fälschung. Man kann hier die Statistik als Mittel zum Zweck benutzen, um eigene Wünsche und Interessen durchzusetzen und die Oeffentlichkeit von der Richtigkeit dieser zu überzeugen. Den Grad der Abweichung von den tatsächlichen Verhältnissen kann man als Außenstehender nur schwer nachweisen, da hierzu eine sehr genaue Kenntnis aller Umstände vorauszusetzen ist.

Es ist daher den Angaben der ausländischen Statistik nicht ohne weiteres zu glauben, man wird sie vielmehr mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen. Bei der Bearbeitung vorliegender Dissertation sind daher auch private Mitteilungen und Statistiken zur Ergänzung und Kontrolle der amtlichen Statistiken mit verwandt worden. Im Uebrigen wird bei der Behandlung der diesbezüglichen Länder noch einmal auf dieses Problem zurückgekommen werden.

I. Die Deutschen Staaten.

1. Oesterreich.

Deutsch-Oesterreich ist der zweitgrößte der Deutschen Staaten. Nach der Zählung von 1935 wohnen in einem Raume von 83,857 qkm rund 6,67 Millionen Men-

schen. Daraus ergibt sich eine mittlere Dichte von 80,62 Einw. auf 1 qkm. Diese hohe Zahl kommt durch die Hauptstadt Wien mit 1,87 Mill. Einw. zustande, welche als Erbstück einer größeren Vergangenheit rund 28 v. H. der Bevölkerung Oesterreichs enthält und außerdem hart am Rande des Landes liegt.

Die Bevölkerung ist bajuvarischen (bayerischen) Ursprungs in Ober- und Niederösterreich; alemannischen Ursprungs in Vorarlberg, und tirolischen im Lechtal. Die Oesterreicher haben gerade in den letzten Jahren eine fast heldenhafte Volkstreue gezeigt, denn österreichische Menschen sind deutsche Menschen, trotz mancher Konstruktionen eines sogen. „österreichischen Menschen." Nicht Brudervölker sind Oesterreicher und Reichsdeutsche, sondern Glieder eines Volkes, zusammengehörig wie die linke und rechte Hand desselben Körpers.

Die allgemeine Erscheinung des Geburtenrückganges ist in Oesterreich besonders deutlich zu bemerken. Während die Geburtenzahl innerhalb der heutigen Staatsgrenzen Oesterreichs bis um die Jahrhundertwende dauernd im Ansteigen begriffen war, und sogar während der Kriegsjahre immer noch 106 000 Kinder lebendgeboren wurden, ist die Zahl in den letzten Jahren unaufhaltsam zurückgegangen. Heute beträgt sie nur noch etwa die Hälfte des Standes von 1900. Demzufolge sank auch der Geburtenüberschuß auf einen Bruchteil des Vorkriegsstandes.

Jahr	Lebendgeborenen-Z. absolut	a. T. d. B.	Geburtenüberschuß[1]) absolut	a. T. d. B.
1880	165,466	33,5	29,705	6,0
1890	165,601	30,7	20,534	3,8
1900	187,094	31,1	48,585	8,3
1910	176,588	26,7	49,345	7,5
1920	146,644	22,7	23,869	3,7
1930	112,601	16,8	22,089	3,3
1932	102,179	15,2	8,565	1,3

1) Quelle: Stat. Jahrb. f. d. Deutsche Reich.

Jahr	Lebendgeborenen-Z. absolut	a. T. d. B.	Geburtenüberschuß absolut	a. T. d. B.
1934	91,318	13,5	5,546	0,8
1935	89,582	13,2	— 2,714	— 0,4
1936	88,903	13,1	776	0,1

Im Gegensatz zu dem bevölkerungspolitischen Umschwung der nach 1933 im deutschen Reiche festzustellen ist, sinkt in Oesterreich die Zahl der Geburten fortwährend und es sind vorläufig noch keine Ansatzpunkte sichtbar, welche auf einen Umschwung in dieser Abwärtsentwicklung schließen lassen können.

Damit hat Oesterreich bereits Frankreich, das in der Reihe der europäischen Staaten den niedrigsten Geburtenüberschuß aufzuweisen hat, ein- und sogar überholt. In Frankreich ist der seit Jahrzehnten währende Geburtenrückgang allmählich zum Stillstand gekommen, während er in Oesterreich weitergeht. Hinsichtlich seiner Bevölkerungsentwicklung steht Oesterreich heute von allen Völkern des Abendlandes am ungünstigsten da. Bei der an

sich schon unerhört niedrigen Geburtenziffer von 13, 1 auf T. im Jahre 1936 handelt es sich zudem noch um die „rohe Geburtenziffer", die durch die Eigenart des Altersaufbaues noch zu hoch erscheint. W. Winkler[1]) hat unter Zugrundelegung der Methode Burgdörfers eine bereinigte Lebensbilanz für Oesterreich berechnet. Darnach würde für den Durchschnitt der Jahre 1930/33 anstatt eines Geburtenüberschusses von 1,9 a. T. ein Geburtendefizit von 4,0 a. T. folgen. Es kann also von einem Volkswachstum längst keine Rede mehr sein. Im Jahre 1935 starben in Oesterreich etwa 3000 Menschen mehr als geboren wurden. Im Jahre 1936 ist ein geringer Rückgang des Sterbeüberschusses zu verzeichnen. Dieses Sinken ist aber nicht etwa ein Mehr an Geburten, sondern ausschließlich dem Rückgang der Sterblichkeit zu verdanken.

Natürlich ist der Geburtenrückgang in den einzelnen Landschaften sehr verschieden. Am schlimmsten aber in Wien, der Bundeshauptstadt. Diese Stadt kann als die unfruchtbarste der ganzen Welt bezeichnet werden. Hier betrug die Lebendgeborenenziffer im Jahre 1935 nur noch 6,5 a. T. d. B., und für 1936 liegen die Verhältnisse noch schlechter. Bei insgesamt 12,179 Lebendgeborenen im Jahre 1935 belief sich die Zahl der Sterbefälle auf 25,205. Es werden also in Wien nur noch halb soviel Menschen geboren, wie gleichzeitig sterben. Neben jeder Wiege stehen zwei Särge! Burgdörfer[2]) ist der Ansicht, daß der Geburtenrückgang in Wien möglichweise auf den Einfluß der aus dem Reich emigrierten Aerzte zurückzuführen sei. Viele Aerzte, die sich vor 1933 im Reich beim Kampf um den § 218 StGB. besonders hervorgetan haben, ließen sich in Wien und Prag nieder und es ist anzunehmen, daß sie ihre Tätigkeit an ihrem neuen Wohnsitz nicht aufgegeben haben. (Der Verfasser kann sich dieser Ansicht nicht ohne weiteres anschließen!)

1) W. Winkler, Der Geburtenrückgang in Oesterreich. In Bevölkerungsfragen, Ber. d. intern. Kongr. f. Bevölkerungswiss. München, 1936.

2) Burgdörfer, Friedr.: Die Bevölkerungsentwicklung in Oesterreich, in Braune Wirtschaftspost, 1936, 15.

Aber nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Bundesländern ist die Geburtenziffer zurückgegangen. Niederösterreich hat bei einer Geburtenziffer von 13,1 (1935) a. T. ebenfalls einen Sterbeüberschuß (—) 0,2 a. T. aufzuweisen. In Salzburg und Steiermark liegt die Geburtenziffer zwischen 15 und 16 a. T.; in Vorarlberg bei 16 und in Oberösterreich, Tirol und Kärnten sogar noch zwischen 17 und 18. Die höchste Geburtenziffer hat das nach dem Kriege zu Oesterreich gekommene Burgenland mit 20 a. T. Gerade in Oesterreich und besonders in Wien ist auch die Zwei-, Ein- und Keinkinderehe weitverbreitet. Während für Oesterreich im Jahre 1934 eine Kinderzahl von 1,8 pro Familie festgestellt werden konnte, kommt auf die Hauptstadt Wien nur 1,3 je Familie. In Wien ist die Kinderarmut am größten. Hier sind von den in den Jahren 1919—1923 geschlossenen Erstehen nur 3 v. H. mit vier oder mehr Kindern, dagegen 70 v. H. mit keinem oder nur einem Kinde. Das Zweikindersystem ist in der Mittelgruppe der Städte verhältnismäßig häufiger als in den Großstädten, in kleinen Orten verhältnißmäßig seltener. Man kann den Geburtenrückgang geradezu als ein Wahrzeichen jener Periode gelten lassen, in der der menschliche Verstand sich alles untertan machte, auch die menschliche Natur. Auf die Ursachen des Geburtenrückganges wird später noch einmal zurückgekommen werden.

Die Lage wird von den verantwortlichen Führern in ihrem vollen Ernst erkannt und es wurde der Versuch unternommen, einen allgemeinen Familienlastenausgleich einzuführen. Aber diese Aktion endete mit einem völligen Mißerfolg, trotz regster Befürwortung des Bundeskanzlers Schuschnigg. Berufsständische Verbände liefen Sturm gegen die Gesetzesentwürfe, und sie verstanden es unter Hinweis auf die hohen Beiträge, die von Junggesellen, Kinderarmen und Kinderlosen aufgebracht werden sollten, die öffentliche Meinung aufzuputschen, sodaß man von diesem Gesetzesentwurf wieder absah.

Man kann nur wünschen, daß auch Oesterreich eines Tages zur Einsicht kommen wird und daß auch hier das

Problem eines Familienlastenausgleiches ernsthaft geprüft und seiner Lösung nähergebracht wird. — Es ist auch zu hoffen, daß auch hier wieder das gesunde Element zum Durchbruch kommen wird und die Geburtenzahlen langsam wieder zu steigen beginnen. Diesen Umschwung vorzubereiten, ist vor allem Aufgabe der politischen und wirtschaftlichen Führung des Landes.

2. Schweiz.

Bei einer Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung der deutschen Volksgruppen außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches empfiehlt es sich, einen kurzen Blick auch auf jene Länder zu werfen, in denen keine eigentlichen Minderheiten wohnen, die aber zum deutschen Sprachgebiet gehören und seit der Gründung des Ersten Reiches durch Jahrhunderte hindurch mit diesem verbunden waren. Die sprachliche und völkische Verwandtschaft erreicht einen hohen Grad. Die Bewohner denken und fühlen noch ganz deutsch trotz einer gewissen Ueberbetonung der Selbständigkeit. Es handelt sich hierbei um die niederdeutschen Stämme, wie die Niederlande, Belgisch-Flamenland, Flandern sowie die Schweiz. Gerade diese westlichen Gebiete sind für eine Darstellung der Bevölkerungsdynamik von besonderem Interesse. Es muß hier untersucht werden, ob sich der verderbliche Einfluß Frankreichs in betreff der Geburteneinschränkung und des Uebergangs zum Zwei- und Einkindersystem schon bemerkbar gemacht hat oder ob das Deutschtum in jenen Gebieten noch eine gesunde Entwicklung aufweist.

Zunächst eine kurze Uebersicht über die Bevölkerungsbewegung in der Schweiz. Das Verhältnis der Eidgenossenschaften zum Reich wurde seit den Burgunderkriegen unter Maximilian I. immer lockerer, bis schließlich im Westfälischen Frieden 1648 die Schweizer Kantone vom Gebiete des Deutschen Reiches abgetrennt wurden. Die Bevölkerung der Schweiz gehört, mit Ausnahme der

Reste der keltischen Urbevölkerung — den Rätoromanen — zum deutschen, französischen und italienischem Sprachgebiet.

Als Muttersprache hatten 1930 einschließlich der etwa 365000 Ausländer[1])

71,9 v. H. deutsch
20,4 v. H. französisch
6,0 v. H. italienisch
1,7 v. H. rätoromanisch

Französisch spricht man in den Kantonen Neuenburg, Waadt und Genf. Im größeren Teile von Freiburg, in Unterwallis, sowie im Berner Jura. Italienisch in Tessin und in den zum Pogebiet gehörenden Tälern Graubündens. Endlich gibt es noch 1,7 v. H. Rätoromanen in Teilen von Graubünden. Die Bevölkerung ist infolge der gebirgigen Struktur des Landes sehr ungleich über das Land verteilt. Im Landesdurchschnitt wohnen 98 Einwohner auf 1 qkm. Auf der nutzbaren Fläche dagegen 127 Einw.

Bevölkerungsbewegung im Jahre 1934 a. T. d. B.

Eheschließg.:	Geburten:	Sterbefälle:	Geb. Uebersch.:
7,8	16,2	11,3	4,9

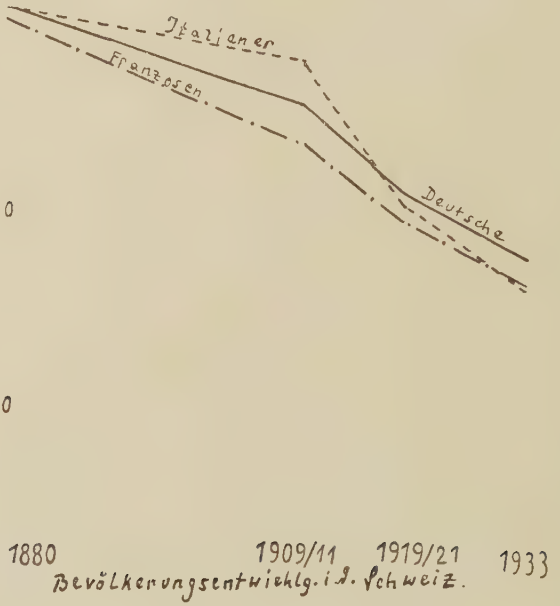
Bei dieser Vergleichsweise erhält man aber von der Entwicklung des speziell deutschen Teiles der Bevölkerung kein genaues Bild. Man wird daher zweckmäßig unterscheiden zwischen den (oben angeführten) Gebieten mit überwiegend deutscher, überwiegend französischer und überwiegend italienischer Bevölkerung. Ein ganz haarscharf exaktes Bild bekommt man zwar auch nicht, da ja in jedem Gebiete kleine Teile fremder Volkssplitter wohnen. Im großen und ganzen ist die Uebersicht aber ziemlich genau.

1) Paul Gauß, Das Buch vom deutschen Volkstum, Leipzig 1935.

I. Ueberwiegend deutsch:

Zeitraum	Lebendgeb.:	Sterbef.:	Geb.-Ueberschuß:
1879/81	30,23	22,21	8,02
1909/11	25,32	15,17	10,25
1919/21	20,38	13,24	7,14
1923	19,88	11,45	8,43
1932/33	17,02	11,55	5,47

Bevölkerungsentwicklung der 3 Volksteile in der Schweiz:



II. Ueberwiegend französisch:

1879/81	29,57	22,20	7,32
1909/11	23,01	16,25	6,76
1919/21	18,94	13,26	4,68
1923	17,88	12,34	5,54
1932/33	15,95	12,89	2,92

1) Nach W. Winkler, Der Geburtenrückgang im deutschen Sprachgebiet, Wien 1936.

III. Ueberwiegend italienisch:

Zeitraum	Lebendgeb.:	Sterbef.:	Geb.-Ueberschuß:
1879/81	30,13	24,03	6,10
1909/11	27,36	19,98	7,65
1919/21	19,90	17,93	1,97
1923	19,01	15,23	4,72
1932/33	15,73	13,09	2,62

Aus obiger Tabelle ergibt sich, daß die Geburtenziffern für alle drei Völker der Schweiz um 1880 nahe bei einander waren und, wenn auch mit kleinen Abweichungen besonders in der Zeit unmittelbar vor dem Kriege ziemlich nahe beieinander geblieben sind. Aber in allen drei Sprachgebieten findet sich ein dauernder Rückgang der Geburtenzahl. Am meisten bei den Schweizern italienischer Sprache, unmittelbar von den französischen gefolgt. Bei den Deutschen sind erfreulicherweise die Verhältnisse noch nicht so schlimm, die Geburtenkurve des deutschen Sprachgebietes lief fast die ganze Periode und auch wieder in neuester Zeit über derjenigen der anderen Sprachgebiete. Die Sterbeziffern sind aber gerade bei dem deutschen Teile außerordentlich niedrig, danach würde jeder Schweizer 87 Jahre alt werden!

Bei einer Bereinigung der Lebensbilanz nach der Methode Friedrich Burgdörfers verschwindet allerdings (im Durchschnitt der gesamten Schweiz!) der Geburtenüberschuß, und an seine Stelle tritt eine Unterbilanz von (—) 5,7 Geburten auf Tausend d. B. (1933). Es ist also auch die Schweiz schon von dem Geburtenrückgang betroffen, wenn auch bei der deutschen Bevölkerung nicht so stark, wie bei den Franzosen und Italienern.

3. Liechtenstein.

Als kleinster Staat mit deutscher Bevölkerung soll hier der Vollständigkeit halber kurz noch das Fürstentum Liechtenstein erwähnt werden. Dieses kleine Ländchen ist dem Flächenumfange nach der drittkleinste europäische

Staat. Es liegt am Abfall der Ostalpen gegen das Rheintal und grenzt im Westen an den schweizerischen Kanton St. Gallen, im Süden an den Kanton Graubünden und im Osten an Oesterreich (Vorarlberg). Es umfaßt 157 qkm mit einer Bevölkerung von 10,269 Einwohnern. Auf 1 qkm kommen somit 64 Einwohner. Bis 1866 gehörte das Land zum Deutschen Bunde. Nach dem Zerfall dieses blieb es als selbständiger Zwergstaat zurück. Die Bevölkerung ist restlos dem deutschen Volkstum zuzurechnen. Ebenso ist das Fürstenhaus deutscher Abstammung. Ueber die Bevölkerungsbewegung dieses Staates ist nichts bekannt, da er aus begreiflichen Gründen in den statistischen Jahrbüchern nicht geführt wird. Die Geburtenziffer dürfte aber eine ähnliche Entwicklung aufweisen, wie in den deutschen Kantonen der Schweiz, sodaß hier nicht näher darauf eingegangen zu werden braucht.

4. Belgien — Niederlande.

Die Gebiete an der flämischen Küste, des unteren Maastales und des Scheldebeckens wurden zur Zeit der Völkerwanderung von fränkischen und sächsischen Volksstämmen besiedelt. In dieser Zeit entstand auch die jetzige Sprachgrenze. Das karolingische Mittelreich Lotharingen, das die Schelde als Grenze im Westen hatte, kam endgültig 925 an Deutschland. Im Jahre 959 entstand das Herzogtum Niederlothringen, das aber allmählich in eine Reihe selbständiger Territorien zerfiel (Brabant, Hennegau, Holland, Limburg, Luxemburg usw.). In den Jahren 1384 bis 1441 fielen diese Gebiete an das französische Haus Burgund. Hinterher ist das burgundische Großreich sogar ein Teil der habsburgischen Hausmacht. Seit 1555 gebietet darüber die spanische Linie; 1714 beim Rückfall an die oesterreichische, sind die niederdeutschen Nordprovinzen freilich schon selbständig geworden und dem Reich verloren. Aber die südlichen Provinzen lösen von ihm doch erst die französische Revolution und Napoleon.

Der „Burgundische Kreis“ [1]) steht allerdings nur in lockeren Beziehungen zum Reich. An die französische Amtssprache, die bis auf die luxemburgischen Kaiser zurückgeht, rühren selbst Maria Theresia und Joseph II. nicht. Dennoch bleibt die Volkssprache dialektisch vielfältig abgewandelt, durch die Jahrhunderte hindurch deutsch. „Lebensquelle und Volkscharakter“, sagt der Leydener Historiker Joseph Huizinga [2]), der dieses Zwischenreich vor anderen durchforschte, „sind rein germanisch. Romanisch nur der Formwille, der sie gestaltet“. Limburg, Ursprung und Sitz des alten Herzogtums, ist eine rein deutsche Gründung. Verviers ist aus der Verwelschuug von Velwisch entstanden. Lüttich, die Residenz unzähliger Bischöfe aus deutschem Fürstengeschlecht, gilt als eine der „treuesten Städte des Reiches“.

Dieser deutsche Vormarsch nach Westen hat längst aufgehört. In der Folgezeit bröckelte ein Gebiet nach dem anderen nach Westen ab. Die deutschen Herrscher wandten ihre ganze Aufmerksamkeit nach Osten, indem sie dort immer weitere Gebiete dem deutschen Wesen öffneten — den Westen aber mehr oder weniger preisgaben und zuweilen gezwungen, oft aber auch freiwillig, den nachrückenden Romanen, Franzosen und Wallonen überließen. Erst sind es nur romanisch sprechende Gebiete, dann aber auch schon die deutschredenden, die nach Westen abfallen.

Dieser kurze geschichtliche Abriß erklärt den Ursprung Deutsch-Belgiens und der Deutsch-Belgier. Zwischen den germanischen Flamen und den romanischen Wallonen bestehen starke Gegensätze, hierzu kommt noch, daß der wallonische Teil der Bevölkerung in den industriellen Gebieten, der flamische Teil dagegen in den agrarischen Landesteilen ansäßig ist. Trotz des zahlenmäßigen Uebergewichtes der Flamen hat bis in jüngste Zeit der wallonische Volksteil geherrscht. Die Spannung bewirkt auch, daß Brüssel nicht die geistige Oberschicht von ganz

1) R. Bahr, Volk jenseits der Grenzen, Hamburg 1935.
2) Bahr, a.a.O.

Belgien ist — Antwerpen, Gent und Lüttich sind ebensolche Zentren.

Die Verteilung der Bevölkerung ist sehr ungleich. In den Großstädten Antwerpen, Brüssel, Lüttich und Gent mit umgebenden Gemeinden lebt mehr als der fünfte, im Steinkohlenbezirk Maas-Sombre-Haine der sechste Teil der Gesamtbevölkerung, während Landschaften wie Kemmen oder die Ardennen sehr dünn bevölkert sind.

Es stehen 3,2 Millionen Flamen, 2,8 Millionen Wallonen gegenüber. Die belgische Statistik gibt leider keine Auskunft über die Bevölkerungsbewegung dieser beiden Volksteile. Gewisse Rückschlüsse lassen sich nur aus der geographischen Gliederung ziehen.

Geburten auf Tausend der Bevölkerung:[1])

	1921/25	1926/30	1932/33	1934
Brabant	18,2	15,8	14,3	13,3
Westflandern	24,7	22,4	21,4	20,4
Ostflandern	21,7	19,9	19,5	18,5
Luxemberg	20,4	19,3	19,6	16,1
Limburg	30,1	29,4	28,0	27,1
	Sterbeziffer a. T. d. B.			
Brabant	12,6	13,0	12,4	11,6
Westflandern	14,1	13,8	13,0	12,1
Ostflandern	13,6	13,5	13,5	12,1
Luxemburg	13,9	14,3	13,9	12,6
Limburg	13,9	13,1	12,1	11,4
Daraus ergibt sich ein Geburtenüberschuß für:				
Brabant	5,6	2,8	1,9	1,7
Westflandern	10,6	8,6	8,4	8,3
Ostflandern	7,1	6,4	6,4	6,4
Luxemburg	6,5	5,0	3,0	3,5
Limburg	16,2	16,3	15,9	15,7

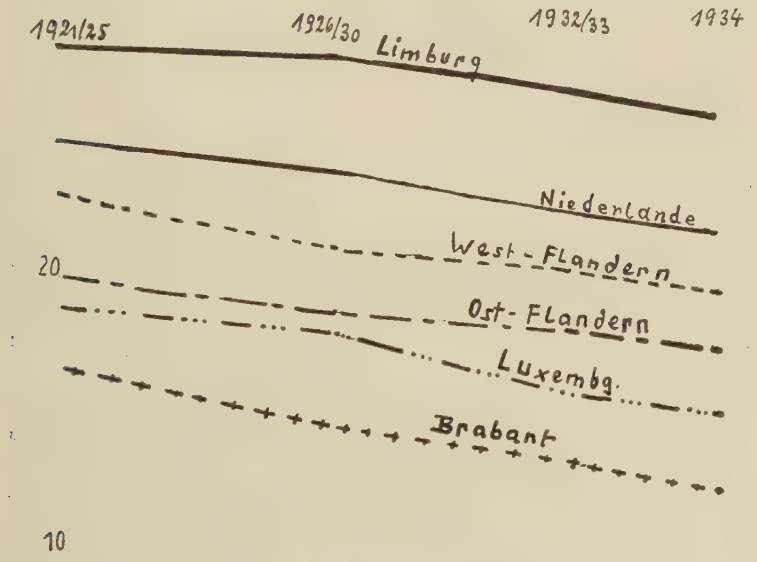
Aus obigen Tabellen ist zu sehen, daß in sämtlichen Provinzen die Zahl der Geburten in ständigem Rückgang ist, demgemäß auch der Geburtenüberschuß. Am schlechtesten steht es mit der volksbiologischen Lage in Brabant,

1) Quelle: Annuaire Statistique de la Belgie.

es folgt dann die Provinz Luxemburg. Um den Nachwuchs ist es hier trotzdem noch besser gestellt als in der Provinz Liège, mit den Kreisen Eupen — Malmedy. Auf die Bevölkerungsentwicklung dieses ehemals deutschen Gebietes werden wir später noch zurückkommen. Die Provinz Limburg dagegen weist noch eine sehr hohe Geburtenziffer und auch einen beachtlichen Geburtenüberschuß auf. Sie steht weitaus an der Spitze sämtlicher Provinzen.

In den Niederlanden haben wir noch eine verhältnismäßig günstige Bevölkerungsentwicklung.

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbefälle	Geb.-Ueb.
1930	8,0	23,1	9,1	14,0
1931	7,5	22,2	9,7	12,5
1932	6,9	22,0	9,0	13,0
1933	7,2	20,8	8,8	12,0
1934	7,3	20,7	8,4	12,3
1936	7,5	20,1	8,7	11,4



1) Quelle: Stat. Jahrb. f. d. Deutsche Reich.

5. Luxemburg.

Das Gebiet des Großherzogtums Luxemburg umfaßt 2,587 qkm Land mit einer Einwohnerzahl von 296910 [1]) Seelen. Daraus ergibt sich eine Volksdichte von 115 E. auf 1 qkm. Diese verhältnismäßig hohe Durchschnittsziffer kommt zustande durch die Hauptstadt Luxemburg mit rund 53000 Einwohnern und das Großindustriegebiet im Kanton Esch, auf den rund ein Viertel der Gesamtbevölkerung entfällt. Bei der Bevölkerung des Großherzogtums handelt es sich ebenfalls nicht um eine Volksgruppe im geographischen Sinne, auch hat das Land nicht zum Gebiet des Vorkriegsdeutschland gehört. Durch den Wiener Kongreß (1815) wurde Luxemburg Großherzogtum und deutscher Bundesstaat, der mit dem Königreich der Niederlande unter Wilhelm I. in Personalunion verbunden war. Von 1842 bis zum Ende des Weltkrieges war das Land dem Zollverband des Deutschen Reiches angeschlossen. Im Jahre 1919 wurde mit Belgien eine Zoll- und Münzunion geschaffen. Die Bevölkerung dieses meines Heimatländchens ist in der Hauptmasse fränkischen Stammes, und zwar handelt es sich hier um die sogen. Moselfranken, welche zu beiden Seiten der Mosel, an der Sieg, im unteren Saartal, in Luxemburg und in der Gegend von Arel und Metz wohnen. Von diesem Volksstamm stammen auch die meisten Siebenbürgener Sachsen ab.

Sie sprechen eine moselfränkische Mundart, die auch die Umgangssprache der Gebildeten ist. Schriftsprache, Kirchen- und Schulsprache ist in Luxemburg das Hochdeutsche und das Französische. Die Gebildeten sind zweisprachig, das Französische ist auch der Verfassung gemäß mit der hochdeutschen Sprache gleichberechtigt. Die Bevölkerung fühlt durchaus deutsch, zumal auch das Herrscherhaus deutscher Abstammung ist. (Seit Beendigung der Personalunion in den Niederlanden (1890) wurde der Herzog von Nassau Großfürst.)

1) 31. 12. 1935.

Es wohnen im Gebiete des Großherzogtums noch 6170 Italiener, hauptsächlich als Bergarbeiter in dem Industriegebiet, ferner etwa 15500 Reichsdeutsche, 4400 Franzosen und 4000 Belgier. Die bevölkerungspolitische Lage ist nicht sehr günstig. Es macht sich hier offenbar schon der französische Einfluß bemerkbar.

Bevölkerungsentwicklung a. T. d. B.[1]).

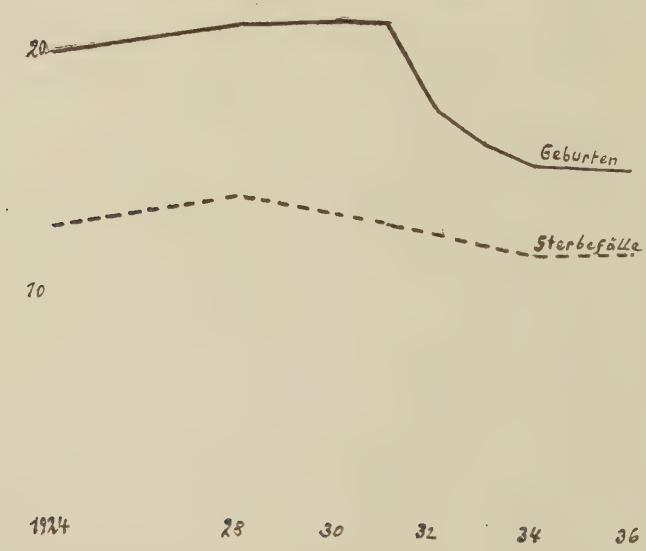
Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbefälle	Geb.-Ueb.
1924	8,7	20,1	12,8	7,3
1928	9,5	21,3	14,0	7,3
1930	9,0	21,4	12,6	8,7
1931	9.0	21,3	12,9	8,4
1932	7,6	17,6	13,1	4,5
1933	7,1	16,2	12,3	3,9
1934	7,8	15,4	11,6	3,8
1935	7,2	14,9	12,3	2,6

In dem nahezu 10jährigen Zeitraum ist die Zahl der Eheschließungen ungefähr konstant geblieben, dagegen hat sich die Geburtenziffer, die bis zum Jahre 1921 ebenfalls gleichgeblieben ist, bereits bis 1935 um 25 v. H. verringert. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie sich in den nächsten Jahren noch weiter vermindern wird. Die Sterbeziffer ist ebenfalls gefallen — dieselbe Erscheinung, die wir bereits anderswo beobachten konnten, macht sich auch hier bemerkbar: infolge der verbesserten medizinischen und hygienischen Verhältnisse ist die mittlere Lebenserwartung außerordentlich gestiegen. Die Sterbeziffer ist mit 11,6 im Jahre 1934 unwahrscheinlich niedrig — demnach müßten die Luxemburger im Durchschnitt 86,2 Jahre alt werden. Gemäß der sinkenden Geburtenziffer ist auch der Geburtenüberschuß dauernd gefallen. Im Jahre 1934 betrug er nur noch etwa die Hälfte von 1931. Würde man nach der Methode Burgdörfers die bereinigte Sterbeziffer des Deutschen Reiches auf den deutschen Volksstamm in Luxemburg übertragen, so ergäbe sich

1) Quelle: Stat. Jahrb. d. Deutschen Reiches.

bereits ein Geburtendefizit von (—) 2,0 a. T. d. B. Es muß auch hier festgestellt werden, daß die Bevölkerung nicht mehr wächst, sondern zurückgeht, und ihren Bestand aus eigener Kraft nicht mehr aufrecht erhalten kann. Es ist nur zu wünschen, daß der verderbliche Einfluß Frankreichs, die Kinderzahl möglichst zu beschränken, sich nicht weiter ausbreitet. Den größten Kinderreichtum haben die Bauern und die Industriearbeiter, während sich unter den Gebildeten, besonders in der Hauptstadt, das Zwei- und Einkindersystem immer mehr und mehr einbürgert. Es ist zu hoffen, daß das Beispiel des Reiches Nachahmung findet, und daß sich auch unter dem deutschen Volksstamm in Luxemburg ein volksbiologischer Umschwung vollzieht.

Bevölkerungsentwicklung in Luxemburg a. T. d. B.



6. Danzig.

Zum Schluß noch einige Daten über die Bevölkerungsentwicklung des jüngsten der deutschen Staaten — die Freie Stadt Danzig. Dieses Gebiet ist, ebenso wie die Westprovinzen Polens, erst im Jahre 1920 vom Deutschen Reich

getrennt worden und ist daher ebenfalls keine Volksgruppe im geographischen Sinne. Da es aber ein selbständiges Staatsgebilde ist, wird es nicht unter abgetretenen Gebieten, sondern hier behandelt. Bei einer Fläche von 1,894 qkm hat Danzig rund 400000 Einwohner, sodaß sich eine Bevölkerungsdichte von 215,16 Menschen auf 1 qkm ergibt.

Das Land ist nahezu ein einsprachliches; denn über 90 v. H. der Einwohner sind Deutsche. Der Rest verteilt sich auf Polen, Kaschuben und Masuren. Außerdem gibt es seit dem Weltkrieg dort eine russische Kolonie von etwa 3000 Seelen. Die Bevölkerung zeigt eine ähnliche Entwicklung wie die der östlichen Gebiete des Deutschen Reiches.

Vergleichende Zahlen der Bevölkerungsentwicklung nach der Volkszählung von 1923 a. T. d. B.[1]).

I. Bei den Deutschen:

Geburten	Sterbefälle	Geb.-Ueberschuß
26,0	7,2	18,8

II. Bei den Polen:

37,7	15,2	22,4

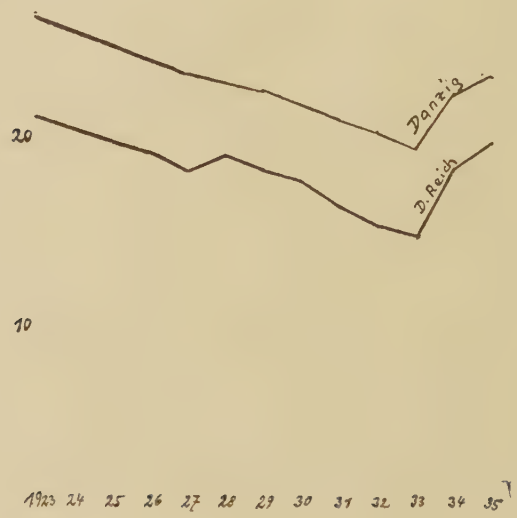
Es ist ein deutliches Ueberwiegen der Fruchtbarkeit bei dem polnischen Teile der Bevölkerung Danzigs zu bemerken. Die Sterbeziffer der deutschen ist unwahrscheinlich gering. Danach müßte jeder Danziger 138,8 Jahre alt werden! Setzt man die bereinigte Sterbeziffer des Deutschen Reiches dafür ein, so erhalten wir nur noch einen Geburtenüberschuß von 8,6 a. T. d. B. Die Sterbeziffer des polnischen Teiles dürfte auch höher liegen, sodaß sich ein geringerer Geburtenüberschuß ergibt.

Ueber die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre geben Aufschluß die „Danziger Statistischen Mitteilungen" (unveröffentlicht).

Jahr	Lebendgeborene absol.	a. T. d. B.	Sterbefälle absol.	a. T. d. B.	Geburten-Ueb. absol.	a. T. d. B.
1932	4,119	17,1	2,726	11,3	1,393	5,8
1933	4,555	17,3	2,981	11,3	1,574	6,0
1934	5,321	20,1	3,035	11,4	2,280	8,7
1935	5,619	21,4	3,188	12,1	2,431	9,3

1) W. Winkler, Handb. d. europ. Nationalitäten. Wien 1931.

Im Jahre 1932 lag die Geburtenziffer infolge der schlechten Wirtschaftslage und der Schwierigkeiten mit Polen ziemlich niedrig. Wir können aber die erfreuliche Tatsache feststellen, daß sie seit 1933 dauernd im Anstiege ist. Die Sterbeziffer ist nahezu konstant geblieben. Gemäß der wachsenden Geburtenzahl ist auch die Zuwachsrate dauernd im Steigen begriffen. Dieser Umschwung ist wohl in der Hauptsache auf das Beispiel des Reiches zurückzuführen.



Bei einer Betrachtung obiger Tabelle ergibt sich, daß die Geburtenzahlen Danzigs von Anfang an über denen des Reiches lagen. Die beiden Kurven gleichen sich sehr. Deutlich ist seit 1933 der Aufstieg zu bemerken. Dieser ist auch darauf zurückzuführen, daß sich die wirtschaftliche Lage Danzigs durch direkte Verhandlungen mit Polen etwas gebessert hat — wenn auch auf diesem Gebiete die Verhältnisse noch zu wünschen übrig lassen. Danzig droht die völkische Gefahr weniger von der Geburtenentwicklung, sondern von der fremdvölkischen Unterwanderung infolge des Zuzugs zahlreicher Polen.

II. Das Deutschtum in den abgetretenen Gebieten.

1. Südtirol.

Die vom Gebiete des Deutschen Reiches getrennten Länder bewohnt keine Volksgruppe im geographischen Sinne, sondern sie hängen unmittelbar mit dem deutschen Sprachgebiete zusammen. Es wird aber auch von großem Interesse sein, festzustellen, wie sich die Bevölkerung in diesen Gebieten entwickelt hat.

Zunächst die Bevölkerungsentwicklung in Südtirol. Das Land zwischen Brenner und der Salurner Klause wurde durch den Friedensvertrag von St. Germain von Oesterreich abgetrennt und bis zum Brenner Italien zugesprochen. Seit dem 6. September 1919 gehört es zum italienischen Staatsverbande und damit war auch der alte Traum Italiens: „Italia fino al Brennero" erfüllt. Der Drang, die natürliche Wasserscheide zwischen Inn und Etsch solle auch die Staatsgrenze bilden, war schon zur Zeit der napoleonischen Herrschaft vorhanden. 1848 verkündete Giuseppe Mazzini[1]) daß der künftige nationale Einheitsstaat das kontinentale Italien zwischen dem Meer und den Alpenkämmen im Norden umschließen wird. „Der italienische Krieg wird nicht eher aufhören, bis von Nizza bis Fiume alle fremden Hoheitszeichen diesseits der Alpenhöhen verschwinden: „Italia fino al Brennero". Gleichzeitig aber entstand unter den heimattreuen Tirolern, welche ihr Land um keinen Preis in den Händen der Italiener sehen wollten, eine starke Gegenströmung und Abwehrbewegung:

Sie sollen sie nicht haben
des Brenners Scheidewand,
Sie sollen sich erst graben
Ihr Grab in unserm Land!

Erst nachdem Deutschland infolge des verlorenen Krieges geschwächt war, konnte der Wunsch Italiens in

1) R. Bahr, Volk jenseits der Grenzen. Hamburg 1935.

Erfüllung gehen. Im ganzen erhielt Italien 14037 qkm Landes mit 641897 Einwohnern. Diese waren in der überwiegenden Mehrzahl Deutsche, eine kleine Anzahl — etwa 20000 — waren Ladiner, die aber fest mit ihren deutschen Brüdern verbunden waren. Man teilt das Land in Deutsch-Südtirol mit der Hauptstadt Bozen und Welsch-Südtirol mit der Hauptstadt Trient.

Anfang 1923 wurde das Gebiet nach Napoleonischem Vorbild „Alto Adige" genannt, und mit Welschtirol, dem Trienter Gebiet, zu einem Verwaltungsbezirk, der „Provinzia di Trento" zusammengeschlossen. 1926 wird diese Vereinigung wieder aufgehoben und der größte Teil Südtirols eine eigene Provinz mit der Hauptstadt Bozen. Diese „Provinzia di Bolzano" wurde gegründet, um jenes Gebiet schnellstens zu italienisieren. 18 Südtiroler Gemeinden mit 20000 Einwohnern, davon 14000 Deutsche, sind bei Trento verblieben [1]).

Vom Sommer 1923 ab wurden die deutschen Schulen geschlossen und ein planmäßiger Vernichtungskampf gegen alles Deutschtum geführt. Der deutsche Schulunterricht wird verboten, deutscher Privatunterricht schwer bestraft. Als Privatunterricht gilt auch, wenn abgebaute Lehrer oder Lehrerinnen 2 bis 3 Kinder, selten mehr, auf einem Gehöft oder in einer Scheune in der deutschen Sprache unterweisen. Heute gibt es nur noch wenige Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in Südtirol: die Knabengymnasien, die zur Erziehung des geistlichen Nachwuchses vom Episkopat unterhalten werden.

Mussolini erklärte 1923: „Die deutschen Südtiroler stellen nicht eine nationale Minderheit dar, sondern sie sind eine ethnische Reliquie. Es sind 180000. Davon sind 80000 Italiener und wir werden ihre früheren Namen wieder einführen. Die anderen sind Ueberbleibsel der Barbareneinfälle während früherer Heerzüge" [2]).

Während der letzten oesterreichischen Vorkriegszählung zählten sich 223659 von 257190 Bewohnern Deutsch-

1) Reut, Nicolussi: Tirol unterm Beil. München 1928.
2) Reut, Nicolussi, a.a.O.

Südtirols zum deutschen Volksstamm[1]); unbegreiflicherweise wurden die rund 20000 Ladiner dem italienischen Volksstamm zugerechnet. So war man auf 22576 Staatsangehörige italienischer Nationalität gekommen. In Wirklichkeit hielten sich in Deutsch-Südtirol vor dem Kriege kaum 3 v. H. der Bewohner Italiener auf. Im Jahre 1921 hatte sich ihre Zahl plötzlich verdoppelt. Man hat dem nachgeholfen, indem man viele Tausende von Südtirolern und Ladinern, die einen italienisch klingenden Namen hatten, einfach zu Italienern rechnete. Eine im Jahre 1927 in der Provinz Bozen durchgeführte Zählung ergab 205000 Deutsche neben 47000 Italienern. Aber den Angaben der italienischen Statistik ist nicht ohne weiteres zu glauben. Denn selbstverständlich versuchte man die Zahl der Deutschen möglichst herab- und die der Italiener möglichst heraufzusetzen. Sogar der Leiter des italienischen statistischen Staatsamtes — Prof. Gini — wurde seines Amtes enthoben, weil er zuviele Deutsche in Südtirol angegeben hatte.

Man schätzt das Deutschtum in Südtirol heute immer noch auf 200 bis 250000 Köpfe[2]). Die Zahl der Italiener ist — auch wenn man die wohl 18000 Köpfe starken Ladiner abzieht — im Laufe der Jahre natürlich gewachsen. Kein Wunder, denn alle Organe des Staates, wie Lehrer, Beamte, Richter, Eisenbahner, Soldaten und faschistische Miliz sind Italiener.

Aber das Deutschtum hat wenigstens ziffernmäßig seinen Bestand erhalten können. Ihn auch kulturell zu halten, war leider unmöglich.

Die Geburtenziffer der Italiener ist infolge der aufklärenden Arbeit und der positiven Bevölkerungspolitik des Faschismus eine außerordentlich hohe.

---

1) Angaben von Prof. Dr. v. Klebelsberg, Innsbruck.

2) Nach Angaben Prof. v. Klebelsberg, Innsbruck ist ein umfassendes Werk über Südtirol in Arbeit, welches aber nicht vor Mitte 1938 erscheinen wird.

Bevölkerungsentwicklung in Italien:[1])

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Uebersch.
1926	27,2	16,8	10,4
1930	19,8	14,2	5,6
1133	23,5	13.5	10,0
1935	23,3	13,9	9,4

Südtirol übertrifft sämtliche oesterreichischen Bundesländer in seiner Geburtenzahl und bleibt trotz seiner schweren völkischen und wirtschaftlichen Not nur unwesentlich hinter dem Durchschnitt ganz Italiens zurück.

I. Bozener Gebiet:

1926	24,4	15,7	8,7
1932	23,6	18,3	9,8
1933	22,4	13,8	8,1
1934	21,7	13,6	8,1
1935	21,9	13,5	8,4

II. Trienter Gebiet:

1926	26,0	19,1	6,9
1932	20,0	15,5	4,5
1933	19,6	15,0	4,6
1934	19,6	13,5	6,1
1935	19,7	14,4	5,3

Der Geburtenüberschuß im deutschen Gebiet ist um die Hälfte größer als im Trienter Gebiet. Das deutsche Volkstum ist also noch bis in die Wurzeln hinein gesund, trotz der scharfen Unterdrückungsmaßnahmen. An ein Aussterben der deutschen Volksgruppe ist nicht zu denken wohl aber droht die Gefahr des Aufgehens ins Italienertum. Trotz der Freundschaft zwischen Deutschland und Italien, der Achse Berlin-Rom hat sich leider das Schicksal der Deutsch-Südtiroler noch nicht wesentlich gebessert.

Aber trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen steht das Eine fest, ein gesundes Volkstum der Berge, das seit

1) Annuario Statistico Italiano, Anno XIV (1936) Movimento della populazione secondo gli atti dello stato civile nell' anno 1934/35. Roma, Instituto polografico dello stato.

den Zeiten der Völkerwanderung seinen Boden pflegt, schützt und ihn liebt, wird niemals zu einer ethnischen Reliquie werden!

2. Elsaß-Lothringen.

Das Elsaß ist der zwischen Vogesen und Rhein gelegene südwestliche Teil der oberrheinischen Tiefebene, mit der Hauptstadt Straßburg; Lothringen ein zwischen Vogesen und Ardennen gelegenes, bergiges Uebergangsland. Beides sind deutsche Kernlande im mittelalterlichen Deutschland. Im Jahre 1766 wurde dieses Gebiet zusammen mit den drei reichsbischöflichen Territorien Metz, Toul und Verdun an Frankreich abgetreten. Nach der siegreichen Beendigung des deutsch-französischen Krieges wurde es 1871 wieder an Deutschland zurückgegeben. Seit dem Tage besteht der Anspruch Frankreichs auf

diese Lande, deren Rückgewinnung vornehmstes Kriegsziel Frankreichs war. Nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges wurde daher Elsaß-Lothringen ohne Abstimmung vom Deutschen Reich getrennt und in den Grenzen von 1871 Frankreich zugeteilt.

Die deutsche Bevölkerung Elsaß-Lothringens ist der volklichen Herkunft nach dem alemanischen und fränkischen Stamme zuzurechnen. Das Elsaß ist blutsmäßig und sprachlich fast rein deutsch, Lothringen, soweit es zum Gebiete des Deutschen Reiches gehörte, ebenfals. In dem ganzen Lande wohnen heute etwa 200000 Franzosen.

Die französische Verwaltung gliedert das Land in die Departements:[1])

Oberelsaß (Haut-Rhîn) m. E. 516726
Unterelsaß (Bas-Rhîn) m. E. 688242
Lothringen (Moselle) m. E. 693408

Elsaß-Lothringen ingesamt 1898376 Einw.

Die bevölkerungspolitische Lage Frankreichs ist bekannt. Es gehört zu den Ländern, welche als „klassisches Beispiel" für den Geburtenrückgang benannt werden. Erfreulich ist es aber, festzustellen, daß Elsaß-Lothringen von dem Geburtenrückgang noch nicht so stark betroffen ist.

Um einen Ueberblick über die Geburtenentwicklung dieses Landes zu bekommen, vergleichen wir die Geburtenziffern mit denen der Nachbarländer, also des Deutschen Reiches, Frankreichs und der Schweiz.

Jahr	Els.-Lothr.	D. Reich	Schweiz	Frankreich[2])
1871/80	33.9	39,1	30,8	25,4
1881/90	30,7	36,8	28,1	23,9
1891/1900	30,1	36,1	28,1	22,1
1910	25,7	29,8	25,0	19,6
1913	23,3	27,5	23,3	18,8

1) Quelle: Handw.Buch des Grenz- u. Auslandsdeutschtums, 1937.

1) Quelle: Stat, Jahrb. f. d. Deutsche Reich. Stat. Mitteil. über Elsaß-Lothringen, herausg. v. Stat. Büro f. Elsaß-Lothringen, Straßburg.

Jahr	Els.-Lothr.	D. Reich	Schweiz	Frankreich
1920	23,9	25,9	20,9	21,1
1925	22,8	20,7	18,7	18,8
1930	21,3	17.5	17,1	17,8
1934	17,9	18,0	16,2	16,1
1935	16,7	18,9	16,0	15,2

Bis auf die Kriegsjahre hat Elsaß-Lothringen einen beträchtlichen Geburtenüberschuß zu verzeichnen. Zu bemerken ist aber, daß im Elsaß wie im Reiche als auch in Frankreich und der Schweiz die Geburtenziffern dauernd im Rückgang begriffen sind. Bis zum Kriege lag die Geburtenziffer unter der des Deutschen Reiches. Nach

dem Kriege als Bestandteil des französischen Staates bildete das Land einen biologisch äußerst wertvollen Ak-

tivposten für Frankreich. Die Geburtenziffern lagen über denen Frankreichs und ab 1925 auch über denen des Reiches. Im Jahre 1934 hat infolge des volkbiologischen Umschwunges die Geburtenkurve des Reiches die von Elsaß-Lothringen wieder eingeholt und überschritten. Es ist deutlich erkennbar, daß dieses Land keinen Anteil hat an der gewaltigen Zunahme der Geburten im nationalsozialistischen Deutschland. Im Gegenteil, die Geburtenziffer zeigt weiter eine sinkende Tendenz. Um ein genaues Bild von der Bevölkerungsdynamik des speziell deutschen Teiles der Bevölkerung zu erhalten, teilen wir das Land in einen überwiegend deutschsprachlichen und einen überwiegend französischsprachlichen Teil.

I. Ueberwiegend deutsch:[1])

Zeitraum	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
1880/82	32,6	25,9	6,7
1910/12	25,0	16,3	8,7
1920/22	23,5	14,3	9,2
1923/24	22,4	18,3	6,1
1933/34	18,4	13,8	4,6

II. Ueberwiegend französisch:

1880/82	32,5	22,7	0,7
1910/12	19,7	16,5	3,2
1920/22	20,0	16,5	3,5
1923/24	18,7	16,5	3,2
1933/34	15,8	16,6	— 0,8

Bei einer vergleichenden Betrachtung beider Tabellen läßt sich feststellen, daß die Geburtenziffern der deutschsprachlichen Bevölkerung während der ganzen Zeit über denen der französisch-sprachlichen liegen, daß aber beide Geburtenziffern seit 1880 im Sinken begriffen sind. Auch die Geburtenüberschußkurven befinden sich ab 1920 in einem Rückgang. Die des französischen Teiles der Bevölkerung zeigt sogar ein Defizit an Geburten.

1) Quelle: W. Winkler, Der Geburtenrückgang im deutschen Sprachgebiet. Wien 1936.

Die bevölkerungspolitische Lage des französischen Teiles der Einwohnerschaft Elsaß-Lothringens gleicht somit derjenigen Frankreichs.

3. Eupen-Malmedy.

Dieses deutsche Grenzland im Westen mußte auf Grund des Vertrages von Versailles im Jahre 1920 ebenso wie Elsaß-Lothringen ohne Abstimmung an Belgien abgetreten werden. Es besteht aus den beiden ehemals preußischen Kreisen Eupen und Malmedy, sowie Teilen des preußischen Kreises Monschau mit der Vennbahn, und umfaßt 1 036 qkm. Das Gebiet liegt zwischen Aachen und der Nordspitze Luxemburgs und gehört dem Nordwestabfall der Eifel und des Hohen Venns an. Die rund 60000 Einwohner sind im Kreise Eupen zu 99 v. H., im Kreise Malmedy zu 70 v. H. deutschsprachig. Außerdem wurden noch rund 20000 Deutsche des Kreises Monschau belgische Untertanen. Malmedy und St. Vith waren einst die Hauptstädte der deutschen Ardennen. In dem Blutjahr 1689, als Mélac brennend, sengend und raubend durch die Pfalz fegte, gehen auch diese beiden Städte in Flammen auf. Im Wiener Kongreß erhielt Preußen das limburgische Eupen, die alte reichs-unmittelbare Abtei Malmedy und aus luxemburgischen Besitz St. Vith. Doch das westliche Hinterland von Eupen — deutsch wie dieses selbst mit etwa 200000 Einwohnern, wird den Vereinigten Niederlanden gegeben. Im Jahre 1839 werden diese Lande dem neuen belgischen Staat zugeteilt.

Der belgische Anspruch auf Eupen und Malmedy stützt sich auf die Tatsache, daß diese Kreise während des Wiener Kongreßes von Preußen „geraubt“ seien und daher mit dem Mutterlande wieder vereinigt werden müßten. Man vergißt dabei aber, daß zur Zeit des Wiener Kongresses Belgien ja noch gar nicht existiert hat und daher auch nicht beraubt werden konnte.

In und um Malmedy wohnen in geschlossener Siedlung etwa 10000 Wallonen, die sog. „preußische Wallonie“;

Zusammenhang mit der belgischen hat sie jedoch nie gehabt und auch nie einen solchen erstrebt. In Paris nannte man Eupen — Malmedy nur die „cantons Wallons" die befreit und réuniert werden müßten. Man wünschte eine Annektion und nannte es Desannektion. Raimond Poincaré proklamierte die unveräußerlichen Rechte auf Eupen — Malmedyi[1]). So kamen diese beiden Kreise, sowie der Westen von Monschau und ein paar Streifen Aachener und Prümer Bodens — insgesamt 1036 qkm mit 63000 E. an den belgischen Staat.

Die Bevölkerungsentwicklung in Gesamtbelgien ist schon oben behandelt worden. Hier nur noch kurz zum Vergleich das Jahr 1934.

Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geb.-Uebersch.
7,5	15,9	11,7	4,2

Der Geburtenüberschuß ist bereits recht klein und dürfte bei einer Bereinigung der Sterbeziffer noch weiter absinken.

Die deutschen Gebiete wurden mit dem Arrondissement Verviers — dem deutschen Velwisch — vereinigt. Heute gehören sie zum Arrondissement Liège. Die belgische Statistik gibt die Bevölkerungsentwicklung ihrer Nationalitäten und daher auch die der sog. „Neubelgier" nicht an.

Aus dem „Statistisch Jaarboek voor Belgie en Belgisch Kongo" entnehmen wir die Zahlen für Liège.

Zeitraum	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geb.-Ueb.
1921/25	10,98	16,8	3,7	3,1
1926/30	9,0	15,3	14,4	0,9
1932	7,26	14,0	14,0	0,0
1933	7,51	12,9	14,0	—1,1
1934	7,2	12,6	12,8	—0,2

Die Zahl der Eheschließungen befindet sich in dauerndem Rückgang, was auch auf die schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen ist. Ebenso ist auch die Zahl der Geburten dauernd im Sinken, sodaß ab 1932 bereits kein

1) Bahr, a.a.O.

Geburtenüberschuß, sondern ein Ueberwiegen der Sterbefälle zu verzeichnen ist. Es macht sich hier deutlich der französische Einfluß bemerkbar.

Inwieweit dieser Geburtenabstieg für die Deutschen in Betracht kommt, läßt sich schwer sagen, da es hierüber gar keine Mitteilungen gibt. Eupen-Malmedy bildete ein Viertel des Arrondissements Verviers. Zweifelsohne dürften die Verhältnisse zwar schlechter als im Reich, aber doch etwas besser liegen als bei der wallonischen Bevölkerung, wenn auch hier eine zunehmende Angleichung an das westliche Geburtenniveau nicht verhindert werden kann.

4. Nordschleswig.

Dieses Land, dänisch Sonderjylland (Südjütland) ist der nördliche, seit 1920 zu Dänemark gehörende Teil der preußischen Provinz Schleswig. Er umfaßt die Kreise Apenrade, Sonderburg, Hadersleben, Tondern, sowie Teile des Kreises Flensburg. Bei einer Gesamtgröße von 3891 qkm zählte das Gebiet 1935 194753 Einwohner [1]), darunter 3106 Reichsdeutsche. Auf 1 qkm kommen demnach 47,6 Einwohner.

In dem nordischen Grenzland wohnen nach Schätzungen [2]) etwa 40 bis 50000 Deutsche. In den dänischen Statistiken ist die Nationalität der Bewohner nicht angegeben. Auch wäre hier, wo Deutsche und dänisch Gesinnte dieselbe Haussprache sprechen, diese Rubrik nicht leicht auszufüllen. Die angegebene Zahl umfaßt nur die bewußten Deutschen, solche, die freimütig und standhaft als Deutsche sich bekennen. Nicht mitgerechnet sind die Sozialdemokraten, die das Volkstum als eine private Angelegenheit betrachten. Ebenso die Nichts — als — Schleswiger, die Heimatpatrioten. Man nennt sie „Blakkeden", die Gefleckten und hat — schmerzlich genug — im Volkskampf an der Grenze auf sie zu verzichten sich gewöhnt.

1) Statistik Aarbog (Danmarks Statistik) Kiøbenhavn (Kopenhagen).

2) Bahr, a.a.O.

Aber auch diese 40000 Deutschen werden kaum sichtbar. Wenn man durch die traulichen, altertümlichen Städtchen wandert, wie z. B. durch das ehedem fast ganz deutsche Tondern, Sonderburg, die frühere Marinestadt mit immerhin 4 bis 5000 deutschen Einwohnern — so trifft man auf keine einzige deutsche Aufschrift. Kaum findet man eine deutsche Firmentafel. Im Gasthaus bekommt man eine dänische Speisekarte, nicht einmal eine zweisprachige, in die Hand gedrückt.

Die Dänen sind sehr liberal; so sind z. B. die NS.-Formationen nicht verboten. Aber die wirtschaftlichen Sorgen der Deutschen sind erheblich. Sie setzten schon ein bei dem Uebergang von der Mark- zur Kronenwährung. Sie verschärften sich seit die inzwischen gleichfalls schwach gewordene Krone stabilisiert worden war. Zwischen 1921 und 1929 — nach kurzer Scheinblüte — ging das Vermögen Nordschleswigs von 536 Millionen Kronen auf 274 Millionen Kronen zurück, also nahezu um 300 Millionen. Der Verlust betraf Stadt und Land. Am meisten aber in diesem Gebiet der Bauern und Großbauern das flache Land. Seit man an das nur-agrarische Dänemark angeschlossen ist, und die von Land zu Land fortschreitende Autarkie die Wirtschaft immer mehr und mehr in die eigenen Staatsgrenzen zwingt, sind die Produkte der nordschleswig'schen Bauern fast unabsetzbar geworden. Was nützt es, wenn den Bauern 100 Hühner den Hof scharren und er für das Ei nur drei øre bekommt[1]). Durch Zwangsversteigerungen werden viele Familien von ihren Höfen, die schon seit Jahrhunderten in ihrem Besitz sind, vertrieben. Natürlich leidet unter der Wirtschaftsnot auch der dänische Volksteil.

Die 40000 Deutschen, die sich offen zu ihrem Deutschtum bekennen, sind intensiver deutsch und mit einem ganz anderen Verantwortungsgefühl als vor dem Kriege. Früher heiratete man — auch in der Intelligenzschicht — unbekümmert durcheinander. Heute überlegt man sich doch, ob man mit der dänisch gesinnten Frau, die man heiraten

1) = nicht ganz drei Pfennig.

möchte, den nationalen Kampf wird durchhalten können. Man verzichtet lieber auf persönliches Glück als auf diesen Kampf. Aber in den nächsten Jahren wird man doch mit einem Sinken der Gesamtzahl der Deutschen rechnen können. Es kommt vor, daß Kinder aus deutschen Häusern ins Leben treten, ohne ein Wort Deutsch zu verstehen.

Die Deutschen dürfen sich Privatschulen schaffen und haben von diesem Recht auch Gebrauch gemacht nnd im Laufe der Zeit ihrer 40 eröffnet. Das deutsche Gymnasium in Apenrade durfte im Jahre 1933 zum ersten Male Abiturienten entlassen. Aber selbst das zentrale Apenrade ist nicht von allen zu erreichen, Manche Eltern ziehen es daher vor, vielleicht auch durch sanften Druck von oben her bewogen, ihre Söhne und Töchter auf die dänische Höhere Schule zu geben, die nun schon auch in die kleineren Orte hineingetragen werden. Gerade in den entscheidenden Jahren wird die Erziehung unterbrochen.

Von den drei nordischen Staaten hat Dänemark noch die höchste Geburtenzahl und daher auch den höchsten Geburtenüberschuß aufzuweisen. Die Gefahr eines Geburtenrückganges scheint noch nicht zurückzugehen. Von der Gesamteinwohnerzahl Dänemarks bildet die deutsche Volksgruppe nur einen recht kleinen Teil.

Bevölkerungsentwicklung in Dänemark:

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbefälle	Geb.-Ueb.
1931	8,1	18,0	11,4	6,6
1932	7,8	18,0	11,1	6,9
1934	8,8	17,8	10,4	7,4
1935	9,4	17,7	11,1	6,6

Das „Statistik Aarbog“ von Dänemark gibt über die Bevölkerungsentwicklung der Deutschen keine Auskunft, auch eine Gliederung in Bezirke ist hier nicht vorgenommen. Es gelang mir, während eines Aufenthaltes in Kopenhagen im vergangenen Sommer im Statistik Departement eine Schrift zu finden, welche die Bevölkerungsbewegung der einzelnen Bezirke Südjütlands in absoluten Zahlen angibt. Diese Schrift: „Bevolkningens Bevaegelser

og Dødelinghedstaolen“ 1934/35/36 sind die Zahlen für die ehemals deutschen Kreise entnommen.

Die drei Kreise: Hadersleben, Apenrade-Sonderburg (Aabenraa-Sønderborg) und Tondern geben zusammengezählt und a. T. d. B. errechnet, folgende Darstellung der Bewegung des Deutschtums:

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
1934	19,7	9,0	9,7
1935	20,4	10,4	10,0
1936	19,0	10,4	8,6

Die Geburtenziffern Südjütlands liegen also noch über denen in Gesamtdänemark und gleichen denen des Deutschen Reiches. Zu beachten ist die außerordentlich niedrige Sterbeziffer. In volksbiologischer Hinsicht droht also dem Nordschleswig'schen Deutschtum vorläufig noch keine Gefahr und der Bestand scheint einigermaßen gesichert.

5. Das Memelgebiet.

Zum Schluß noch eine kurze Uebersicht über die Bevölkerungsentwicklung im Memelgebiet. Dieses Land, der 1919 vom Gebiete des Reiches abgetrennte, nordöstliche dreieckförmige Zipfel Ostpreußens — ist seit 1924 mit Litauen vereinigt. Es ist ein rund 2260 qkm großes Gebiet mit etwa 152000 Einwohnern (31. 12. 1936) und einer Bevölkerungsdichte von 53,4 Einwohnern auf 1 qkm. Das Land setzt sich zusammen aus den Kreisen Memel (Stadt und Land) Heydekrug und Pogegen.

Bevölkerungsbewegung im Memelgebiet a. T. d. B.:[1])

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbefälle	Geb.-Ueb.
1922	8,9	27,1	17,5	9,7
1924	6,6	24,7	14,4	10,3
1926	6,6	20,4	12,6	7,8
1928	6,0	20,0	13,0	7,0
1930	6,5	20,7	14,5	6,2
1932	7,7	20,1	14,7	5,4
1934	6,9	22,0	16,1	5.9
1935	7,0	21,9	16,4	5,5

1) Stat. Mitteilg. herausg. v. Stat. Büro des Memelgeb. (unveröffentlicht).

In den ersten Nachkriegsjahren war die Zahl der Eheschließungen recht hoch. Dagegen hatte die Heiratshäufigkeit in den Jahren 1924—1929 eine abnehmende Tendenz aufzuweisen. Seit 1930 begann wieder die Zahl der Heiratenden zu steigen und erreichte im Jahre 1932 sogar 84 geschlossene Ehen mehr als 1913. In den nachfolgenden Jahren ist die Zahl der Eheschließungen gleichgeblieben. Die Geburtenziffer sank bis zum Jahre 1926. Von da an blieb sie nahezu konstant und von 1933 an beginnt sie wieder zu steigen, ebenso wie die Sterbeziffer. Der Geburtenüberschuß ist in den Jahren 1935 fast auf die Hälfte des Durchschnitts der Jahre 1922—1924 gesunken. Er liegt unter dem Landesdurchschnitt Litauens von 10,2 im Jahre 1934 und gleicht somit etwa der Zuwachsrate der deutschen Volksgruppe in Litauen. Somit liegt er auch noch hoch über dem Ueberschuß der deutschen in Lettland und Estland.

Die Lebendgeborenen nach Nationalität der Mütter im Jahre 1935.

	Litauisch		deutsch	
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen[1])
Memel-Stadt	194	178	265	234
Memel-Land	199	197	26	31
Heydekrug	147	111	131	110
Pogegen	134	115	179	196
zusammen	674	601	601	571

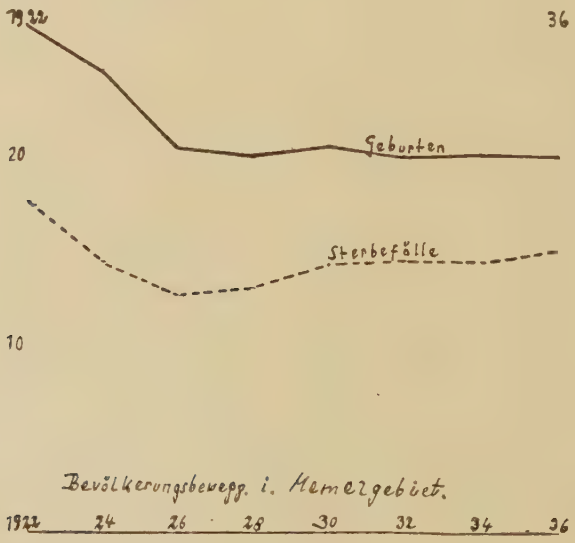
Die Bevölkerungsbewegung der Memeldeutschen gibt ungefähr das gleiche Bild wie in den östlichen Provinzen des Reiches, die zum Vergleich hier mit angeführt sein mögen.

	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geb.-Ueb.
Ostpreußen	9,9	20,2	10,2	8,2
Pommern	9,8	17,3	11,6	5,7

Von der Bevölkerung des Memelgebietes sind etwa 72 v. H. Deutsche und Memelländer. Nur 27 v. H. sind

1) Statist. Mitteilungen des Memelgebietes 1936. Memel-Klaipeda.

Litauer und ein großer Teil von ihnen erst nach 1919 eingewandert. Volksbiologisch scheint das memelländische Deutschtum durchaus gesichert, wenn auch der Geburtenüberschuß nicht sehr hoch ist, so genügt er doch zur Erhaltung des Bestandes. Außerdem wird man in den nächsten Jahren noch mit einem Ansteigen der Geburtenziffer rechnen können, da der bevölkerungspolitische Umschwung im Reiche auch hier seinen Einfluß haben wird, ebenso wie wir es bereits bei dem Ansteigen der Geburtenziffer Danzigs bemerken konnten. Dazu kommt noch, daß durch die Verhandlungen Litauens mit dem Reich auch die politische und wirtschaftliche Lage der Memelländer sich gebessert hat und allem Anscheine nach auch so bleiben wird.



IV. Das Deutschtum in den Oststaaten.

1. Tschecho-Slowakei.

Unsere stärkste deutsche Volksgruppe überhaupt befindet sich im Gebiete der tschecho-slowakischen Republik. Nach Angaben der amtlichen Statistik lebten im Jahre

1930 dort 3231688 Deutsche, also fast 3¼ Millionen. Allerdings muß man diese Summe als Mindestzahl ansehen, da sich eine große Anzahl deutschstämmiger Bürger der Republik aus wirtschaftlichen, politischen oder anderen Gründen nicht zu ihrem Deutschtum bekannt haben. Man kann trotzdem sagen, daß rund ¼ der Gesamtbevölkerung Deutsche sind und die Bevölkerungsentwicklung dieser Volksgruppe wird daher für uns aus mancherlei Gründen von besonderem Interesse sein.

Die Tschechoslowakei setzt sich zusammen aus den ehemalig österreichischen Kronländern: Böhmen, Mähren, Schlesien — den Sudetenländern; ferner aus Nordwest- und Nordungarn — der Slowakei und Karpatorußland. Es ist ein Uebergangsland zwischen deutscher und osteuropäischer Kultur. Die langgestreckte Gestalt ist verkehrspolitisch wie wehrpolitisch äußerst ungünstig. Die Entfernung von Eger bis zu dem östlichsten Punkt dieses Staates ist mit rund 1100 km genau so weit wie die Entfernung Eger-London.

Die Gesamtbevölkerung der Republik beläuft sich auf 14,73 Millionen, so daß das Land eine Bevölkerungsdichte von 105 Einwohnern auf 1 qkm zu verzeichnen hat.

Nach Angaben der tschechoslowakischen Statistik setzt sich die Bevölkerung zusammen:

9,7 Mill.	Tschechen und Slowaken	= 66,9 v. H.
3,2 „	Deutsche	= 22,3 v. H.
0,7 „	Magyaren	= 4,8 v. H.
0,55 „	Ukrainer	= 3,8 v. H.
0,082 „	Polen	= 0,6 v. H.

Nach Angaben des Ceske Slovo[1]) war die Zusammensetzung des tschechoslowakischen Heeres im Jahre 1936 folgende:

75000	Tschechen	= 53 v. H.
40000	Deutsche	= 22 v. H.
25000	Slowaken	= 14 v. H.
10000	Ungarn	= 5,5 v. H.
10000	Angeh. anderer Nationen	= 5,5 v. H.

1) Die deutsche Arbeit, 1937, 4.

Der Anteil der Minderheiten am Offizierkorps war dagegen ganz anders:

527 Deutsche	= 5	v. H.
0 Ungarn	= 0	v. H.
81 Verschiedene (meist Russen)	= 0,9	v. H.

Man sieht dabei eine deutliche Benachteiligung der Minderheitsvölker an der Besetzung der Führung des Heeres.

Bevor wir die volksbiologische Lage des Deutschtums untersuchen, werfen wir einen Blick auf die Bevölkerungsentwicklung im gesamten Gebiete der tschechoslowakischen Republik.

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.[1])
1921	29,2	17,7	11,5
1925	25,1	15,2	9,9
1930	22,7	14,2	8,5
1933	19,2	13,7	5,5
1935	17,7	13,4	4,3

Es macht sich auch hier ein Geburtenrückgang bemerkbar, von allen slawischen Völkern haben die Tschechen am deutlichsten diesen Geburtenrückgang aufzuweisen. Auch besteht hier, ebenfalls wie in Polen, ein Geburtengefälle von Osten nach Westen. Am höchsten ist die Geburtenzahl in Karpatorußland, am niedrigsten in Böhmen. Bemerkenswerterweise faßt die tschechoslowakische Statistik die Tschechen und Slowaken als eine Nationalität zusammen, und nimmt keine Trennung dieser an und für sich sehr verschiedenen Völker vor. Im Hinblick auf die Geburtenziffer unterscheiden sie sich sehr. Im Jahre 1932 z. B. zählte man bei den Slowaken 28,5 Geburten a. T. d. B. bei den Tschechen dagegen nur 17,1 a. T. a. B.

Die Hauptsiedlungsgebiete der Deutschen sind die Sudetenländer. Es handelt sich hierbei um fünf geschlossene deutsche Sprachgebiete: Deutschböhmen, Böhmerwald, Südmähren, Nordmähren und das frühere Oesterreich-Schlesien mit dem Hultschiner Ländchen. Hier woh-

1) Stat. Jahrb. f. d. D. Reich.

nen fast 90 v. H. aller Deutschen, sodaß man unter dem Namen „Sudetendeutsche“ schlechthin alle im Gebiete der tschechoslowakischen Republik lebenden Deutschen versteht. Diese Sudetendeutschen, welche den böhmischen Kessel in einem bald breiteren, bald schmäleren Rand einschließen, gehören nach Abstammung, Sprache und Sitte zu den jeweils benachbarten deutschen Volksteilen: die Bewohner des Böhmerwalds und Südmährens zu den Bayern, die Egerländer zu den Oberpfälzern, die nördlichen Deutschböhmen bis gegen Karlsbad zu den Sachsen, die Bewohner des Riesengebirges bis zum Schönhengstgau und den deutschen Sprachinseln in der Slowakei zu den Schlesiern.

Die Sudetendeutschen sind im Laufe der ost- und mitteldeutschen Kolonisation, etwa im 12. Jahrhundert ins Land gekommen. Sie siedeln entweder in Einzelgehöften (Bauden) oder in ostdeutschen Reihen- und Haufendörfern.

Infolge der ungeheuren Unterdrückungsmaßnahmen von Seiten der Tschechen ist diese Volksgruppe gerade in der jüngsten Zeit wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, ihre bevölkerungspolitische Lage ist daher für uns von besonderer Wichtigkeit. Die Angaben über die Bevölkerungsbewegung dieser Volksgenossen sind entnommen den Veröffentlichungen und Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes Prag, den Bänden der „tschechoslowakischen Statistik“, sowie auch den aufklärenden Schriften und persönlichen Mitteilungen Dr. Otto Muntendorf's, Teplitz-Schönau, welcher mir in dankenswerter Weise einiges Material zur Verfügung stellte:

Bevölkerungsentwicklung in Böhmen:[1])

1. absolut:

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Uebersch.
1925	46,976	32,560	14,416
1927	43,014	34,360	8,654
1930	42,192	31,579	10,613
1933	35,179	31,650	3,529

1) Mitteilg. d. Stat. Staatsamts Prag.

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Uebersch.
1935	31,936	31,366	570
1936	31,320	30,549	771
	2. auf Tausend d. B.:		
1925	20,5	14,2	6,3
1927	18,6	14,8	3,8
1930	17,8	13,3	4,5
1933	14,9	13,5	1,4
1935	13,5	13,3	0,2
1936	13,3	12,9	0,4

Bevölkerungsbewegung in Mähren-Schlesien, a. T. d. B.

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Uebersch.
1925	19,5	13,8	5,7
1927	17,6	14,3	3,3
1930	17,2	12,8	4,4
1933	15,5	13,7	1,8
1935	14,2	13,5	0,7
1936	14,3	13,3	1,0

Die Bevölkerungsbilanz ist eine durchaus passive. Im Jahre 1925 kamen in Böhmen noch rund 47000 Kinder zur Welt, 1936 waren es nur noch 31000. Von Jahr zu Jahr ist die Zahl der Geburten um mehr als 1000 zurückgegangen. Gemessen an der Geburtenzahl von 1925 wurden in Böhmen und Mähren in den letzten 10 Jahren rund 110000 Kinder zu wenig geboren. Noch 1925 standen 63000 Geburten in Böhmen und Mähren rund 44000 Todesfällen gegenüber. Bis zum Jahre 1936 hat sich dieser Geburtenüberschuß bis auf rund 1600 Kinder verringert. In derselben Zeit wurde aber auch die Zahl der Sterbefälle bedeutend herabgedrückt. Durch die hygienischen und medizinischen Fortschritte der letzten 20 Jahre wurde das durchschnittliche Lebensalter der Sudetendeutschen von

41 Jahren bei den Männern auf 53,
43 Jahren bei den Frauen auf 56,

im Durchschnitt also auf 54,4 Jahre verlängert.

Die Zahl der Sterbefälle hat daher dauernd abgenommen.

Sterbefälle auf Tausend d. B. in Böhmen:[1])

1830/47	1871/80	1909/10	1929/30
32,0	28,7	16,2	13,75

1934/35
12,35

Selbstverständlich ist durch die vergrößerte Hygienik auch die Säuglingssterblichkeit erheblich gesunken. Aber auch die weitgehendste Herabsetzung der Säuglings- und Kindersterblichkeit bringt keine Erhöhung der Gesamtzahl der Kinder mit sich. Dadurch wird ein Ausgleich des Geburtenrückganges nicht erzielt. Auch kann mit einer weiteren Herabsetzung der Sterblichkeitsziffer nicht gerechnet werden.

Stärke des Rückgangs der Lebendgeborenen und Sterblichkeitsziffer 1925/35 bei den Sudetendeutschen[1]):

	1925	1935	Rückgang um:
Lebendgeburtenz.	20,40	13,83	32,21 v. H.
Sterbl. Ziffer	14,09	13,28	5,75 v. H.

Die Geburtenziffer ist demnach rascher gefallen als die Sterblichkeitsziffer.

Wohl wuchs das Sudetendeutschtum in diesem Zeitraum noch um rund 55000 Köpfe, aber es wuchs nicht mehr an Kindern, sondern an Greisen. Der Volkskörper ist überaltert und man kann daher mit Recht von einer zunehmenden Vergreisung des sudetendeutschen Volks sprechen. Kommen die älteren Jahrgänge in das natürliche Sterbealter — wird die „Hypothek des Todes" eingelöst, — so wird auch der Volkskörper erheblich geschrumpft sein. Diese Schrumpfung bleibt solange unbemerkt, als der Ausfall an Kindern durch ein Mehr an Erwachsenen und Greisen aus den geburtenreichen Jahrgängen ausgeglichen werden kann.

Kinder bis zum 14. Lebensjahre:

1921	833000
1930	756000

1) Muntendorf, O., „Volkstod droht!", Teplitz-Schönau 1937

Greise über 50 Jahre:

1921	305000
1930	255000

Der Geburtenüberschuß ist gleichfalls von Jahr zu Jahr gesunken bis auf 0,32 in Böhmen und 0,99 in Mähren-Schlesien (1936) und entspricht etwa demjenigen Deutsch-Oesterreichs. Da der Volkskörper stark überaltert ist, erscheint die Zahl der Geburten zu niedrig. Würde man nach der Methode Burgdörfers eine bereinigte Bilanz für die Sudetendeutschen berechnen, so ergibt sich ein Geburten — Soll von 18,3; anstatt eines Geburtenüberschußes ergibt sich eine biologische Unterbilanz von (—) 5,0 auf Tausend in Böhmen und 4,0 in Mähren-Schlesien. Die Geburtenzahl des Deutschtums bleibt also erheblich hinter jener Zahl zurück, die man als zur bloßen Bestanderhaltung notwendig ansehen muß.

Jedoch ist der Geburtenrückgang nicht in allen sudetendeutschen Landschaften gleich stark. Man findet bedeutende Unterschiede in den einzelnen Gebieten. Dabei ist von besonderer Bedeutung, daß gerade die ärmsten Landschaften, wie z. B. der Böhmerwald, die Böhmerwaldbezirke Westböhmens und das heute völlig verarmte Adlergebirge die höchsten Geburtenziffern von allen sudetendeutschen Bezirken aufweisen. Auf der anderen Seite besaßen die früher wohlhabenden, stark industrialisierten Gebiete, die erst in den letzten Jahren von der Not betroffen wurden, wie z. B. das Reichenberger Gebiet, das Elbeland und das Niederland schon zur Zeit der wirtschaftlichen Blüte, die niedrigsten Geburtenziffern unter allen sudetendeutschen Ländern.

Aber auch die Geburtenzahlen der wohlhabenden, rein bäuerlichen Gebiete gingen zurück, wie z. B. im Saatzerland, im Kuhländchen, in den Weinbergen an der Elbe und der Thaya. Im Böhmerwalde wurden von 1931—1935 rund 8000 Ehen geschlossen, es kamen in diesem Zeitraum mehr als 21000 Kinder zur Welt. Im Reichenberg-Gablonzer Gebiet wurden im gleichen Zeitraum 11896 —

also rund 3900 Ehen mehr geschlossen, es kamen aber dort rund 8000 Kinder weniger zur Welt.

Die Zahl der Geburten war höher als die der Eheschließungen im:

Böhmerwald um 160 v. H.,

Reichenberg-Gablonzer Gebiet nur um 12 v. H.

Hätten alle sudetendeutschen Gebiete die gleiche Fruchtbarkeit wie die armen Böhmerwaldgebiete — brauchte man um die Bestanderhaltung des Sudetendeutschtums keine Sorge zu haben.

Mannigfach sind die Ursachen und Gründe, welche diesen Geburtenrückgang hervorgerufen haben. Es ist ein Irrtum, wenn man annimmt, daß die Beschränkung der Kinderzahl erst eine Erscheinung der Nachkriegszeit ist. — Bereits lange vor dem Weltkriege, in einer Zeit der wirtschaftlichen Blüte und des Reichtums setzte in den sudetendeutschen Landschaften eine Geburtenmüdigkeit ein. Es ist hier ebenso wie in anderen Ländern die Erscheinung anzutreffen, daß Wohlstand und Reichtum nicht zu einer Vermehrung, sondern zu einer Beschränkung der Kinderzahl führt. Umgekehrt setzt aber bei Eintreten der Not und wirtschaftlicher Unsicherheit kein Ansteigen der Geburten ein. Im Gegenteil, nach dem Kriege führten Not und Arbeitslosigkeit, trostlose Wirtschaftslage, Erkrankungen infolge mangelhafter Ernährung, schlechte Wohnungsverhältnisse, sowie Unterdrückungsmaßnahmen von Seiten der Tschechen zu einem katastrophalen Absturz der Geburtenziffern. Auch die Auswirkungen des Staatsverteidigungsgesetzes werden sich in einem weiteren Geburtenrückgang bemerkbar machen.

Neben der wirtschaftlichen Not und Unsicherheit muß hier noch eine andere Ursache des Geburtenrückganges festgestellt werden: die wachsende Verstädterung. In vielen, ehemals rein bäuerlichen Gegenden läßt sich heute schon ein absoluter Rückgang der Bevölkerung feststellen. Immer sind es die wertvollsten Elemente der Bevölkerung, die tüchtigsten und regsamsten, die heute den Hof, auf dem ihre Sippe viele Jahrhunderte lang saß, freiwillig

aufgeben, da sie meinen, in der Stadt ein angenehmeres Leben zu haben und mehr zu verdienen. Die bäuerlichen Gebiete Westschlesiens entvölkerten sich in einem Zeitraum von 60 Jahren (1870—1930) um 15 v. H. Im gleichen Zeitraum nahm die Bevölkerung in dem Industriegebiet um 32 v. H. zu.

Geburtenziffer in Stadt und Land in vier vorwiegend bäuerlichen sudetendeutschen Gerichtsbezirken 1935:

auf Tausend Einwohner kamen Geburten:

	Stadt	Land
Saaz	10,61	16,47
Leimeritz	8,72	14,41
Böhmisch Leipa	8,43	15,46
Sternberg	10,36	20,08

Die Geburtenfreudigkeit ist in ländlichen Bezirken fast doppelt so hoch wie in der Stadt.

Die meisten Städte Böhmens, Mährens und der Slowakei wurden im Mittelalter von Deutschen gegründet und hatten auch deutsches Stadtrecht. Indessen war es ihnen damals möglich, nicht nur ihren eigenen Bevölkerungsstand zu erhalten, sondern sie konnten sogar noch Menschen aus ihrem Bevölkerungsüberschuß zu weiteren Neugründungen und Besiedlungen abgeben. Heute aber sind die sudetendeutsehen Städte zu eifrigen „Wegbereitern des Todes" geworden. Sie gehören zu den geburtenärmsten Städten der Erde! Z. B. hat die Geburtenziffer Karlsbad bereits die der Stadt Wien — die ja in dem traurigen Ruf steht, die geburtenärmste Stadt der Welt zu sein, erreicht.

Geburtenziffer in sudetendeutschen Städten (1935)[1]

Stadt	Lebendgeb.	Sterbef.	Sterbe-Ueb.
Karlsbad	6,54	11,44	— 4,90
Teplitz-Schönau	6,85	13,98	— 7,13
Reichenberg	6,92	12,44	— 5,52
Gablonz	7,71	10,12	— 2,41
Grasslitz	7,73	11,21	— 3,48
Königgrätz	8,08	12,25	— 4,17
Leimeritz	8,27	12,59	— 4,32
Mährisch-Schönberg	8,28	11,45	— 3,17

1) Mitteilg. d. Stat. Staatsamts Prag; Dr. Muntendorf, a.a.O.

Aber auch auf dem Lande wird die Geburtenzahl von Jahr zu Jahr geringer, je mehr das Land „verstädtert". Je mehr der Boden zur Ware wird und das Kind zur Last. Von der Frage, ob es gelingt die gesunden Kräfte wieder Herr werden zu lassen über die Verfallserscheinungen von heute, davon wird schließlich die Zukunft des ganzen sudetendeutschen Volkes abhängen.

Lebendgeburten im sudetendeutschen Raum 1935:

	Agrargebiet	Industriegebiet
Westschlesien	18,16	15,73
Egerland	16,69	12,64
Nordböhmen	15,76	11,76
Nordwestböhmen	15,74	11,56
Nordmähren	15,28	12,60
Elbegau	13,01	10,33

In allen Bezirken ist ein deutlicher Geburtenunterschied zwischen Gebieten mit vorwiegend landwirtschaftlicher und vorwiegend industrieller Bevölkerung zu bemerken.

Noch kurz einige Worte über die Verteilung der Kinderzahl auf die einzelnen sozialen Schichten. Es hat sich herausgestellt, daß nicht etwa die begütertsten Einwohnerschichten, wie z. B. Beamte, Akademiker oder Kaufleute die höchste Kinderzahl haben, sondern gerade die mit Reichtümern am wenigsten gesegnete Klasse der Tagelöhner und Arbeiter.

Nach Mitteilung des deutschen Handels- und Industrie-Verbandes waren von den 19188 im DHV. zusammengeschlossenen und von der Erhebung des Jahres 1935 erfaßten Mitglieder nur 9907 oder 52 v. H. verheiratet. Auf 100 Verheiratete entfielen weiter nur 106 Kinder. Die Wirkungen des Zweikindersystems sind an und für sich schon verheerend für den Bestand eines Volkes. In Sudetendeutschland ist aber längst nicht mehr die Zweikinderehe, sondern die Einkind- oder gar die kinderlose Ehe schon zur Regel geworden, und zwar gerade in den höheren Schichten. Bei den Beamten im Handel- und Geldwesen ist z. B. jede vierte Ehe gewollt kinderlos.

Während bei der Volkszählung im Jahre 1931 der Anteil der Sudetendeutschen noch 22,32 v. H. der Gesamtbevölkerung betragen hat, ist er an der Gesamtzahl der Geburten bereits auf 17 v. H. gesunken. Dieses bedeutet eine schwere Gefahr für das Deutschtum, für die Erhaltung der deutschen Schule, Kultur und Muttersprache, sowie für die Erhaltung aller deutschen Einrichtungen. Nach der tschechoslowakischen Sprachengesetzgebung hört der Gebrauch des Deutschen als Schul- und Amtssprache auf — wenn der Anteil des deutschen Volkstums in einer Gemeinde auf unter 20 v. H. absinkt. Das Recht auf deutsche Schulklassen hört auf, wenn nicht wenigstens 60 deutsche Kinder vorhanden sind. Es werden daher eine große Anzahl deutscher Schulklassen geschlossen werden müssen.

Für die Slowakei ergeben sich folgende Zahlen:[1])

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Uebersch.
1925	25,2	15,9	9,6
1927	22,6	16,1	6,5
1930	19,6	13,8	5,8
1933	17,2	12,4	4,8
1935	15,6	12,2	3,4
1936	15,9	11,6	4,3

Es ist also auch hier ein deutliches Abfallen der Geburtenziffer zu bemerken, obgleich die Zahl der Geburten bei den etwa 147500 Deutschen der Slowakei etwas höher liegt, als in den Sudetenländern. Diese Tatsache läßt sich daraus erklären, daß es sich hier in der Hauptsache um rein bäuerliche Siedlungen (Unterzips) handelt. Im letzten Jahre ist sogar eine kleine Zunahme der Geburten zu verzeichnen.

Je weiter wir nach Osten kommen, desto höher ist die Fruchtbarkeit. Es ist dies eine recht eigenartige Erscheinung, die wir nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei den anderen Völkern innerhalb der tschechoslowakischen Republik, als auch in Polen und Rumänien finden. Es scheint, als ob mit der fortschreitenden Zivi-

1) Mitteil. des Stat. Staatsamts, Prag.

lisation nach Westen auch die Zahl der Geburten nachlasse. —

Der östlichste Zipfel der Tschechoslowakei ist allgemein mit dem Namen Karpatorußland (Podkarpatská Rus) bekannt. Die Bezeichnung Karpatoukraine, die sich auch in Deutschland mehr und mehr einbürgert, ist richtiger und zutreffender, weil das Land sowohl seiner völkischen Eigenart, als auch seiner geschichtlichen Vergangenheit nach zur Ukraine gehört. Bei der Gründung der tschechoslowakischen Republik wurde dieses Gebiet dem neuen Staate angegliedert, sodaß die Tschechen dort als Staatsvolk regieren. Allerdings bildet das „Staatsvolk" nicht ganz 5 v. H. der Gesamtbevölkerung.

Zusammensetzung der Karpato-Ukraine:[1]) (1930)

	absolut	v. H.
Tschechoslowaken	33,961	4,8
Ukrainer	446,916	63,0
Ungarn	109,472	15,4
Juden	91,255	12,9
Deutsche	13,249	1,9
Sonstige	14,276	2,2
	709,129	100,0

Die Deutschen bilden also eine recht geringe Minderheit, im Verhältnis zur Gesamtzahl aller Deutschen in der Tschechoslowakei ist ihre Zahl viel zu gering, um den Durchschnitt der Geburten irgendwie zu beeinflussen. Es ist aber erfreulich, festzustellen, daß hier die Deutschen noch eine außerordentlich hohe Geburtenziffer aufweisen.

Bevölkerungsbewegung der deutschen Volksgruppe in Karpotorußland:

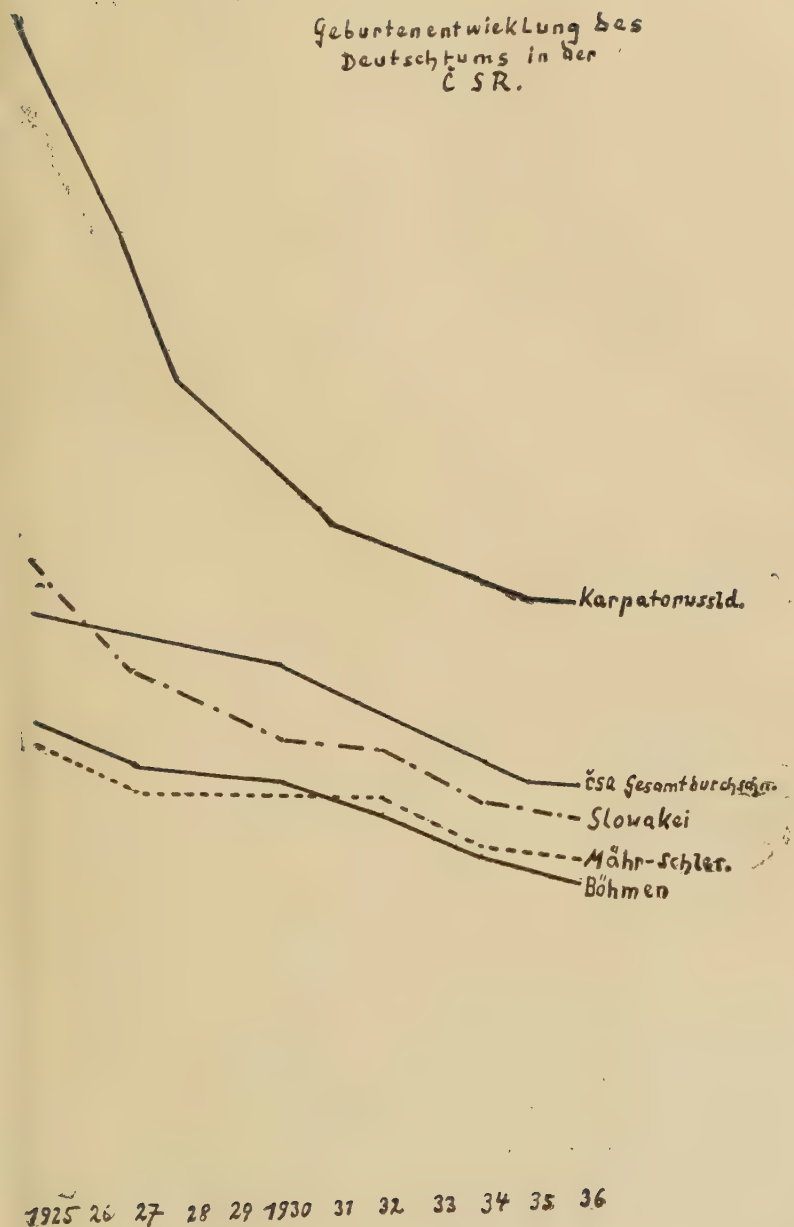
Jahr	Lebendgeb.	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
1925	49,5	21,6	27,9
1927	40,4	19,9	20,5
1931	28,4	11,5	16,9
1933	26,1	12,6	13,5
1935	24,7	11,9	12,8
1936	24,6	10,7	13,9

1) Arch. f. Bevölkerungswiss. u. Bevölkerungspolitik 1937, 1.

Hierbei ist aber zu beachten, daß die Ukrainer an sich schon viel fruchtbarer sind als die Tschechen im Westen des Landes. Im Durchschnitt der Jahre 1921/30 betrug der Geburtenüberschuß in Karpatorußland 19,96 auf Tausend d. B., sodaß der an und für sich schon ziemlich hohe Geburtenüberschuß der Deutschen doch noch hinter dem Landesdurchschnitt zurückbleibt.

Erfreulich ist, daß im Jahre 1936 bei den Deutschen ein leichtes Ansteigen der Geburtenzahl zu bemerken ist, während die Ukrainer einen Geburtenrückgang von 38,4 auf 37,0 a. T. bei gleichzeitigem Ansteigen der Sterbeziffer von 18,7 auf 20,9 hatten. Der Geburtenüberschuß der Ukrainer sinkt von 13,7 auf 16,1, sodaß sich der Abstand zwischen Deutschen und Ukrainern von 7,0 auf 2,2 verringert. Die biologische Bestanderhaltung des Deutschtums in der Karpatoukraine erscheint daher durchaus gesichert.

Dr. Otto Muntendorf, Leiter des Bundes der Deutschen in Schönau äußerte sich über die Zukunftsaussichten vor allem jener Volksgruppen, die eine völkische Erneuerung durchmachen, wie gerade das Sudetendeutschtum, nicht so ungünstig. Eine gewisse Schrumpfung des Volkskörpers, die in Sudetendeutschland recht empfindiich zu bemerken ist, wird allerdings eintreten, da in den nächsten Jahren die ‚Hypothek des Todes' eingelöst werden muß. Diese Entwicklung äußert sich aber ebenfalls, wenn auch in abgeschwächter Form bei dem Tschechentum. Der Wille zum Kinde ist aber heute in dem völkisch aktiven Teil des Deutschtums durchaus vorhanden, trotz der anhaltenden wirtschaftlichen Not und Unterdrückung von Seiten der Tschechen.


Geburtenentwicklung des Deutschtums in der ČSR.
Karpatorussld.
ČSR Gesamtdurchschn.
Slowakei
Mähr-Schles.
Böhmen
1925 26 27 28 29 1930 31 32 33 34 35 36

2. Polen.

Große Not durch Bedrückung und Entdeutschung haben die deutschen Volksgruppen im Gebiete der Republik Polen zu erleiden gehabt. In den letzten 15 Jahren hat es gerade Polen mit außerordentlichen Geschick verstanden, die Entwicklung seiner Bevölkerung und die Bedeutung seines Geburtenüberschusses im Spiele der Politik zu verwenden. Sowohl bei den Friedensverhandlungen in Versailles als auch auf der Pariser Sachverständigenkonferenz im Jahre 1919 und bei anderen Zusammenkünften, auf denen die Fragen der deutschen Ostgrenze behandelt wurde, benutzte man mit großem Erfolge deutsche bevölkerungspolitische Untersuchungen über den Geburtenrückgang, um polnische Machtansprüche zu rechtfertigen. Bei den Folgerungen, die von polnischer Seite aus der Verschiedenartigkeit der deutschen und slawischen Bevölkerungsdynamik gezogen wurden, hat man jedoch bewußt die Tatsache einer zunehmenden Angleichung an das mittel- und westeuropäische Geburtenniveau übersehen. Polen hat immer außerordentlich hohe Geburtenziffern aufzuweisen gehabt.

In den letzten Jahren hat es den Anschein, als ob nun auch hier der allgemeine Geburtenrückgang eintreten würde. Seit 1923 ist die Geburtenziffer um $^1/_3$ gesunken. Im Jahre 1931 trat zum ersten Male ein größerer Geburtenrückgang ein, und die Geburtenzahl Polens verringerte sich in diesem Jahre um rund 50000 und im Jahre 1932 um weitere 34000. Es entspricht dies einer Abnahme von rund 9. v. H. gegenüber dem Jahre 1931. Im Jahre 1935 verringerte sich die Zahl der Geburten um weitere 8,9 v. H. gegenüber dem Jahre 1932. Eigenartigerweise hat dieser Rückgang bisher nur die west- und zentralpolnischen Gebiete erfaßt, die Ostprovinzen weniger.

Bevölkerungsbewegung in Polen a. T. d. B.

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
1923	10,1	36,6	17,3	19,3
1926	8,6	33,0	17,8	15,2

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
1929	9,8	32,2	17,0	15,2
1932	8,3	28,7	15,0	13,7
1935	8,3	26,1	14,0	12,1
1936	8,4	26,2	14,2	12,0

Innerhalb Polens finden wir, ebenso wie in der Tschechoslowakei ein starkes Geburtengefälle von Osten nach Westen. Ueber dem Durchschnitt Zentralpolens stehen die Ostdepartements, die vorwiegend von volksfremdem Ukrainern und Weisrussen bevölkert wird. Hier ist die Geburtenzahl noch über 32 auf Tausend d. B.; in den ehemalig deutschen Provinzen Posen und Westpreußen wurde nur eine Geburtenziffer von 24,8 a. T. d. B. erreicht (1935). Es ist deutlich zu sehen, daß die Ostprovinzen mit ihrer hohen Geburtenziffer sich weitgehendst dem Niveau der Sowjetunion angleichen, die Westprovinzen aber an das des Deutschen Reiches und der anderen westlichen Nachbarn Polens.

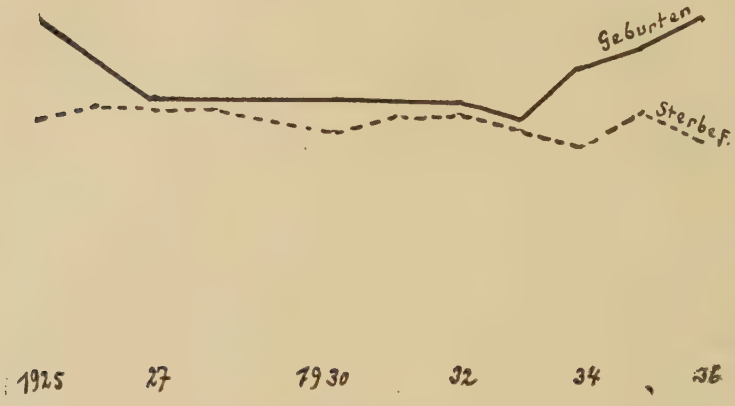
Die Republik Polen ist weit davon entfernt, ein Nationalstaat zu sein; von der Gesamtbevölkerung sind nur 68,9 v. H. polnischer Nationalität. Die „Deutsche Rundschau in Polen" (Bromberg) vom 25. Mai 1937 veröffentlicht das Ergebnis der mit der Volkszählung im Jahre 1931 verbundenen Nationalitätenzählung. Danach gliedert sich die Bevölkerung in 68,9 v. H. Polen und 31,1 v. H. Minderheiten. Letztere sind:

10,1 v. H. Ukrainer	3,8 v. H. Ruthenen
3,1 „ „ Weisrussen	2,3 „ „ Deutsche
0,4 „ „ Russen	0,3 „ „ Litauer
0,1 „ „ Tschechen	2,4 „ „ Hiesige
8,6 „ „ Juden	(tutejszy)

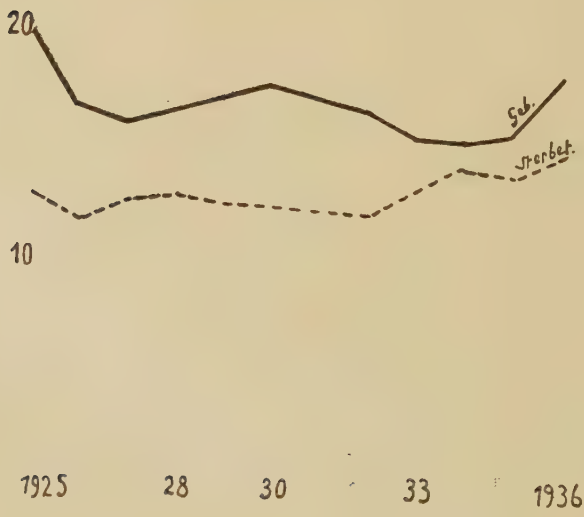
Die Bevölkerung der Wojewodschaft Polesien hat als Muttersprache „Hiesige" = tutejsza angegeben. Sie ist hauptsächlich der ukrainischen Volksgruppe zuzurechnen. Die polnische Statistik gibt leider keine Auskunft darüber, wie sich die Geburten und Sterbefälle auf die einzelnen Volksgruppen innerhalb des polnischen Staates verteilen. Gewisse Rückschlüsse lassen sich aber aus

der geographischen Gliederung sowie aus den Zahlen der christlichen Bekenntnisse ziehen.

Bevölkerungsentwicklung der deutschen Volksgruppe in Posen — Pomerellen.



b) In Oberschlesien (evang.).



Bei der letzten Volkszählung vor dem Kriege im Jahre 1910 wohnten in den heute an Polen abgetretenen

Gebieten rund 1 200 000 Deutsche. Nach Abtrennung dieser Gebiete setzte eine ungeheure Abwanderung ein, die größtenteils zum Reich zurück, zum Teil aber auch nach Uebersee führte. Etwa eine halbe Million Menschen wurde in den ersten Nachkriegsjahren allein aus Posen und Pomerellen verdrängt, die Liquidation reichsdeutschen Eigentums, die Enteignung der Domänenpächter, führte zu einer weiteren Vertreibung einer großen Anzahl Deutscher. Aus dem an Polen fallenden Teil Oberschlesiens sind vor und nach der Abstimmung weitere 100 000 verdrängt worden. Im ganzen lebten nach der mit der polnischen Volkszählung verbundenen Nationalitätenzählung von 1931 in Polen noch rund 740 000 Deutsche, gegen die etwa 1,1 Million, welche im Jahre 1921 polnischerseits gezählt wurden. Nach den Veröffentlichungen über die Volkszählung vom 9. Dezember 1931 verteilt sich das Deutschtum auf folgende Gebiete:

Wojwodschaft Posen	186 693	(10 v. H.)
Stadt „	6 387	(2,6 v. H.)
Wojwodschaft Pomerellen	105 400	(9,8 v. H.)
Wojwodschaft Lodz	101 753	(5,0 v. H.)
Stadt „	53 562	(8,9 v. H.)
Wojwodschaft Warschau	73 562	(2,9 v. H.)
Schlesien	90 500	(7,0 v. H.)
Wolhynien	46 880	(2,2 v. H.)
Galizien	28 000	(—)
Lubliner und Cholmer Land	12 000	(—)

Die vom Warschauer Institut für Volkstumsfragen herausgegebene „Sprawy Narodowosciove“ stellt im Hinblick auf die Muttersprache fest, daß die Statistik in Polen „weit entfernt sei von der erforderlichen Genauigkeit“ [1]).

Wie hoch nun die Geburtenziffern der Deutschen in Polen sind, läßt sich, wie bereits erwähnt, aus den amt-

1) Harmsen: Vom deutschen Volkstum in Polen. Arch. für Bevölkerungswiss. u. Bevölkerungspol. 1937, 5/6.

lichen Statistiken nicht feststellen. Absolut zuverlässige Zahlen gibt nur die Statistik der unierten evangelischen Kirche in Posen und Pomerellen, da die Begriffe „deutsch“ und „evangelisch“ sich hier weitgehendst decken.

Natürliche Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Posen und Pomerellen nach Aufzeichnungen der evangelischen Landeskirche a. T. d. B.:

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
1925	20,1	16,7	3,4
1928	17,4	16,8	0,6
1930	17,3	16,1	1,2
1932	17,0	16,6	0,4
1933	16,6	16,3	0,3
1934	18,1	15,5	2,6
1935	18,6	16,6	2,0
1936	19,5	17,6	3,8

Bis zum Jahre 1933 sind die Geburtenziffern dauernd im Sinken begriffen. Ab 1934 beginnen sie erstmalig wieder zu steigen. Dieser Umschwung ist daraus zu erklären, daß die deutsche Bevölkerung trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse den Willen zum Kinde wiedergefunden hat; auch das Beispiel des Reiches wird hier maßgebend gewesen sein. Noch ein anderer Grund für das Wiederansteigen der Geburtenziffern wird hier ausschlaggebend gewesen sein: der Bevölkerungsaufbau war aus verschiedenen Gründen ganz abnorm. Da in Deutschland die Lebensmöglichkeiten besser waren, wanderten in der Nachkriegszeit viele junge Männer nach Deutschland aus. Die schädlichen Folgen dieser Abwanderung zeigten sich darin, daß eine große Anzahl junger Mädchen ledig bleiben mußte, weil die entsprechenden männlichen Jahrgänge fehlten. Von den Frauen in der Altersklasse 15 bis 30 Jahren sind nur 19,3 v. H. verheiratet gegenüber 33,5 v. H. im Reiche; in der Altersklasse von 30 bis 45 Jahren sind nur 62,7 v. H. Frauen verheiratet, gegenüber 81,3 v. H. im Reich[1]). Trotzdem ist die Zahl der Lebend-

1) Mitteilg. v. Dr. H. Kohnert, Vors. d. Deutschen Vereinigung.

geborenen noch um 0,5 a. T. höher als im Reich. Auch die Zahl der alten Leute ist sehr groß. Nun bahnt sich aber langsam ein Ausgleich an, der sich — wie bereits festgestellt — in einem Wiederansteigen der Kinderzahl bemerkbar macht. Das Deutschtum in Posen — Pomerellen hat somit trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse mehr als manche andere deutsche Auslandsgruppe den volksbiologischen Aufstieg mitgemacht.

Das Deutschtum in dem abgetrennten Oberschlesien hat ebenfalls schwere Verluste erlitten. Etwa 100000 Deutsche sind aus diesem Gebiete durch Ausweisungen und Straßenterror verdrängt worden, sodaß man heute noch mit etwa 100000 oberschlesischen Deutschen rechnen kann. Der katholische Teil der Bevölkerung ist in besonders schwieriger Lage, denn er wurde 1924 von der Diözese Breslau losgelöst und der Diözese Kattowitz unterstellt. Seitdem betreiben vielfach gerade die Priester eine planmäßige Entdeutschungspolitik. Protestantisch sind nicht ganz 15 v. H. des Gesamtdeutschtums.

Natürliche Bevölkerungsbewegung des evangelischen Deutschtums in Ost-Oberschlesien a. T. d. B.

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
1925	19,9	13,2	6,7
1928	16,6	13,1	3,5
1930	17,7	12,4	5,3
1932	16,3	12,2	4,1
1933	15,2	13,0	2,2
1934	15,0	13,8	1,2
1935	15,3	13,5	1,8
1936	17,6	14,4	3,2

Bei Betrachtung obiger Tabelle läßt sich feststellen, daß auch hier bis 1934 ein Geburtenrückgang zu verzeichnen ist. Ab 1935 beginnt die Geburtenziffer langsam wieder zu steigen, welches auf ähnliche Umstände wie bei den Deutschen in Posen — Pomerellen zurückzuführen ist. Bei dem katholischen Teil der Bevölkerung dürften die Verhältnisse noch etwas besser liegen. Man wird

auch hier in Oberschlesien mit einem weiteren Steigen der Geburtenzahl rechnen dürfen.

Je weiter man nun nach Osten kommt, desto besser werden die biologischen Verhältnisse. Nach neueren Erhebungen beträgt die Zahl der Deutschen in Galizien und Wolhynien, der früher zu Oesterreich gehörenden südöstlichen Landschaften Polens im Karpathenvorlande etwa 86000, zu $^2/_3$ evangelischen und $^1/_3$ römisch-katholischen Glaubens[1]). Ueber 90 v. H. dieser Deutschen sind Bauern. Sie siedeln in 54 rein deutschen Gemeinden. Weitere 42 Ortschaften haben Mehrheiten, 46 Orte erhebliche deutsche Minderheiten. Nach den Feststellungen der Kirchenleitung der deutschen evangelischen Kirche in Polen, welche die Wojewodschaften Krakau, Lemberg, Stanislaus und Tarnopol umfaßt, hatten die deutschen evangelischen Gruppen eine durchschnittliche Geburtenzahl von 22,4 a. T. d. B. Die Sterblichkeit betrug 14,3 a. T. sodaß sich ein Geburtenüberschuß von 8,1 a. T. ergibt.

Aufgrund des Friedensvertrages zwischen Polen und der Sowjetunion kam die östliche Hälfte des früheren russischen Gouvernements Wolhynien mit seiner überwiegend ukrainischen Bevölkerung zu Polen. Auch in diesem Gebiete gibt es eine Reihe deutscher Siedlungen, welche im Laufe des 19. Jahrh. durch Einwanderung aus Kongreßpolen und Galizien entstanden sind. Nach den Berechnungen Lück's[2]) haben diese deutschen Siedler rund 120000 ha Land urbar gemacht. Auch die Kartoffel ist von ihnen eingeführt worden. Während des Weltkrieges wurde von den russischen Militärbehörden die Aussiedlung der gesamten deutschen Bevölkerung Wolhyniens erzwungen, und die zu jener Zeit ansässigen 250000 Siedler mußten das Land verlassen. In den Jahren 1918/21 erfolgte die Rückwanderung dieser Deutschen, aber Haus und Hof war inzwischen zerstört oder von fremden Ele-

1) Kulm, W.: Bevölkerungsstatistik des Deutschtums in Galizien, Wien 1936.

2) Lück, H.: Deutsche Aufbaukräfte in Polen. Plauen i. V. 1934.

menten in Besitz genommen, sodaß man gezwungen war, wieder von vorne anzufangen.

Von der Gesamtbevölkerung Wolhyniens in Höhe von 2 Millionen Einwohnern machen die Deutschen nur 2,5 v. H. aus. Zu Beginn des Jahres 1934 wohnten in Wolhynien noch etwa 55000 Deutsche — also nur etwa die Hälfte wie vor dem Kriege. Diese 55000 Deutschen, in der Hauptsache Bauern und Handwerker, wohnen in einem Gebiet das fast doppelt so groß ist wie Pomerellen, und zwar in den Kreisen Luzk, Kostopol, Zdolbunow, Wladimir und Horchow.

Die Lebensfähigkeit dieser deutschen Volksgruppe ist außerordentlich hoch. Man findet hier überraschend hohe Geburtenziffern. Bevölkerungsbewegung a. T. d. B. (nach Harmsen)[1]).

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
1930	41	12,1	28,9
1932	36	13,8	22,2

Diese hohen Geburtenziffern liegen sogar noch über dem gesamtpolnischen Durchschnitt. Allerdings ist hier auch die Kindersterblichkeit besonders groß; denn 40 v. H. aller Sterbefälle entfallen auf Kinder im ersten Lebensjahr. Im Cholmer Gebiet sind für das dort lebende Deutschtum im Durchschnitt der Jahre 1925/31 sogar über 55 Geburten a. T. d. B. zu zählen. Der Geburtenüberschuß betrug in einer fast 8000 Einwohner zählenden Kirchengemeinde noch 36,4 a. T. d. B.

So erfreulich das Verhalten dieser zahlenmäßig allerdings nicht sehr starken Volksgruppen ist, so kann doch festgestellt werden, daß in Polen die Geburtenziffer der deutschen Volksgruppen niedriger als die des polnischen Volkes ist. Die Deutschen in Posen-Pomerellen sowie in Oberschlesien haben den volksbiologischen Umschwung des Deutschen Reiches mitgemacht, sodaß ihre Bestandhaltung nicht gefährdet ist.

1) Harmsen: Bestandsfrage des evangelischen Deutschtums im osteuropäischen Raum. In Auslandsdeutschtum und evangelische Kirche 1934.

Es mag auch noch erwähnt werden, daß sich das polnische Volk in den östlichen Gebieten gegenüber den Russen und Ukrainern in derselben volksbiologischen Lage befindet, wie das deutsche Volk in den Westprovinzen gegenüber dem polnischen. Man wird auch bei den Polen mit einem weiteren Sinken der Geburtenziffer rechnen müssen.

3. Sowjet-Union.

Das traurigste Los von allen Minderheiten haben die Deutschen im Gebiete der Sowjet-Union zu ertragen. — Eine völkische Minderheit kann nur dann leben und sich entwickeln, wenn sie in Fühlung mit dem großen Muttervolke bleibt und wenn ihr immer wieder Ströme der Erneuerung zufließen. Wird sie aber vom Mutterlande vollkommen abgeschlossen, so kann sie sich wohl noch eine Zeitlang halten, ist aber auf die Dauer nicht lebensfähig. — Die Sowjetregierung nun unterbindet jede Fühlungnahme ihrer deutschen Volksgruppen mit dem Reich. Der Rußlanddeutsche ist mit einer undurchdringlichen Wand gegen jeden Einfluß von Seiten des Reiches abgeschlossen. Man glaubt damit, der Entwicklung des Rußlanddeutschtums eine vom Mutterland unabhängige Richtung zu geben.

Die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken (Sojus Sozialistichkeskich Sowjetskich Respublik) hat die höchste Geburtenzahl von allen Ländern Europas, ja der ganzen Welt aufzuweisen. Die vorletzte Volkszählung fand im Jahre 1926 statt. Die Ergebnisse der letzten Zählung (Dez. 1937) werden erst Mitte nächsten Jahres veröffentlicht werden.

Bevölkerungsbewegung der U. d. S. S. R. (europäischer Teil) a. T. d. B. 1928:[1])

	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geb.Ueb.
U.D.S.S.R.	10,0	43,9	18,9	25,0
Ukraine	11,0	34,0	17,0	17,0

1) Quelle: Winkler: Handb. d. europ. Nationalitäten, Wien 1931.

Die Zahl der Deutschen im Gebiete der gesamten Sowjet-Union betrug nach Angaben der allbündischen Volkszählung vom 17. Dezember 1926 1238483 Menschen. Innerhalb der Grenzen der autonomen sozialistischen Sowjet-Republik der Wolgadeutschen lebten nur 30,6 v. H. oder 380000. Der Rest verteilt sich auf folgende Gebiete:

Ukraine	394000
Krim	43600
Saratow	41200
Stalingrad, Samara und Oerenburg zusammen	35000
Leningrad und Moskau zusammen	36000
Kaukasus	94000
Sibirien	78000
Kasakstan	51100

Auf je 1000 Soldaten der roten Armee kamen im Jahre 1926 nur 8 Deutsche, aber bemerkenswerterweise 21 Juden![1]) Inwieweit diese Zahlen heute noch zutreffen, ist nicht bekannt, da es überhaupt keine amtlichen Bekanntmachungen darüber gibt.

Geburten und Sterbefälle der Völkerschaften der S. U. 1926 a. T. d. B.:

Nationalität	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
Weißrussen	41,1	15,2	26,9
Polen	33,8	14,4	19,1
Juden	24,1	9,1	15,0
Deutsche	45,4	16,5	28,9

Von allen Völkerschaften der S.-U. haben die Deutschen die höchsten Geburtenziffern und auch den höchsten Geburtenüberschuß zu verzeichnen. Letzterer liegt sogar noch über dem an sich schon ziemlich hohen Geburtenüberschuß der Russen und ist am höchsten von allen deutschen Volksgruppen überhaupt. — In volksbiologischer Hinsicht droht dem Deutschtum in der Sowjet-Union weniger Gefahr. Aber in anderer Beziehung scheint es außerordentlich gefährdet.

1) Winkler, a.a.O. Deutsche Post aus dem Osten, Jahrg. 1936/1937.

Die Sowjetregierung führt einen Vernichtungskrieg nach dem anderen gegen ihre völkischen Minderheiten durch. Infolge der fortlaufenden massenhaften Verbannungen und Vertreibungen namentlich im Winter 1929/30 sind nicht nur einzelne Dörfer, sondern sogar einige geschlossene Siedlungsgebiete fast ganz vom deutschen Element entvölkert worden. Aus dem einst rein deutschen Ansiedlungsgebiet Halbstadt, Karlsruhe, Darmstadt, Kaiserthal, Gnadenfeld, hat man über 40000 deutsche Kolonisten zwangsverschickt, sodaß in diesem Gebiete nun noch etwa 5 v. H. der früher dort ansässigen Deutschen wohnen.

In der Krim beträgt die Zahl der Zwangsverschickten etwa 25000 = 25 v. H.! Allein in dem Schwarzmeergebiet sind nach zuverlässiger Angabe deutsch-russischer Sachverständiger über 300000 Deutsche von Haus und Hof gejagt worden. Weitere 100000 wurden nach Sibirien verschickt. Der Weg nach Sibirien ist mit deutschen Skeletten abgesteckt. Nach Aussagen, die im deutschen Flüchtlingslager Schneidemühl gemacht wurden, sind in der südlichen Ukraine große ehemals deutsche Siedlungsgebiete vollkommen verödet.

Die heutigen Führer der Rußlanddeutschen sind aus dem Reiche emigrierte Marxisten und Juden. Diesen stehen die Kolonisten vollkommen fremd gegenüber und sie sind auch als die Hauptschuldigen der Unterdrückungspolitik der Sowjetregierung zu bezeichnen.

Deutsche Bauern werden in die Kollektive gezwängt, und müssen mit Russen, Tartaren, Batschkiren zusammen arbeiten, oftmals unter den Antreibungen jüdischer Aufseher. Mit Beginn der Kollektivierung stiegen die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung ungemein, um im Winter 1932/33 zur Hungerkatastrophe zu werden. In diesem Jahre sollen allein 100000 Deutsche den Hungertod gestorben sein. Im Jahre 1934 sollen nach zuverlässigen Mitteilungen abermals 140000 Deutsche verhungert sein. Gerade die von den Deutschen stark besiedelten Gebiete in der Südukraine, im Nordkaukasus und im Wolgagebiet waren die am schwersten heimgesuchten Di-

strikte, und in diesen war es vor allem die Landbevölkerung, die dem Hungersterben rettungslos ausgesetzt war.

Große Gefahren für das Rußlanddeutschtum sind weiter in der freiwilligen und unfreiwilligen Wanderung zu sehen. Durch die schweren Hungersnöte gezwungen, sind die Bauern in Scharen aus den bedrohten Gebieten ausgewandert und haben sich in andere Teile Rußlands, in der Hauptsache nach Sibirien und dem Süden gewandt, um dort Rettung zu suchen. Im Katastrophenjahr 1932/33 mußten 10tausende in der Ukraine ansässige Deutsche mit ihrer letzten Habe das Gebiet verlassen — wenn sie nicht Hungers sterben wollten. Die grenzenlose Panik half ihnen Widerstände zu überwinden, die von Seiten der Regierung dieser Abwanderung entgegengesetzt wurden. Welche Ausmaße die ständige Abwanderung, das Massensterben durch Hunger, Typhus und Malariafieber, sowie die Zwangsverschickungen und Massenverbannungen angenommen haben, geht daraus hervor, daß im Wolgagebiet ein Drittel bis zur Hälfte der früheren ansässigen Deutschen nicht mehr in ihren Gemeinden anzutreffen sind.

Neben dieser freiwilligen Wanderung, die man aber beim besten Willen kaum noch als „freiwillig" bezeichnen kann, gibt es eine solche, die dadurch hervorgerufen wird, daß der Bauer rechtzeitig Haus, Hof und Heimat verläßt, wenn seine Verbannung oder Gefangensetzung als unmittelbar bevorstehend angesehen werden muß. In ganz Rußland gibt es Zehntausende, die bettelnd von Ort zu Ort ziehen, ohne Heimat. Diese Gruppe ist in ihrem Volkstum am meisten bedroht, denn sie wird dem Einfluß des gemeinschaftsbildenden und -erhaltenden Deutschtums für immer entzogen. Vergebens suchen diese Menschen sich einer neuen Gemeinschaft anzuschließen und gehen schließlich zugrunde. Ihr Schicksal läßt sich nur noch mit dem der zahllosen Verbannten vergleichen, die unter unwürdigsten Verhältnissen fern ihrer Heimat bei schwerster Zwangsarbeit zugrundegehen.

Außer dieser körperlichen und materiellen Not gibt

es noch eine andere dem Rußlanddeutschtum drohende Gefahr. Die Regierung der Sowjetunion versucht heute das Volkstum ihrer Minderheitsvölker, besonders aber alles Deutsche vollkommen der Vernichtung preiszugeben. Bereits im alten Rußland gab es dauernd Unterdrückungsmaßnahmen gegen alles Fremdstämmige, ganz besonders schlimm war die Verfolgung während des Krieges.

Die Sowjetpolitik war zunächst an der eigenständigen Entwicklung ihrer Nationalitäten gegenüber günstig eingestellt, sodaß auch dem Kommunismus fernstehende Menschen sich mit dem neuen Regime abfanden. Aber bald zeigte der Bolschewismus sein wahres Gesicht. Man wußte daß der deutsche Bauer aufs engste mit seiner Scholle und seinem Volkstum verwachsen war. Kirche, Familie und Dorfgemeinschaft bildeten die stärksten Stützen im Kampfe um die Erhaltung dieses Volkstums. Die innere Geschlossenheit der deutschen Siedlung mußte gebrochen werden. Die deutschen Bauern wurden daher von Haus und Hof getrieben oder verbannt; und in rein deutsche Distrikte russische, tartarische und sogar jüdische Dörfer gelegt. Der deutsche Charakter eines Dorfes wurde dadurch zerstört, daß man in großer Zahl Fremdstämmige hineinzwängte. Die Sowjetregierung betrieb diese Maßnahme so planmäßig, daß es heute schon ehemals rein deutsche Siedlungen gibt, in denen kein einziger Deutscher mehr lebt.

Jedes Festhalten an nationaler Eigenheit wird als Chauvinismus und Gegenrevolution geächtet. Durch die völlige Vernichtung der Kirche und Verbannung der Geistlichen ist ein weiterer Faktor entfallen, der die deutsche Bevölkerung der Sowjet-Union vor der Ueberfremdung schützen könnte. Dem deutschen Bauern wird heute bei jeder Gelegenheit klar gemacht, daß er ein kulturell rückständiger Teil der Union sei, der bestrebt sein müsse, den Vorsprung der anderen einzuholen. Die Familie ist von alters her Grundlage der Gesellschaft und Staatsordnung. Die Frau ist Hüterin und Ueberlieferin der Sitte und daher auch mit der Scholle stärker verwurzelt.

Sie hing fest an der Religion und erzog die Kinder im Glauben der Väter. Der Bolschewismus mußte daher die Familie zerstören. Durch die sog. „Gleichberechtigung wurde die Frau entrechtet und aus der Familie getrieben. Der Bolschewismus entzog aber auch die Kinder der Familie und damit dem Volkstum. Durch Schule und Jugendorganisation wurden die Kinder gegen die Eltern aufgehetzt. Es gab sogar Fälle, wo Kinder als Feldwächter aufgestellt ihre eigenen hungernden Eltern wegen Korndiebstahls anzeigten und somit dem Verderben preisgaben.

Das ehemals so stolze und selbstbewußte deutsche Bauerntum in Rußland ist entwurzelt und gebrochen. Die Kirche ist völlig vernichtet, die Gemeinschaft des Dorfes zerstört, Familiensinn und Sippengefühl zerschlagen.

Aus all den angeführten Beispielen ist deutlich zu ersehen, wie schlecht es heute um die Bestanderhaltung des Rußlanddeutschtums bestellt ist. Trotz der ungeheueren Verluste kann man die Gesamtzahl dieser Volksgruppe heute noch auf etwa 1 Million schätzen. Gerade durch die ungeheueren Leiden werden Kräfte geweckt die zu einer Ueberwindung der gegenwärtigen Krise befähigen. Das Deutschtum war immer sehr kinderreich und ist es auch heute noch. Auf eine deutsche Kolonistenfrau kommen im Durchschnitt 3 bis 4 Kinder, sodaß wenigstens hierdurch ein kleiner Ausgleich gegenüber den ungeheuren Unterdrückungsmaßnahmen vorhanden ist. In bevölkerungspolitischer Hinsicht ist also das Rußlanddeutschtum noch nicht gefährdet. Es ist nur bald zu hoffen, daß nach dieser Zeit der Nöte und Entbehrungen eine bessere Epoche für diese Volksgenossen anbrechen wird[1]).

III. Das Deutschtum in Südosteuropa.

Die räumliche Verteilung der Deutschen im südosteuropäischen Raume läßt noch heute den großartigen

1) Quelle: Deutsche Post a. d. Osten; persönliche Mitteilungen deutsch-russischer Flüchtlinge.

Plan erkennen, der sämtliche deutsche Siedlungen von Oesterreich her über die Baykonver deutsche Sprachmulde die Donau und Theiß bis zum Karpathenbogen zu einer undurchdringlichen ethnischen Einheit verbinden sollte. Die deutschen Siedlungen im 18. und 19. Jahrhundert hatten noch die Aufgabe, die Lücke in der großen Kette der alten Siedlungen an der Raab und dem deutschen Bollwerk Siebenbürgen zu schließen. Nur an dem harten magyarischen Volksboden am Plattensee ist die Verwirklichung dieses südostdeutschen Gedankens gescheitert. Im Kampf um Volksboden und neuem Siedlungsraum hat sich das deutsche Volk viele Jahrzehnte hindurch rühmlich geschlagen, und in Ungarn 52 Mehrheitsgemeinden gewonnen. Von den vielen Gegnern erwiesen sich nur die Rumänen überlegen und konnten einen Reingewinn von 29 Gemeinden aufweisen. Auch die Serben verloren 30 Gemeinden an das Deutschtum [1]). Die Bevölkerungsfrage ist bei den deutschen Volksgruppen im südosteuropäischen Raume erst nach 1930 akut geworden, als es laut Statistik bekannt wurde, daß das Deutschtum in dem Jahrzent 1920 bis 1930 in Ungarn angeblich um 80000 Menschen zurückgegangen wäre.

1. Ungarn.

Ungarn gehört zu den Ländern, dessen Bevölkerung sich in den Nachkriegsjahren bedeutend vermehrt hat. Bei einer Einwohnerzahl von 8 688 Millionen Einwohnern kommen 93,95 Menschen auf einen qkm.

Bevölkerungsbewegung Rumpfungarns a. T. d. B: [2])

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
1922	10,5	29,4	18,8	10,6
1925	8,8	27,7	16,9	10,8
1928	9,1	25,6	17,1	8,5
1930	8,8	24,7	15,3	9,4
1932	8,0	23,0	17,8	5,2
1935	8,5	20,9	15,2	5,7
1936	8,5	20,0	14,2	5,8

1) Palogh Pal: Die Völkerrassen in Ungarn. Budapest 1902.
2) Stat. Jahrb. f. d. D. Reich.

Ungarns Lebendgeburtenziffer von 20,0 a. T. d. B. steht unter den Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie auf der Mitte zwischen den westlichen und östlichen Nachbarstaaten. Sie ist höher als diejenige Oesterreichs und der Tschechoslowakei, aber niedriger als diejenige Rumäniens oder Jugoslawiens. Es ist auch deutlich ein dauerndes Sinken der Geburtenziffer zu bemerken.

Durch den Friedensvertrag von Trianon mußte Ungarn den größten Teil — und zwar $^5/_6$ der Batschka an Südslawien abtreten. Dadurch verlor Ungarn rund 150000 Deutsche. Auch einen Teil der schwäbischen Türkei[1]) mit 13300 Deutschen mußte Ungarn abgeben; es verblieben aber bei Rumpfungarn noch eine große Anzahl deutscher Gemeinden in den Gespannschaften Batschka, Baranya, Tolnau und Schüneg. Dazu kommen die Siedlungen des Burgenlandes, die nicht an Oesterreich gefallen sind und endlich noch das großstädtische Deutschtum in Budapest und Umgebung. Dieses wird jedoch aus später folgenden Gründen nicht in unsere Betrachtungen eingeschlossen.

Die Deutschen sind immer noch die stärkste Minderheit in Ungarn. Im Jahre 1921 zählte man noch 551000 Deutsche, 1930 noch 479000 und im Jahre 1935 zur letzten Nationalitätenzählung belief sich ihre Zahl nur noch auf 430402 Seelen. Freilich wird man diese Zahl als Mindestzahl ansehen müssen, da auch in Ungarn eine große Menge aus mancherlei Gründen ihr Deutschtum nicht angegeben hat. An der Gesamtbevölkerung Rumpfungarns mit 8,68 Millionen beträgt der deutsche Anteil nicht ganz 5 v. H.

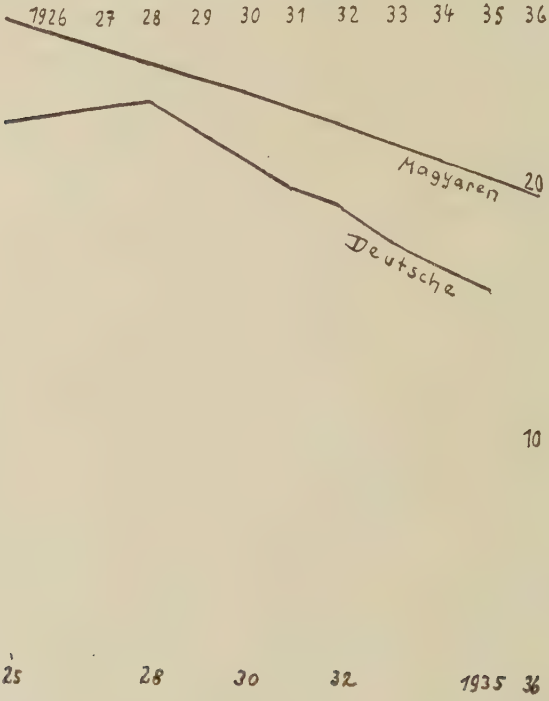
Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Ungarn a.T. d.B.[2])

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
1925	23,3	17,4	5,9
1926	23,6	14,4	9,2
1927	23,3	16,2	7,1
1928	24,0	15,5	8,5
1931	20,4	15,8	4,6

1) Landschaftsname f. d. dt. Siedlungsgebiet zw. Donau, Drau u. Plattensee, umfaßt die Komitate Tolna, Baranya, Samogy.

2) Quelle: Annuaire Statistique Hongroise.

Darsteliung der Geburtenbewegung in Rumpfungarn:



(Nach Angaben der amtlichen ungarischen Statistik).

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
1932	19,6	16,0	3,6
1933	18,2	13,4	4,8
1934	16,9	13,0	3,9
1935	15.9	14,0	1,9

Diese von der amtlichen ungarischen Statistik angegebenen Zahlen der Bevölkerungsentwicklung unserer deutschen Volksgruppe liegen unter dem Staatsdurchschnitt. Dagegen liegen die Geburtenzahlen der Magyaren über dem Durchschnitt. Im Jahre 1935 würde der Geburtenüberschuß der Magyaren etwa das dreifache des deutschen Geburtenüberschusses betragen. In den drei Hauptsiedlungsbezirken des ungarländischen Deutschtums: Westungarn, das südwestliche Mittelgebirge und die schwäbi-

sche Türkei, die zusammen etwa neun Zehntel des Deutschtums ausmachen[1]) sind die Geburtenzahlen der Deutschen aber bedeutend höher. Auch die zahlreichen Untersuchungen und Veröffentlichungen von magyarischer Seite betonen die biologische Ueberlegenheit der Deutschen.

Einige deutsche Gemeinden haben eine Geburtenziffer von über 40 a. T. d. B., z. B. Cschbánya mit 43,7 a. T. steht an erster Stelle unter dem gesamten ungarländischen Deutschtum[2]). Nur die deutschen Gemeinden in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt weisen auffallend niedrige Geburtenziffern auf. Aehnlich ist die Lage im Totiser Kohlenbecken, in den umliegenden deutschen Gemeinden Ober- und Untergalla und Banhida. In Kaltenbrunn beträgt die Geburtenzahl (1932) 13,3 a. T., in Krottendorf 14,4 und in Sachsenfeld kamen nur noch 8,4 a. T. d. B.[3]). Hierbei handelt es sich um Villen- und Arbeiterviertel, die unter ständigem Zustrom aus der Hauptstadt stehen und in denen die Bevölkerungsvermehrung beständig sinkt.

Unsere Untersuchungen erstrecken sich aber nur auf das ländliche Deutschtum, also das Bauerntum. Das großstädtische Deutschtum wird aus zwei Gründen außer Acht gelassen:

1. weil dann auch das Judentum mit einbegriffen wäre,
2. weil das städtische Deutschtum für die Erhaltung der Fortpflanzug des Deutschtums in Ungarn nur sehr wenig in Betracht gezogen werden kann (zahlreiche Mischehen!).

Die Zukunft des ungarländischen Deutschtums läßt sich nur auf agrarischer Grundlage, d. h. durch das Bauerntum feststellen; Verstädterung bedeutet das Ende des Deutschtums.

Mit dem Problem des Bevölkerungsrückgangs der Deutschen in Rumpfungarn beschäftigte sich eingehend der

---

1) Die deutsche Arbeit, 1937, 11.

2) Sachse, H.: Die Verluste des ungarländischen Deutschtums im Spiegel der Statistik, Berlin 1937.

3) Siehe auch: Magyaroszag népeseclési viszonyai, 1920 tóc 1932 ig.

katholische Pfarrer Petzendorfer[1]). Er hat auf Grund seiner Beobachtungen Geburtentabellen aufgestellt, in denen er die Geburtszahlen der Deutschen und Magyaren vergleicht. Und zwar ordnete er die Gemeinden nach der Verhältniszahl der Geburten und wies an, wieviel vom Hundert Magyaren und wieviel v. H. Deutsche in diesen Gemeinden wohnten.

Geburten a. T. d. B.	Magyaren	Deutsche
10—15	97,4 v. H.	1,1 v. H.
15—20	93,5 „ „	3,2 „ „
20—25	78,1 „ „	6,2 „ „
25—30	60,4 „ „	25,5 „ „
30—35	43,0 „ „	43,5 „ „
35—40	31,6 „ „	58,3 „ „
40—45	20,6 „ „	68,8 „ „
45—50	16,7 „ „	74,2 „ „

Es ist daraus deutlich zu sehen, daß die Deutschen eine höhere Geburtenzahl aufweisen als die Magyaren, im Gegensatz zu der amtlichen angegebenen Statistik.

Die Deutschen römisch-katholischen Glaubens haben eine höhere Geburtenziffer als ihre lutherischen Volksgenossen. Diese Erscheinung macht sich ebenso wie in anderen Ländern, wie z. B. Polen, auch bei dem ungarländischen Deutschtum bemerkbar. Petzendorfer kommt nun zu dem Schluß, daß zwischen Kinderreichtum bezw. Kinderarmut (Ein- und Zweikindersystem) und Glaubensbekenntnis ein enger Zusammenhang besteht. Eine deutsche Gemeinde ist — nach seiner Ansicht — nicht darum kinderreich, weil sie deutsch ist, sondern weil sie katholisch ist. Dasselbe gelte auch für eine ungarische Gemeinde. Für die Lage im ungarländischen Deutschtum hat Petzendorfer im großen und ganzen recht; denn diese Deutschen sind zum größten Teil bayrischen Ursprungs und daher katholisch.

Für andere Länder stimmt diese Theorie nicht, denn in Oesterreich weisen gerade die katholischen Teile der

1) Aus Jahrb. für Auslandsdeutschtum u. evangelische Kirche, München 1934.

Bevölkerung die geringsten Geburtenziffern auf, und in dem vollkommen katholischen Frankreich haben wir schon seit Jahren eine volksbiologische Unterbilanz.

Aber auch die evangelische Kirche hat die Gefahr des Geburtenrückganges erkannt und versucht mit allen Mitteln insbesondere mittels Schulung und Aufklärung durch die Geistlichen diesem Absinken der Geburtenziffer entgegenzuarbeiten. In Gegenden, wo das Ein- und Zweikindersystem besonders verbreitet ist, sollen spezielle Missionspfarrerstellen gegründet werden.

Nach einer Betrachtung des gesamten ungarländischen Deutschtums nun zur Lage in den einzelnen Bezirken, soweit veröffentlicht. Hauptsiedlungsgebiete sind, wie bereits erwähnt, die schwäbische Türkei, das Gebiet des südwestlichen Mittelgebirges, sowie die Rest-Batschka Daneben gibt es noch einige kleinere Siedlungsgebiete in den Komitaten Weißenburg, Pest und Komorn, kleinere deutsche Siedlungen sind in fast allen Komitaten Rumpfungarns zu finden.

In den Komitaten Pest, Weißenburg und Komorn ist die bevölkerungspolitische Lage noch ziemlich günstig[1]). Man kann wohl behaupten, daß auch im südwestungarischen Mittelgebirge noch starke Wurzeln deutscher Volkskraft vorhanden sind. Das Deutschtum ist in diesem Gebiete seit dem Weltkriege nirgends zurückgegangen und hat im allgemeinen seinen Bevölkerungsstand noch vermehrt. Trotzdem werden einige Gemeinden den ihrer Geburtenziffer entsprechenden Zuwachs nicht aufweisen können. Dies ist aber auf die Auswanderung nach Amerika (nach dem Kriege war besonders Kanada das Ziel zahlreicher Auswanderer) sowie auf die Abwanderung in die Hauptstadt zurückzuführen. In Budapest leben heute schon tausende aus den schwäbischen Dörfern, teils in den Fabriken, teils als Dienstboten.

Ein anderes großes Siedlungsgebiet mit rund 250 Gemeiden ist die schwäbische Türkei. Dem gesellschaftlichen Aufbau dieses Landes nach sind die Bewohner

1) Neue Heimatblätter, Budapest 1937, 1, 2.

ein Kleinbauernvolk und es umfaßt daher auch lauter Kleingemeinden. Das bodenständige Deutschtum gehört zu 80 v. H. dem fränkischen Stamme an. Im Gegensatz zu dem südwestungarischen Mittelgebirge bergen die deutschen Gemeinden zahlreiche slawische Volkssplitter. Dieses Slawentum ist aber durch Assimilierung und Aufsaugung stark zurückgegangen.

Ungarischerseits werden die magyarischen Siedlungen der schwäbischen Türkei als die Urheimat des Einkindersystems bezeichnet. Das Donau-Plattenseedreieck gilt schon lange als Todeswinkel; und wenn man in Ungarn vom Einkindersystem spricht, denkt man unwillkürlich an dieses Gebiet. Daher wußte man bisher vom Einkindersystem nur soviel, daß es eine Spezialität dieses Gebietes sei. Die Ormánszág[1]) besteht aus 20—30 Gemeinden mit rein kalvinistisch-magyarischen Einwohnern, deren Zahl aber kaum 15000 übersteigt. Dieser Volksstamm hat seine eigene uralte Tracht bewahrt und spricht auch einen eigenartigen magyarischen Dialekt — seiner Fortpflanzung aber hat er entsagt. Die Baranya ist der stärkste und ansteckendste Mittelpunkt des Einkindersystems. Vom bevölkerungspolitischen Standpunkt aus ist es für uns von besonderer Wichtigkeit, wie die Einstellung des ungarischen Deutschtums zu diesem Problem ist.

Wie im allgemeinen festgestellt werden muß, wird das Deutschtum in der schwäbischen Türkei auch schon langsam vom Geburtenrückgang betroffen. Freilich steht es hinsichtlich seiner Geburtenzahl noch über dem Durchschnitt Gesamtungarns, aber hinter demjenigen des Deutschtums im südwestungarischen Mittelgebirge. In der Tolnau zeigt sich mancherorts schon ein Niedergang.

In keinem Lande Europas wurde soviel über das Einkindersystem geschrieben und diskutiert, wie gerade in Ungarn. Es gibt eine Menge Auffassungen über dessen Ursachen und Gründe, die drei wichtigsten seien der Vollständigkeit halber hier kurz erwähnt. Zunächst

1) Teilgebiet des Komitats Baranya.

zwei katholische Meinungen: der uns bereits bekannte Pfarrer Petzendorfer sieht die Ursache letzten Endes im Glaubensunterschied. Diese Theorie ist bereits oben kurz erwähnt worden. Nach Graf E. Szechenyi ist es eine moralische Frage: weil die Menschen gottlos und unsittlich sind, darum wollen sie keine Kinder, also aus Bequemlichkeit und Egoismus. Diese beiden Auffassungen lehnt Elmar v. Sismontis in seiner Studie über den Geburtenrückgang in Ungarn[1]) ab und behauptet: „Die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit des Menschen bestimmen zwei Gründe, erstens das Naturgesetz des Kampfes ums Dasein und zweitens die Wirtschaftsordnung, in der dieser Kampf durchgeführt werden muß. Die Fruchtbarkeit ist die mit dem Kampf ums Dasein im geraden Verhältnis stehende Funktion". Auf diese drei Anschauungen näher einzugehen, würde über den Rahmen dieser Dissertation hinausgehen. Es wird aber im Schlußkapitel noch einmal zusammenfassend über die Ursachen und Gründe des Geburtenrückganges im gesamten deutschen Raum hingewiesen werden.

Das Deutschtum ist heute in der Baranya vom Einkindsystem noch nicht betroffen, obwohl das Zweikindersystem in verschiedenen Gemeinden bereits vorhanden ist und die Entwicklung in diesen Orten auch zum Einkindsystem führen wird. Im großen und ganzen ist das Deutschtum in der Baranya noch ganz uneinkindrig, ja zu einem beträchtlichen Teile fruchtbarer als normal.

Die Tolnau ist das einzige Gebiet, wo auch unter den deutschen Volkssplittern das Einkindsystem herrscht aber nicht in der ganzen Tolnau, sondern nur in den protestantischen Gemeinden um Gyonk. Vor dem Kriege war die Lage noch nicht so gefährlich, im Durchschnitt der Jahre 1901/07 waren noch 26,7 Lebendgeburten auf. T. d. B. zu verzeichnen. Erst nach dem Kriege hat ein Sturz der Geburtenzahl eingesetzt.

1) Az egyke demologiaja, Budapest 1936.

In folgenden Gemeinden sank die Zahl der Geburten[1])

Zyklus	1920/23	1924/27	1928/32
Katy	23,4 a. T.	13,7 a. T.	8,7 a. T.
Varsad	23,3 „ „	14,8 „ „	12,9 „ „
Zomba	22,2 „ „	16,8 „ „	11,8 „ „

Bei allen drei Gemeinden ist die Zahl der Geburten innerhalb eines Zeitraums von 10 Jahren um mehr als die Hälfte gefallen.

Die allgemeine bevölkerungspolitische Lage der Rest-Batschka ähnelt sehr jener der oberen Tolnau. Von den 110000 Einwohnern dieses Gebietes sind rund 30000 Deutsche, etwa 28 v. H. Bei einer Betrachtung der Geburts- und Sterbestatistik kann man feststellen, daß auch hier das Ein- und Zweikindersystem sich allmählich durchsetzen wird. In einigen Gemeinden ist bereits ein Ueberschuß an Todesfällen zu verzeichnen. Es handelt sich bemerkenswerterweise um dieselbe Erscheinung, wie wir sie auch bei den deutschen Bauern in den an Rumänien und Jugoslawien gefallenen Teilen jenes Gebietes feststellen müssen. Mit steigendem Wohlstand und Reichtum setzt eine gewisse Geburtenmüdigkeit ein. Im Katymer Gebiet kamen im Jahre 1935 schon 91 Sterbefälle auf 70 Geburten. Der „weiße Tod" beginnt auch hier schon seinen Einzug zu halten und nagt an dem einst so gesunden und kräftigen Volkskörper.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Bevölkerungsentwicklung des ungarländischen Deutschtums durchaus zufriedenstellend ist, wenn man von den Gebieten der oberen Tolnau und der Batschka absieht. Die gesündeste Entwicklung zeigt die deutsche Volksgruppe in S-W-Ungarn. Wenn nach den Angaben der Statistik auch ein Rückgang der Gesamtzahl der Deutschen festgestellt werden muß, so liegt das daran, daß ein Teil immer vom Magyarentum aufgesogen wird, schon durch die zahlreichen Mischehen; in der Stadt Budapest sind diese ganz besonders hoch. Man kann daher getrost

1) Neue Heimatblätter Budapest Jg. 1936.

behaupten, daß das ungarländische Deutschtum unter den deutschen Volksgruppen im südosteuropäischen Raume doch eine gesunde Bevölkerungsentwicklung aufweist. Diese Volksgruppe ist — von zwei Gauen abgesehen — noch lange nicht bei der Burgdörferschen kritischen Kinderzahl von 3,4 je Familie angelangt. Man wird daher die Angaben der ungarischen Statistik sehr vorsichtig aufnehmen müssen.

2. Jugoslawien.

Unter den aus der oesterreichisch-ungarischen Monarchie neu gegründeten Nationalstaaten im südosteuropäischen Raume hat das Königreich Jugoslawien die stärksten Spannungen innerhalb seiner einzelnen Volksgruppen zu verzeichnen. Die Gesamtbevölkerung beläuft sich auf 15164000[1]), sodaß auf 1 qkm 61,3 Einw. kommen. Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus:

Serben und Kroaten	74,4 v. H.
Slowenen	8,3 „ „
Andere Slawen	1,5 „ „
Magyaren	3,9 „ „
Deutsche	3,7 „ „
Albaner	3,8 „ „
Rumänen	1,9 „ „
Verschiedene rund ca.	2,5 „ „

Einen deutlichen Eindruck von dem südöstlichen Charakter dieses Landes erhält man bei der Betrachtung der konfessionellen Gliederung. Der größte Teil der Bevölkerung, etwa 49 v. H. — gehört der orthodoxen Kirche an; 37 v. H. sind römisch-katholisch und 11 v. H. Mohamedaner (1931). Der Anteil der evangelischen Konfession beträgt nur 1,66 v. H., bei einer Gesamtzahl von rund 200000 Seelen und zwar zur Hälfte Deutsche und zur Hälfte Magyaren. Orthodox sind die Serben und Mazedonier; die Kroaten und Slowenen, sowie ein Teil der Deutschen und Magyaren sind römisch-katholisch,

1) Amtl. Bekanntmachung über die Volkszählung v. 31. 12. 1936.

mohamedanisch sind die bosnischen Großgrundbesitzer ferner Albaner und Türkenreste [1]).

Südslawien gehört zu den Ländern mit der größten Bevölkerungsvermehrung in Europa.

Natürliche Bevölkerungsbewegung in Südslavien a. T. [2]).

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
1920	15,7	35,5	21,1	14,4
1925	9,6	34,2	18,7	15,5
1927	9,4	34,3	21,0	13,3
1930	10,0	35,5	19,0	16,5
1933	7,7	31,4	16,9	15,5
1934	6,3	31,5	17,0	14,4

An den ziemlich konstant gebliebenen Geburtenziffern ist zu ersehen, daß Jugoslawien noch nicht zu den Ländern gehört, die von dem Geburtenrückgang betroffen sind. Freilich finden wir auch hier ein Nachlassen der Fruchtbarkeit.

Auch in diesem Staate macht sich ein Geburtengefälle bemerkbar. Die dem westlichen Kultureinfluß fast ungehindert ausgesetzten Gebiete im N. und NW. weisen nur einen Zuwachs von 12,1 bis 7,9 a. T. d. B. innerhalb eines Durchschnittes von 10 Jahren auf. Dagegen zeigen die jahrzehntelang unter der Türkenherrschaft gewesenen Gebiete im S und SO. einen Zuwachs von 17,9 bis sogar 27,0 a. T. d. B.

Diese Verschiedenheit der Bevölkerungszunahme muß zu inneren Spannungen führen, als deren erste Auswirkung schon die Agrarreform der Jahre 1919/22 anzusehen ist. Die Stärke der inneren Spannung wird erst klar, wenn man berücksichtigt, daß die starke Vermehrung in Gebieten mit geringem Lebensraum vor sich geht, während die Vermehrung am geringsten ist in den reichen Agrargebieten des Nordens und in dem mit Industrie durchsetzten Slawonien. Es findet seit der Staatsgrün-

1) Wüscht: Die bevölkerungspolitische Gefahrenlage d. Deutschtums in Südslawien. In Arch. f. Bev. Wiss. u. Bev. Politik, 1936, 3.
2) Stat. Jb. f. d. D. Reich.

dung ein dauerndes Wandern aus dem Süden nach Norden statt.

Bevölkerung d. Nordens 1921 = 57,15 v. H.
1931 = 59,69 v. H. } + 2,54 v. H.

Bevölkerung d. Südens 1921 = 42,85 v. H.
1931 = 40,38 v. H. } — 2,54 v. H.

Den geringsten Zuwachs haben -- das muß leider hier ebenso wie in Rumänien gesagt werden — die in der Hauptsache von Deutschen besiedelten Gebiete. Diese Bezirke, ehemals zu Oesterreich und Ungarn gehörig, wurden durch die Pariser Vorortverträge zwischen Ungarn, Jugoslawien und Rumänien aufgeteilt. Dadurch wurden wirtschaftlich und kulturell zusammengehörende Gebiete auseinandergerissen und die Deutschen — ehemals ungarische Staatsangehörige — wurden nunmehr Jugoslawen und Rumänen.

Die Hauptsiedlungsgebiete der Deutschen in Südslawien sind: Banat, Batschka, Baranya = die Woiwodina und die ehemals zu Oesterreich gehörenden Gebiete. Das Banat wird im Süden von der Donau, im Westen von der Theiß und im Osten von der Marosch begrenzt. Es lehnt sich im Osten an den Westabhang der transsilvanischen Alpen an. Hauptort ist Temesvar, jetzt zu Rumänien gehörend. Die Batschka (südslawisch Backa) liegt in dem Winkel zwischen Donau und der unteren Theiß. Hauptort ist Neusatz (Novi Sad). Das früher ungarische Komitat Baranya grenzt im Norden an Tolna, im Osten an die Donau und wird im Süden durch die Drau von Kroatien getrennt. Das Gebiet wird durchzogen von den Ausläufern der steyerischen Alpen und ist außerordentlich fruchtbar und reich an guten Weinen, ferner an Holz, Getreide und Tabak. Sitz der Behörde ist Fünfkirchen, das bei Ungarn verblieben ist.

Im Jahre 1931 bildeten die Deutschen folgenden Anteil dieser drei Bezirke:[1]).

1) Wüscht, a.a.O.

Banat	120,546	= 20,05 v. H.
Batschka	173,158	= 22,18 v. H.
Baranya	15,899	= 30,02 v. H.
	309,603	= 21,73 d. Ges. Bev.

der Woiwodina (1 424 688) [1]).

Die überwiegende Mehrheit (255,071 oder 82,3 v. H.) lebt auf dem Lande und nur 54 532 wohnen in den 10 Städten des Gebietes. Günstig für die volkspolitische Lage ist weiter, daß 84,19 v. H. der deutschen Bevölkerung in geschlossenen deutschen Mehrheitsgemeinden wohnen. Der Rest = 47 990 Seelen sind fremdvölkischen Einfluß und Entnationalisierung bedeutend mehr ausgesetzt, da das Deutschtum nur bis zu einer Stärke von 10 v. H. in diesen Gemeinden vorhanden sind. So einen geringen Prozentsatz haben die Deutschen im:

Banat	von 112	dt.	Minderheitsgem.	in 92
Batschka	„ 65	„	„	„ 42
Baranya	„ 25	„	„	„ 14

In den deutschen Mehrheitsgemeinden ist die Bevölkerung zu einer geschlossenen und dichten Masse zusammengefaßt und daher viel weniger fremdvölkischem Einfluß und Bestrebungen ausgesetzt.

Die deutschen Gebiete sind durchwegs dichter bewohnt als die andersnationalen. Auf einen qkm deutschen Bodens entfallen im Durchschnitt 80,1 Einwohner
auf 1 qkm magyarischen Bodens 77,5 „
auf 1 qkm serbischen Bodens 71,4 „

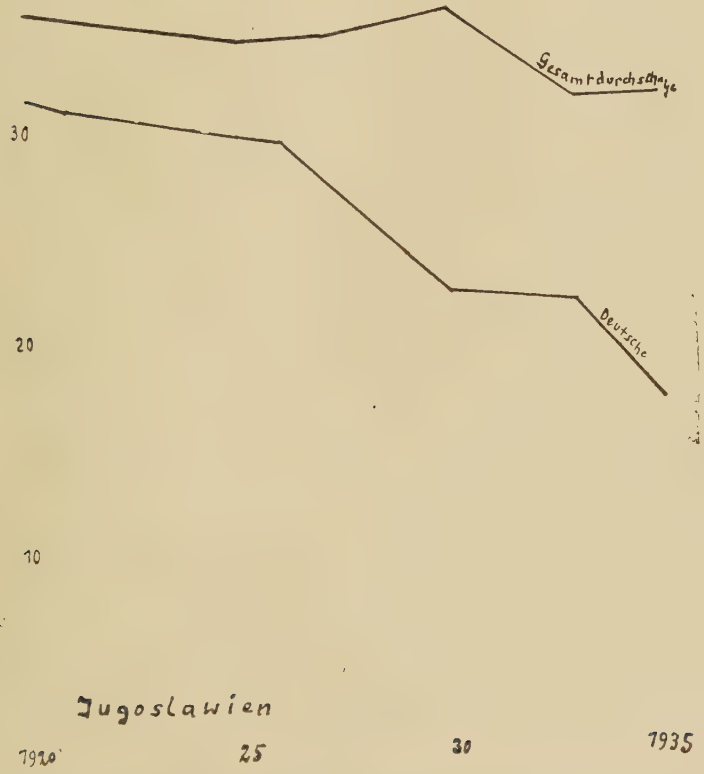
Nach Ermittlungen Wüscht's setzt sich das Deutschtum aus folgenden Schichten zusammen:

Bodenbesitzer — Bauern	45,0 v. H.
Handwerker	18,0 v. H.
Kaufleute	3,0 v. H.
Intelektuelle	2,0 v. H.
Besitzlose Arbeiter	30,0 v. H.

Die Daten über die Bevölkerungsentwicklung der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien sind entnommen

1) Daneben 40,81 v. H. Serben und Kroaten, 26,64 v. H. Magyaren.

den Populationsberichten der Kirchen; und zwar den Senioratsberichten der evangelischen- und den Ordo offici divini der katholischen Kirche. Sie wurden von dem bereits mehrfach genannten Bevölkerungsstatistiker Johann Wüscht aus Temeschburg gesammelt und veröffentlicht. Ihm verdanken wir daher vor allem die genaue Kunde über die volksbiologische Lage der Deutschen in Südslawien.



Bevölkerungsbewegung der deutschen Volksgruppe in Südslawien in ihren Hauptsiedlungsgebieten a. T. d. B.:

Jahr	Heiraten	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
1906/10	8,3	32,79	23,04	9,75
1919/23	14,39	30,98	19,45	11,53
1924/28	9,73	25,38	18,12	7,26

Jahr	Heiraten	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
1929/32	8,56	22,28	17,13	5,25
1933	9,04	21,63	16,59	5,04
1934	8,04	19,43	15,72	3,71
1935	6,74	16,95	13,95	3,00

Deutlich ist hier ein dauerndes Sinken der Geburtenzahlen zu bemerken, es zeigen sich hier dieselben Verfallserscheinungen wie bei den Deutschen in der rumänischen Batschka. Die dauernde Abnahme der Geburten ist ein deutliches Zeichen von dahinschwindendem Lebenswillen und sinkender Lebenskraft. Im Jahre 1934 war die Zahl der Eheschließungen die gleiche wie im Durchschnitt der Jahre 1906/10; die Zahl der Lebendgeborenen aus diesen Eheschließungen im Jahre 1935 lag aber nahezu um 50% unter dem Zyklus 1906/10. In den letzten 30 Jahren ist das Lebensalter der Deutschen um nahezu 10 Jahre gestiegen. Gemäß der sinkenden Geburtenziffer wird auch der Geburtenüberschuß immer geringer; er ist seit 1906/10 um über 300 v. H. gesunken.

Der geringe Geburtenüberschuß von 3,0 a. T. d. B. ist aber lediglich eine Folge der äußerst niedrigen Sterbeziffer. Auch die deutsche Volksgruppe in Südslawien wächst nicht mehr an Geburten, sondern an alten Leuten. Bei einer Bereinigung der Lebensbilanz nach der Methode Burgdörfers würde der an sich schon recht geringe Geburtenüberschuß von 3,0 a. T. d. B. gänzlich verloren gehen und an seine Stelle ein bereinigter jährlicher Geburtenfehlbetrag von (—) 7,2 a. T. d. B. an seine Stelle treten. Mit einer Fruchtbarkeitsziffer von 16,95 a. T. d. B. Lebendgeburten stehen die Deutschen unter allen Völkern des südslawischen Raumes an letzter Stelle[1]).

Natürlich ist die bevölkerungspolitische Lage in den einzelnen Gebieten wiederum sehr verschieden. In Bosnien und um Brod herum weisen die deutschen Siedler noch eine sehr hohe Geburtenziffer auf = 32,6 a. T. d. B. Aber hierbei handelt es sich nur um kleine Siedlungs-

1) Volk im Osten (Sibiu-Hermannstadt) 1937. 1, 3.

gebiete. In den anderen Gebieten Südslawiens ist die Fruchtbarkeit durchwegs geringer, am geringsten in der Batschka, wo ungefähr 175000 Deutsche wohnen. Die „Zentralgenossenschaft für ländliche Wohlfahrtsgenossenschaften“ in Neusatz (Novi Sad) umfaßt in ihren Geburts- und Sterbestatistiken rund 142000 Deutsche. Davon sind 39000 evangelischen und 103000 katholischen Glaubens. In diesem Gebiete betrug die rohe Geburtenziffer des evangelischen Deutschtums im Jahre 1931 nur noch 15,9 a. T. Damit ergibt sich nach Berechnungen auf Grund der Methode Burgdörfers ein Geburtenfehlbetrag bei den evangelischen Deutschen von (—) 31 v. H., bei den katholischen Volksgenossen von (—) 4 v. H. und bei der Gesamtheit der Deutschen von (—) 8 v. H. Diese Zahlen zeigen, daß es um die biologische Bestanderhaltung in der Batschka schon recht bedenklich bestellt ist. Auch hier können wir die eigenartige Erscheinung beobachten, daß bei den Volksgenossen katholischen Glaubens der Wille zum Kinde noch lebendiger ist als bei denen evangelischen Glaubens. Diese Erscheinung ist recht betrübend und die evangelische Kirche wird der Erscheinung des Geburtenrückganges ihre vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Das evangelische Deutschtum in der Batschka nimmt von Generation zu Generation um rund $^1/_3$ ab.

Eine der schönsten und reichsten Gemeinden ist Torza, die Urheimat des Einkindersystems in der Batschka. Nach einem Bericht des „Woge Blattes“ [1]) wohnen die Bauern dort in wahren Palästen, die man beim besten Willen nicht mehr als Bauernhäuser bezeichnen kann. In diesen liegt Reichtum und Luxus aufgestapelt. Alles schreit nach Wollust und Leben — und doch fehlt ihnen der Träger und Garant des Lebens: das Kind. Mächtige Häuser veröden und Familien sterben allmählich aus. Man soll sich schon so mit den Dingen abgefunden haben, daß die noch Lebenden ihre eigene Grabstätte errichten und sie mit dem Zeichen tiefster Pietät pflegen.

1) Woge-Blatt 1936, 1.

„Geld zu Geld und Feld zu Feld" heißt es in einem Sprichwort, aber nicht „Herz zu Herz"!

Torza bietet ein klassisches Beispiel für die Unterwanderung. Nach Angaben Wüscht's beträgt die prozentuale Einwanderung nichtdeutscher Elemente, wie Knechte, Arbeiter, Tagelöhner:

1890:	1900:	1910:	1920:	1930:
12,67	16,31	31,66	28,95	34,45

„Neben 2800 Deutschen stehen heute schon rund 1000 Andernationale in der Landwirtschaft dieser Gemeinde. Diese letzteren konnten zwar noch keinen Bodenbesitz erwerben, wohl aber errichteten sie sich schon am Dorfende in einer eigenen Gasse zierliche kleine Häuschen, in denen es viele Kinder gibt, während nur auf einer Seite in der Hauptgasse 16 große, deutsche neue Bauernhäuser leerstehen. ... Den fremdsprachigen Kindern zuliebe werden slawische Schulabteilungen eingerichtet und der katholische Priester kommt aus der Nachbargemeinde, um den Kindern der Ansiedler in fremder Sprache Religionsunterricht zu erteilen" [1]).

Eine verhältnismäßig gute Vermehrung haben dagegen die Deutschen in dem Gebiete des zwischen Save und Drau gelegenen ehemaligen Königreiches Kroatien und in dem im Norden von der Donau und im Süden von der Save begrenzten Slawonien aufzuweisen. Hier ergibt sich ein beachtlicher Geburtenüberschuß.

Bevölkerungsentwicklung in den fünf slawonischen Bezirken Zupanja Vinkovci, Brod, Djakovo und Vukovar a. T. d. B. im Durchschnitt der Jahre 1924/28:[2])

	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
Insgesamt	34,1	24,9	9,2
Serbokroaten	34,9	26,7	8,2
Deutsche	30,2	17,1	13,1

Infolge der niedrigen Sterbeziffer ist der deutsche

1) Wüscht: „Arch. für Bevölkerungswiss. und Bevölkerungspolitik" 1936, 3.

2) Harmsen, in: Auslandsdeutschtum und ev. Kirche, 1934.

Geburtenüberschuß sogar größer als derjenige der Serbokroaten.

Es läßt sich auch feststellen, daß die bevölkerungspolitischen Verhältnisse dort am günstigsten sind, wo die Deutschen am dichtesten siedeln, während in einigen kroatischen Gemeinden mit geringer deutscher Minderheit die Geburtenziffern der Deutschen außerordentlich niedrig sind.

Aus allen angeführten Daten läßt sich mit erschreckender Deutlichkeit feststellen, daß es um die biologische Bestanderhaltung des Deutschtums in Jugoslawien recht schlecht bestellt ist. Die Geburtenziffern liegen in den meisten Fällen weit unter denen der Serben, Kroaten und Slowenen, sowie der anderen Völkerschaften des südosteuropäischen Raumes, ja — sie sind sogar in den Hauptsiedlungsgebieten so niedrig, daß die deutsche Volksgruppe nicht einmal aus eigener Kraft ihren Bestand aufrecht erhalten kann.

Auch hier zeigt sich wieder die Tatsache, daß gerade bei den ärmsten Volksgenossen der Kinderreichtum am größten ist, während andere, die in Wohlstand und Luxus leben, auf einen Kindersegen verzichten und noch immer an ihrem starren, egoistischen Gesichtskreis festhalten.

Leider können Maßnahmen, wie z. B. Ehestandsdarlehen oder Steuerermäßigungen für Kinderreiche, wie sie im Deutschen Reiche mit großem Erfolge angewandt wurden, hier nicht eingeführt werden. Das Deutschtum Südslawiens muß sich selbst helfen. Es ist nun zu wünschen, daß es den Bestrebungen von Kirche, Lehrerschaft und den Führern der Volkstumsorgane gelingt, hier einen Umschwung herbeizuführen. Denn der Uebergang vom Vielkindersystem zum Ein- oder Zweikindersystem läßt die anderen, kinderreichen Völker in die ehemals geschlossenen deutschen Gemeinden eindringen. Ein Hof nach dem andern, der nicht mehr von Deutschen bewirtschaftet wird, geht in fremde Hände über und ist somit dem deutschen Volkstum unrettbar verloren. „Volk wird zur Schicht und ein Volk, das an Zahl abnimmt, verliert auch nach

und nach seine politische und wirtschaftliche Vormachtstellung, weiterhin seine Kulturgüter und damit seine kulturelle Führung, bis es endlich von seiner Umgebung zahlenmäßig und kulturell aufgesogen wird“ [1]).

Wenn auch nicht damit gerechnet werden kann, daß die Fortpflanzung der deutschen Minderheiten gleichen Schritt hält mit der noch sehr hohen Fortpflanzung des serbischen Volkes und der anderen Völkerschaften des südosteuropäischen Raumes, so muß doch das Ziel erreicht werden, daß die deutsche Volksgruppe, die im wirtschaftlichen und kulturellen Leben des Landes eine große Rolle spielt, wenigstens ihren Bestand aus eigener Kraft aufrecht erhalten kann.

3. Rumänien.

Dieses Land hat durch die Friedensverträge von St. Germain und Trianon sein Gebiet mehr als verdoppelt. Von Ungarn wurden Teile des Temesvarer Banats, der Gau Szathmar und der Maramosch zu Rumänien geschlagen. Außerdem bekam es von Rußland noch Bessarabien und die Dobrutscha, alles Gebiete mit starken deutschen Siedlungen. Von den 18 Millionen Einwohnern Großrumäniens sind nur 69,6 v. H. Rumänen. Der Rest verteilt sich auf: (1934)

Magyaren	9,3 v. H.
Juden	5,3 v. H.
Ruthenen	4,7 v. H.
Deutsche	4,3 v. H.

Ferner gibt es noch kleine Minderheiten der Bulgaren, Polen, Türken und Zigeuner.

Bei einer Gesamtbevölkerung von rund 18 Millionen kommen 65,8 Einwohner auf 1 qkm.

Bevölkerungsbewegung Großrumäniens a. T. d. B.: [2])

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
1922	10,4	37,7	22,8	14,9
1925	9,2	36,2	21,7	14,5

1) Wüscht a.a.O.
2) Stat. Jahrb. f. d. D. Reich.

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
1927	10,1	35,5	23,1	12,4
1930	9,2	35,0	19,4	15,6
1933	8,3	32,0	18,7	13,3
1935	9,2	32,4	20,7	11,7
1936	9,1	31,5	19,8	11,7

Die Geburtenziffern sind außerordentlich hoch. Die Rumänen haben immer eine außerordentlich hohe Fruchtbarkeit aufzuweisen gehabt. Es macht sich aber auch hier ein Geburtenrückgang bemerkbar.

Die deutsche Volksgruppe ist, wie oben ersichtlich, nur ein kleiner Teil der Bevölkerung Großrumäniens. Die Gesamtzahl wird von der amtlichen Statistik 1933 mit rund 736000 angegeben. Nach Angabe privater deutscher Schätzungen ist ihre Zahl nicht unerheblich größer. Allein für das Banat werden über 328000 geschätzt. Das Banat ist die größte geschlossene Siedlung der Deutschen in Rumänien. Dort leben die Nachkommen der im 12. und 13. Jahrhundert ausgewanderten Schwaben in 312 Gemeinden, von denen sie in 92 Gemeinden die absolute Mehrheit bilden.

(Banat oder Bánság ist eine im Ungarischen allgemeine Bezeichnung einer Grenzprovinz oder Gegend über die ein Bán herrscht, in ähnlicher Weise wie in Deutschland das Wort Mark oder Grenzmark.)

Die Hauptsiedlungsgebiete der Deutschen sind Siebenbürgen, das Banat, die Bukowina und Bessarabien. Die räumliche Verteilung der deutschen Volksgruppe im rumänischen Raum ist folgende:[1])

Gebiet	Ges.Bevölk.	Deutsche	v. H.
Siebenbürgen	2633718	224067	8,5
Banat u. Arader Kom.	1310962	268220	20,5
Sathmar, Szilagye mit Bihar und Maramosz	1168545	47131	4,0
Bukowina	811721	68075	8,4
Bessarabien	2629000	79000	9,0
Altreich	7222000	29000	0,4

1) Harmsen: Auslandsdeutscht. und ev. Kirche, 1934.

Es sind also vor allem die ehemals zu Oesterreich — Ungarn gehörigen Gebiete, die den höchsten Hundertsatz Deutscher ausweisen, während im Bezirke des Vorkriegsrumäniens nicht einmal 1 v. H. der Gesamtbevölkerung deutscher Abstammung ist.

In der deutschen Besiedlung des Landes werden zwei Epochen unterschieden. Die ersten Deutschen kamen im 12. und 13. Jahrhundert ins Land. Es waren vor allem Schwaben und Sachsen. Sie hatten von der Ansiedlung an immer wieder mit den bittersten Entbehrungen, Seuchen und Hungersnöten zu kämpfen. Dazu kam noch die durch zahlreiche Türkeneinfälle verursachte Not — allein unter Maria Theresia und Joseph II. sind fast 80 v. H. der Deutschen dem Sumpffieber und der Pest erlegen[1]). Andere Tausende wurden in die türkische Sklaverei abgeschleppt. Und dennoch setzten sie sich durch und verwandelten das Land in blühende Gärten und saatenreiche Felder. Die mit deutschem Schweiß und Blut gedüngten Fluren sind Zeugen von deutscher Zähigkeit und Lebenskraft — und von deutschem Lebenswillen.

Heute allerdings haben sich diese Verhältnisse grundlegend geändert. Mit steigendem Wohlstand setzte auch eine Geburtenmüdigkeit ein. Dazu kommt noch der Wunsch der bäuerlichen Bevölkerung möglichst viel Grund und Boden zusammenzukaufen, um es ungeteilt einem Kinde übergeben zu können. Das Deutschtum in Rumänien, ganz besonders im Banat, im größten Siedlungsgebiete, ist kinderarm geworden, und durch die ehemals so kinderreichen Stätten schreitet heute der „weiße Tod".

Dr. Klingler[2]) Temeschburg, hat in seinen Aufsätzen ein Bild von der bevölkerungspolitischen Gefahrenlage des Deutschtums in Rumänien entrollt. Seit der zweiten Epoche der Kolonisation unter Maria Theresia in den Jahren 1763—65 lebten bis heute fünf Generationen. Im Durchschnitt hatte die

1) Banater M.H. 1936, 8.

2) Volk im Osten, 1936, 5/6 und 1937, 3.

1. Generation 1735 bis 1800 7,14 Kinder
2. „ 1801 „ 1833 6,6 „
3. „ 1834 „ 1866 5,95 „
4. „ 1867 „ 1900 5,05 „
5. „ 1901 „ 1933 2,0 „ je Familie.

Die Jahresfruchtbarkeit, im Hundertsatz ausgeführt, sieht so aus:

1. Generation 6,2 v. H.
2. „ 6,0 „ „
3. „ 5,5 „ „
4. „ 5,8 „ „
5. „ 6,6 „ „
6. „ 2,4 „ „ und von 1934 nur noch (—) 1,1 v. H.

Aus diesen Darstellungen ist ersichtlich, daß der Geburtenrückgang der Deutschen im südosteuropäischen Raume bereits lange vor dem Weltkriege einsetzte. Die amtlichen Statistiken geben leider keine Auskunft über die Bevölkerungsbewegung der Minderheiten. Nach Mitteilungen der evangelischen Landeskirche in Rumänien[1]) A. B. beträgt die Bevölkerungsentwicklung der Deutschen a. T. d. B.:

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
1895	29,8	22,6	7,2
1900	28,3	21,7	6,6
1905	25,7	20,8	4,9
1920	23,9	17,6	6,3
1925	25,3	15,8	9,5
1930	22,0	14,8	7,2
1931	23,5	14,7	8,9

Ueber die neueste Zeit sind leider keine Daten vorhanden. Den Zahlen nach zu urteilen, scheint das Deutschtum noch nicht so gefährdet zu sein. Man darf aber eines nicht vergessen: Die Geburtenziffer der Rumänen ist etwa 25 v. H. höher und dementsprechend auch der Geburtenüberschuß. Außerdem ist die Fruchtbarkeit der Deutschen in den einzelnen Bezirken wiederum sehr verschieden. In der Dobrutscha und Bessarabien ist sie

1) Auslandsdeutschtum und ev. Kirche, 1934.

außerordentlich hoch, dagegen im Banat, der größten deutschen Siedlung, am geringsten. Der an Rumänien gefallene Teil des Banats war eine der reichsten Gegenden Ungarns. Es grenzt im Norden an die Marosch, im Osten an das Banater Gebirge, das Ungarn von der Wallachei und Siebenbürgen trennte. Neben den im 12. und 13. Jahrhundert eingewanderten Schwaben gibt es noch Kolonisten aus der Rhein- und Moselgegend fränkischen Stammes (Moselfranken), die von Maria Theresia in das Land gerufen worden sind und das Banat in Blüte gebracht haben. Das Gebiet ist reich an Bodenschätzen, sowie an landwirtschaftlichen Produkten.

Hier ist es mit der Fruchtbarkeit der Deutschen äußerst schlecht bestellt.

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
1931	20,9	19,0	1,9
1933	19,2	17,9	1,3[1])

Nach den Untersuchungen Fritz Klinglers herrscht in den 145 Landgemeinden des rumänischen Banats bei der deutschen Bevölkerung das:

Kein-Kind-System in	11535	Familien
Ein „ „ „	14429	„
Zwei-Kinder „ „	14513	„
Drei „ „ „	7570	„
Mehr „ „ „	6784	„

Darnach haben also 74 v. H. aller Familien weniger als drei Kinder, die nach Burgdörfer zur Erhaltung des Bestandes notwendig sind. 74 v. H. aller Familien bleiben mit einem Minus von 2,33 hinter der Burgdörferschen Zahl von 3,4 Kinder je Familie zurück.

Seit der Jahrhundertwende und zum Teil schon früher einsetzend, nimmt das Banater Deutschtum von Jahr zu Jahr ab. In Heft 3 der Zeitschrift „Volk im Osten“ [2]) (Sibiu-Hermannstadt) gibt der Banater Deutsche Dr. Clomberg eine treffende Schilderung dieser Zustände.

---

1) Handwörterbuch des Grenz- u. Auslandsdeutschtums, Breslau 1937.

2) Volk im Osten, 1937, 3.

„Erschütternd heute ein Gang durch die Dörfer, palastartige große und freundliche Häuser, schmucke Gärten, aber kein Kinderlachen, keine Bubenspiele und Mädchenreigen — leere Straßen und Dörfer. Rumänische Knechte führen den Wagen, magyarische Hirten treiben das Vieh. In Guttenbrunn steht fast ein Drittel der deutschen Häuser leer oder wird von über 60 Jahre alten Mütterchen und Greisen bewohnt. Im benachbarten Traunau stehe ich auf dem Friedhofe; einfache Eisenkreuze künden von den ersten Siedlern und ihr Urenkel erzählt mir von ihren Taten und ihren schweren Werken. Daneben stolze Marmorstatuen! So finden die heutigen Banater Deutschen — und damit viele letzte Erben — ihre letzte Ruhe. Wird auch von ihren Gräbern in 100 Jahren ein Nachkomme stehen und von ihren Taten sprechen?

Jeder Verlust der deutschen Volksgruppe aber ist unwiderruflich. Denn in jedes freiwerdende Haus zieht der Fremde ein, ihm fällt der Acker zu, für den keine deutsche Arbeitskraft mehr zur Verfügung steht. Denn dem gehört der Boden schließlich, der ihn selbst bebaut — nicht dem, der ihn bebauen läßt. Das war die wesentliche Gewähr für die Verwurzelung unserer deutschen Volksgruppen im Südosten, daß sie lebensfähiger und lebenswilliger waren als die übrigen Völker. So hielten und mehrten sie den Boden, auf den sie einst gerufen waren.

Das Eindringen ichsüchtigen, wirtschaftlich liberalen Denkens hat die ursprünglich so gesunden Verhältnisse unserer Volksgruppen in Südosten von Grund auf verändert. Nun wollte man verdienen — wollte es bequem haben. Nun begann man zu protzen und zu prunken. Immer mehr übergab man die Arbeit auf Hof und Feld und im Stalle fremdvölkischen Knechten, die eigenen Töchter aber schickte man in Schweizer Pensionate und war glücklich, wenn die Söhne, die so zumeist magyarisiert wurden, Beamte werden konnten. Nun sah der deutsche Bauer nicht mehr im größten Kindersegen seinen größten Reichtum, nein, möglichst ungeschmälert sollte sein Besitz, der immer größer und größer wurde, nur an einen einzigen

Erben übergeben werden. So heiratete kürzlich in Lowin in der Banater Heide ein Erbe von drei Höfen eine Erbin von vier Höfen. Sieben Höfe und sieben Wirtschaften in einer Hand! Was Wunder, wenn die Zahl der fremdvölkischen Knechte immer größer wird!"

Aehnlich wie im Banat liegen die Verhältnisse in Siebenbürgen, wo die Deutschen bereits vor dem Kriege die niedrigsten Geburtenüberschüsse aufwiesen[1]).

Bevölkerungsbewegung Siebenbürgens im Durchschnitt der Jahre 1909—1911 a. T. d. B.:[2])

	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geb.-Ueb.
Deutsche	8,0	28,8	19,9	8,9
Magyaren	9,4	38,8	25,2	13,6
Rumänen	10,10	37,5	26,7	10,8

Im Jahre 1933 lag die Geburtenziffer der Deutschen in Siebenbürgen zwar über der des Banats, aber sie bleibt trotzdem noch um ein Drittel hinter der Zuwachsrate des rumänischen Volkes zurück.

	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.[3])
1933	20,0	13,2	6,8

Heute schon sind in fast allen Dörfern und Städten der rund 225000 zählenden Volksgruppe der siebenbürgener Deutschen die Rumänen eingedrungen, eine Folge des Zwei-, Ein- und Keinkindersystems, das nach dem Vorbilde des Banates auch in Siebenbürgen erhebliche Fortschritte gemacht hat.

Der Altersaufbau der Deutschen im Banat und Siebenbürgen ist bei 80 bis 90 v. H. der Bevölkerung ein unnatürlicher. Das Deutschtum leidet sehr an Vergreisung, denn die älteren Jahrgänge über 50 Jahre sind zu denen unter 50 Jahren verhältnismäßig zu stark besetzt. Auch die infolge des Ein- oder Zweikindersystems seit 3 bis 5 Jahrzehnten herrschende Kinderarmut spielt beim Altersaufbau eine erhebliche Rolle. Doch in 10 bis 20 Jahren

1) Sigmund, H.: Volk und Raum der Siebenbürgener Sachsen, Sibiu-Hermannstadt, 1936.

2) Med. Zeitschr. f. die deutschen Aerzte Rumäniens, 1936.

3) Handwörterbuch d. Grenz- u. Auslandsdeutschtums, 1937.

kommen die älteren Jahrgänge in das natürliche Sterbealter und die „Hypothek des Todes“ wird eingelöst. Dann wird sich auch das Deutschtum so stark lichten, daß nach Ansicht Klinglers selbst ein Vierkindersystem den Verlust nicht wieder gut machen könnte.

Die Bukowina[1]) ist eine historische Landschaft des Königreiches Rumänien und liegt am Außenrand der Karpathen. Das Gebiet umfaßt 10,442 qkm mit etwa 811000 Einwohnern. Durch den Vertrag von St. Germain kam das Gebiet an Rumänien. Die Zusammensetzung der Bevölkerung ist sehr gemischt. Groß ist der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung = 15 v. H. (1934) (!) gegenüber nur 8 v. H. Deutschen. Die Deutschen sind ziemlich gleichmäßig über das Land verteilt und spielten von jeher durch ihre wirtschaftliche Tüchtigkeit eine große Rolle, weshalb auch alle Gebildeten der deutschen Sprache mächtig sind. Hauptstadt ist Czernowitz (Cernauti).

Die bevölkerungspolitische Lage des Deutschtums gleicht der des Banats und Siebenbürgens. Die Zuwachsrate liegt unter der der Rumänen und Ruthenen.

1933	Geburten	Sterbef.	Geb.-Ueb. a. T. d. B.
Bukowina, insges.	19,2	17,9	1,3
Czernowitz	21,0	13,0	8,0

Zu beachten ist die außerordentlich hohe Sterbeziffer bei dem Deutschtum der Gesamtbukowina, sodaß der Geburtenüberschuß außerordentlich gering ist.

Bei den deutschen Volksgruppen in der Dobrutscha und in Bessarabien finden wir noch ziemlich gesunde Verhältnisse.

Bessarabien, nach dem Kriege von Rußland an Rumänien abgetreten, liegt zwischen dem Schwarzen Meer, dem Dniestr, Pruth- und der Kiliamündung, es grenzt im Nordwesten an Galizien und die Bukowina.

Dieses Gebiet hat gemäß seiner Grenzlage ebenso wie die Bukowina eine sehr gemischte Einwohnerzahl. Neben den Rumänen gibt es dort Weißrussen, etwa 70000 Bulgaren und etwa 25 deutsche Kolonien mit rund 80000

1) Bukowina = Buchenland.

Seelen[1]). Der Trajanswall scheidet das Land in ein nördliches Hügelland und ein südliches fruchtbares Ackerland. Die bedeutendsten Flüsse, der Dniestr und Pruth, liegen an der Grenze des Gebietes. Das kontinentale Klima läßt Gerste. Hanf, Hirse, Mais, Tabak, Melonen und Gemüse gedeihen; im Ackerbau sind die deutschen Kolonisten sowie die Bulgaren der übrigen Bevölkerung überlegen. Hier in Bessarabien weist die deutsche Volksgruppe noch eine Geburtenziffer von über 33 a. T. d. B. auf; in der Dobrutscha der südöstlichsten Landschaft Rumäniens, auf der rechten Seite der unteren Donau ist die Fruchtbarkeit der Deutschen noch größer. Hier empfindet der Bauer noch eine große, gesunde Kinderzahl als wertvollsten Besitz und hier breitet sich das Deutschtum an Kraft und Stärke noch aus. Die bessarabischen Deutschen z. B. brachten es fertig, nach dem Kriege noch 37 neue Dörfer zu gründen.

Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Bessarabien:

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Ueb.
1931	33,6	16,6	17,0
1933	31,8	15,3	16,5

Zu bemerken ist noch, daß das Deutschtum mit den höchsten Geburtenzahlen — ebenso wie in Ungarn und Südslawien — katholischen Glaubens ist; in protestantischen Gemeinden ist die Fruchtbarkeit nicht so hoch.

Bei einer zusammenfassenden Betrachtung des Deutschtums in Rumänien sehen wir, daß in einigen Gebieten die Bevölkerungsentwicklung außerordentlich zufriedenstellend ist. Die größten deutschen Siedlungsgebiete jedoch, das Banat und Siebenbürgen — zeigen eine recht unerfreuliche Entwicklungbilanz. Besonders im Banat, im rumänischen, ebenso wie im südslawischen als auch im ungarischen Teile ist die deutsche Bevölkerung mehr und mehr im Schrumpfen begriffen. Nur ein großer, geistiger Umbruch der die liberale und bequeme Lebensweise durch

1) Mitteil. d. D. ev. Landeskirche in Rumänien, A. B. Hdwb. d. Grenz- und Auslandsdt. Breslau 1937.

eine neue, harte und zielbewußte ersetzt, muß stattfinden um das Banater Deutschtum vor dem Aussterben zu retten. Diese Gefahr wird erfreulicherweise von den an verantwortlicher Stelle stehenden Führern von Kirchen und Volkstumsvereinigungen erkannt und hat zur Beschaffung von Einrichtungen geführt, die geradezu als vorbildlich für bevölkerungspolitische Maßnahmen innerhalb volksdeutscher Gruppen bezeichnet werden können. So bietet vor allem die sog. „nachbarliche Hilfe“ [1]) von Prof. Schunn, Hermannstadt aufgebaut und organisiert, Hilfe und Unterstützung für kinderreiche Familien.

4. Bulgarien.

Das Deutschtum Bulgariens besteht erstens aus einem ländlichen Siedlungsdeutschtum, das insgesamt etwa 1 000 Seelen umfaßt und etwa zur Hälfte in dem bulgarischen Mehrheitsdorf Brdarski — Gerau in Nordwestbulgarien und dem tartarischen Mehrheitsdorf Endsche (Departement Schumen) in Nordostbulgarien zur Hälfte verstreut lebt, zweitens aus der schwäbischen Kolonie in Bad Burgas am Schwarzen Meer, dem „Schwabenbad“, wie man es auch bezeichnet hat. Ferner gibt es in den größeren Städten, wie Russe, Plovdiff, Warna und der Landeshauptstadt deutsche Kolonien. Hierbei handelt es sich aber in der Hauptsache um Handels- und Gewerbetreibende, die jedoch wenig seßhaft sind und für unsere Untersuchungen nicht in Betracht kommen.

Der Anteil des bodenständigen bäuerlichen Deutschtums an der Gesamtbevölkerung ist äußerst gering. Nach der Volkszählung von 1926 gab es in ganz Bulgarien nur 4100 Deutsche (einschließlich städtischem Deutschtum). Das sind 0,07 v. H. der Gesamtbevölkerung.

Die nationalen und sprachlichen Minderheiten Bulgarien gelten als gleichberechtigt, sodaß es der kleinen deutschen Volksgruppe in dieser Beziehung recht erfreulich geht. Unterdrückungsmaßnahmen aller Art, wie sie

1) Schunn, H.: Die Nachbarschaft der Deutschen in Rumänien, Hermannstadt 1936.

in den demokratischen Ländern an der Tagesordnung sind, kennt man hier nicht. In Sofia sowie Philippopel gibt es eine deutsche Schule und in Sofia sogar ein deutsches Gymnasium.

Bulgarien hat eine außerordentlich hohe Geburtenziffer aufzuweisen, das bulgarische Volk erfreut sich von jeher großer Fruchtbarkeit. Im Jahre 1933 kam bei 29,0 Geburten und 15,4 Sterbefällen auf T. d. B. nur ein Geburtenüberschuß von 13,6 zustande. Die bulgarische Statistik gibt leider keine Auskunft über die Geburtenbewegung der Minderheiten. Wir können nur aus den Zahlen der religiösen Bekenntnisse gewisse Rückschlüsse ziehen.

Demnach ist die Bevölkerungsbewegung bei den Protestanten, die sich in der Hauptsache aus Deutschen rekrutieren, im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1930 a. T. d. B:

Geburten	Sterbef.	Geb. Uebersch.
32,4	15,8	16,6

Demnach scheint das Deutschtum auch in volksbiologischer Hinsicht durchaus gesichert zu sein. Allerdings ist die zahlenmäßige Bedeutung der deutschen Volksgruppe in Bulgarien außerordentlich gering.

V. Das Deutschtum im Baltischen Raume.

Die Gebiete der früheren Ostseeprovinzen des russischen Zarenreiches wiesen schon seit vielen Jahrzehnten eine niedrige Geburtenziffer auf. Auch nach dem Kriege, als die baltischen Völker ihre Selbständigkeit erhalten hatten, änderte sich dieser Zustand nicht. Am schlechtesten sind die volksbiologischen Verhältnisse in Estland, etwas besser in Lettland und am günstigsten wohl noch in Litauen. In dem früheren Gouvernement Livland war dieser Geburtenrückgang schon in den Jahren 1890 bis 1900 festzustellen gewesen. In der letzten Zeit hat die

natürliche Bevölkerungsvermehrung der baltischen Staaten noch nicht einmal ausgereicht, um den Bevölkerungsstand der Vorkriegszeit nach den blutigen Verlusten des Krieges und der Herrschaft der Bolschewisten wieder herzustellen. — Das Deutschtum bildete im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung immer noch eine recht kleine Minderheit, die jedoch die kulturelle Oberschicht des Landes darstellte und in deren Händen zugleich die gesamte politische und wirtschaftliche Macht lag. Erst mit Beginn der Russifizierungspolitik ging der deutsche Einfluß im Lande zurück. (1885 Einführung der russischen Unterrichtssprache in den Schulen, 1889 Justizreform). Heute versucht man überall, das Deutschtum, das sich um den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des Baltikums sehr verdient gemacht hat, aus seiner Vormachtstellung zurückzudrängen. Litauen und besonders Lettland betreiben eine planmäßige Entdeutschungspolitik.

Auch zahlenmäßig ist das Deutschtum noch mehr zurückgegangen. In Lettland und Estland reicht die Zuwachsrate nicht einmal aus, zur Bestanderhaltung, ja in einigen Gebieten haben wir bereits ein Ueberwiegen der Sterbefälle zu verzeichnen.

1. Litauen.

Vor dem Kriege gab es im Reich kaum jemand, dem bekannt war, daß zehntausende von Deutschen in dem heute litauischen Staatsgebiet lebten. Zwar gab es in den größeren Städten alte deutsche Gemeinden, die von Kaufleuten und Handwerkern gegründet waren: Kowno, das heutige Kaunas, um 1550, Tauroggen 1767, Schoden 1572 und Wilna 1521[1]). Die eigentliche bäuerliche Besiedlung hat aber erst nach 1815 von Ostpreußen her eingesetzt. Infolge der Russifizierungspolitik des ehemaligen Zarenreiches wurden die aus dem deutschen Bauerntum hervorgegangenen Beamten in das Innere Rußlands versetzt, sodaß es an einer deutschen Oberschicht

1) Heberle, R.: Die Deutschen in Litauen, Stuttgart 1927.

vollkommen mangelt. Seit der Entstehung des litauischen Staates wird der Kampf gegen alles Deutsche mit großer Schärfe durchgeführt — sehr zum Nachteil für die deutsche Volksgruppe, die so in der Gefahr schwebt, zur ungebildeten Unterschicht herabzusinken.

Von den drei baltischen Staaten weist Litauen noch die höchsten Geburtenziffern auf.

Bevölkerungsbewegung in Litauen a. T. d. B.:

	Eheschließg.	Geburt.	Sterbef.	G.üb.
1922 ohne Memelgeb.	7,5	26,7	17,2	9,5
1925 mit „	7,9	28,9	16,9	12,0
1928 mit „	8,3	28,8	15,6	13,2
1930 mit „	7,8	27,4	15,9	11,5
1932 mit „	7,9	27,3	15,2	12,1
1934 mit „	7,4	24,7	14,6	10,1
1936 mit „	7,5	24,2	13,4	10,8

Auch Litauen gehört bereits zu den Ländern, die von dem allgemeinen Geburtenrückgang betroffen zu sein scheinen. Seit 1925 finden wir einen dauernden Rückgang der Geburtenziffer. Es bleibt aber immer noch ein beachtlicher Geburtenüberschuß. Seit diesem Jahre wird auch das Memelgebiet von der litauischen Statistik mit erfaßt und die Memelländer zählen nun zu Litauen, obwohl sie sich in jeder Beziehung von diesen unterscheiden.

Die Gesamtbevölkerung Litauens beziffert sich auf 2158159 Einwohner bei einer Fläche von 52822 qkm. (1937) Auf einen qkm kommen somit rund 40 Einwohner.

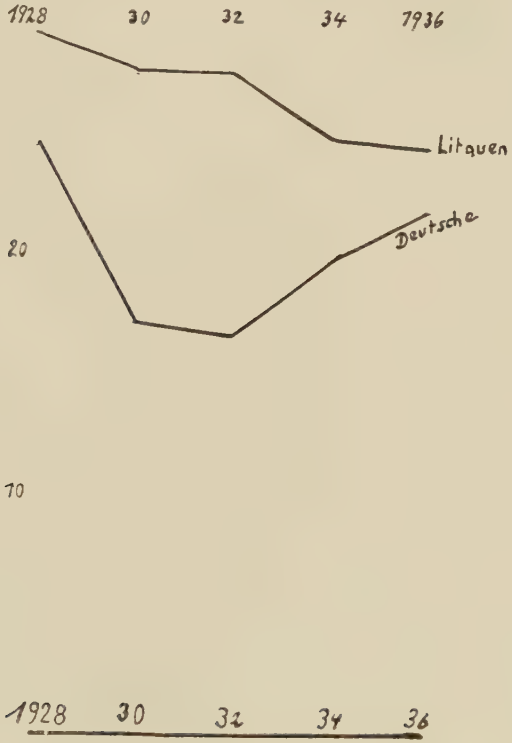
Nach Angaben der litauischen Statistik[1]) setzt sich die Bevölkerung zusammen aus:

1739489	Litauer	= 80,60 v. H.
154321	Juden	= 7,15 v. H.
88568	Deutsche	= 1,00 v. H.
65628	Polen	= 3,04 v. H.
56727	Russen	= 2,35 v. H.

Dazu kommt noch eine geringe Anzahl Weißrussen, Letten und Unbekannte. Die Gesamtzahl der Deutschen

1) Lietuvos Statistikos Metrastis (Kaunas) 1937.

dürfte zweifellos etwas zu niedrig sein. Nach deutschen Schätzungen beträgt die Zahl der Deutschen in Litauen etwa 120000[1]). Das Deutschtum setzt sich zusammen aus rund 70 v. H. Bauern und 25 v. H. Handwerkern; 98 v. H. sind Lutheraner, 0,73 v. H. Reformierte und 0,69 v. H. Katholiken.



Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Litauen a. T. d. B.[2])

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Uebersch.
1928	24,2	13,8	10,6
1929	16,3	11,3	5,0
1930	17,0	10,6	6,4
1931	16,9	11,1	5,8
1932	16,5	11,0	5,5

1) Der Volksdeutsche, 1938, 1
2) Lietuvos Statistikos Metrastis, Kaunas.

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Uebersch.
1934	19,6	12,2	7,4
1935	19,7	13,3	6,4
1936	21,6	14,2	7,4

Die Geburtenziffer zeigt bis 1932 sinkende Tendenz. Ab 1934 beginnt sie wieder zu steigen und liegt im Jahr 1936, wie auch aus obiger Aufzeichnung ersichtlich ist, nicht mehr sehr tief unter der Großlitauens. Von allen deutschen Volksgruppen im baltischen Raum haben die Deutschen in Litauen die höchste Zuwachsrate. Vom volksbiologischen Standpunkte aus betrachtet, ist der Bestand des Deutschtums gesichert. Auch in den Beziehungen zum Mehrheitsvolke ist im letzten Jahre eine Besserung eingetreten. Die Deutschen haben ihren Willen, am Aufbau des Staates mitzuarbeiten, mehrfach kundgegeben.

2. Lettland.

Lettland hatte nach der Volkszählung vom 12. 2. 35 eine Einwohnerzahl von 1950502, die sich auf die fünf Provinzen Vidzeme, Kurzeme, Zemgale, Latgale, und die Großstadt Riga verteilen. Die Bevölkerungsdichte ist in Lettland, entsprechend seiner nördlichen Lage und dem Klima gering und beträgt 29,9 Einw. auf 1 qkm, wobei die östlichste Provinz Latgale (Lettgallen mit 35,8 Einw. auf 1 qkm die größte Dichte aufweist (1935).

Die Letten bilden mit 1,47 Millionen 75,5 v. H. der Gesamtbevölkerung. Daneben gibt es: (1935) [1]).

223366	Russen	= 12,0 v. H.
62144	Deutsche	= 3,2 v. H.
93479	Juden	= 4,8 v. H.
48949	Polen	= 2,5 v. H.
22913	Litauer	= 1,2 v. H.
7014	Esten	= 0,3 v. H.
10025	Sonstige	= 0,5 v. H.

1) Amtl. Veröffentlichung über die Volkszählung von 1935.

56,68 v. H. der Bevölkerung gehören der protestantischen Kirche an; 23,69 v. H. sind römisch-katholisch, 8,93 griechisch katholisch, 5,09 altgläubig sowie nicht ganz 5 v. H. mosaischen Glaubens. (1930)[1]).

Betrachten wir uns nun die natürliche Bevölkerungsbewegung in Gesamtlettland a. T. d. B.:

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
1922	7,5	20,5	11,4	9,1
1924	8,1	22,3	15,4	6,9
1926	8,3	22,0	14,7	7,3
1928	8,6	20,7	14,4	6,3
1930	9,0	19,8	14,2	5,6
1932	7,8	19,4	13,6	5,8
1934	8,4	17,1	13,9	3,2
1936	8,4	18,1	14,1	4,0

Die Heiratsziffer ist im Durchschnitt der Jahre 1922—1936 nahezu konstant geblieben. Die Lebendgeborenenziffer weist bis 1934 eine ständig fallende Tendenz auf. Von 1925 bis 1934 finden wir einen Rückgang von nahezu 20 v. H. Ab 1935 beginnen die Geburten wieder zu steigen. Als Folge des starken Geburtenrückganges ist auch der Geburtenüberschuß bis auf 3,2 im Jahre 1934 gesunken und betrug somit nur noch etwa ein Drittel von 1922. Bis 1936 ist er wieder auf 4,0 a. T angestiegen.

Der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung Lettlands ist gering und beträgt noch nicht einmal 4 v. H. Im Jahre 1897 lebten in demselben Gebiete 119645 Deutsche, davon über die Hälfte = 63322 allein in der Großstadt Riga[2]). In dem Zeitraum von 1897 bis zum Ausbruche des Weltkrieges nahm das Deutschtum in Riga um 5700 Personen zu — aber in demselben Maße wies das ländliche Deutschtum einen Rückgang auf.

Die deutschen Handwerker auf dem Lande wurden

1) Bulmerincq, E. v.: Die Richtg. der Entwickelg. der natürl. Bevölkerungsbewegung Lettlands. (Bevölkerungsfragen) München 1936.

2) Handrack, H.: Die Bevölkerungsentwicklung der deutschen Minderheiten in Lettland, Jena 1932.

in immer stärkerem Maße von den Letten verdrängt und zogen sich in die Städte zurück — oder wanderten nach Rußland ab, wo sie bessere Lebensmöglichkeiten fanden.

Auch haben politische Ereignisse starken Einfluß auf den Bestand des Deutschtums gehabt. Die in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts über die baltischen Provinzen sich erstreckende Russifizierungswelle zwang eine große Anzahl von deutschen Literaten, Beamten und Angestellten zur Rückwanderung ins Reich. Die lettische Revolution von 1905 wirkte sich ebenfalls zum Nachteil des Deutschtums aus.

Jedoch ist im Laufe dieser Zeit auch eine Stärkung des Deutschtums aufgetreten und zwar durch die Bauernkolonisation der Gutsbesitzer Broederich und Manteuffel. Es handelt sich hierbei um eine planmäßige Kolonisation des Landes mit deutschen Bauern und Knechten, welche zum größten Teil aus dem Inneren Rußlands geholt wurden.

Ende 1913, kurz vor dem Ausbruch des Krieges betrug die deutsche Bevölkerung etwa 126410. Diese waren verteilt auf:[1])

Riga	69016	Livland	8830
Kurland	45600	Lettgallen	3000

Die deutsche Volksgruppe war also in den rund 20 Jahren um rund 6700 Personen gewachsen.

Bei der ersten Nachkriegszählung im Jahre 1920 wurden nur noch 58133 Deutsche gezählt, 1925 waren es bereits wieder rund 71000. Dieser Zuwachs wird bedingt durch die Rückwanderung zahlreicher Deutscher nach Ende der bolschewistischen Schreckensherrschaft. Auch bekannten sich nach Wiedereintritt geordneter Verhältnisse zahlreiche Deutsche wieder zu ihrem Volkstum, die dieses im Jahre 1920 noch nicht für ratsam gefunden hatten. Vergleicht man aber den Bestand von 1925 mit dem von 1913, so ergibt sich eine Abnahme des Deutschtums um rund 50000 Personen.

1) Handrack, a.a.O., sowie „Die Deutsche Arbeit“ 1935, 3, 4, 5,

Die Gründe für dieses Zusammenschrumpfen des Volkskörpers sind folgende: zunächst mußten sämtliche Wehrfähige im russischen Heere kämpfen; sodann wurden während des Krieges zahlreiche Deutschbalten als „verdächtig“ angesehen und in das Innere Rußlands oder nach Sibirien verschleppt. Große Opfer erforderte auch die Bolschewikenherrschaft mit ihren Massenhinrichtungen und dem Hunger, unter dem vor allem die kleinen Kinder sehr zu leiden hatten. Blutig waren auch die Opfer die das Baltentum im Kampfe gegen die Bolschewiken im Kampfe um ihre Heimat bringen mußte.

Im Jahre 1930 betrug die deutsche Bevölkerung 69 855 Seelen; im Jahre 1935 bei der letzten Volkszählung nur noch 62144 Seelen. Wir finden also einen Rückgang von 7500 Deutschen.

Natürliche Bevölkerungsbewegung der deutschen Volksgruppe in Lettland a. T. d. B.:[1])

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
1924	8,7	14,9	15,8	(—) 0,9
1927	8,6	13,1	15,7	(—) 2,6
1929	9,8	12,6	17,3	(—) 4,7
1931	9,1	12,5	17,1	(—) 4,6
1934	8,7	11,2	16,5	(—) 5,3
1935	8,5	11,6	19,8	(—) 7,3
1936	8,4	10,4	17,6	(—) 7,2

Die Zahl der Eheschließungen ist ungefähr gleich geblieben, nur 1929 liegt etwas über den Durchschnitt. Deutlich ist aber ein dauerndes Absinken der Geburtenziffer festzustellen. Diese liegt mit 10,4 im Jahre 1936 noch erheblich unter dem für einen Agrarstaat sehr niedrigen Durchschnitt von 18,1 und ebenfalls weit unter dem Reichsdurchschnitt von 19,0 a. T. d. B. Während sich für Gesamtlettland noch immer ein kleiner Geburtenüberschuß gibt, ist in der deutschen Volksgruppe seit Jahren die Zahl der Sterbefälle größer als die der Geburten. 1936 betrug der Sterbeüberschuß bereits 7,2 a. T.

1) Annuaire Statistique de la Lettonie.

Auf zwei deutsche Geburten kommen also 3 Todesfälle — neben zwei Wiegen stehen drei Särge.

Von sämtlichen Minderheiten Lettlands haben die Deutschen die ungünstigste Bevölkerungsbilanz:[1])

1930 Nationalität	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
Russen	27,1	15,1	12,0
Polen	25,0	17,6	7,4
Juden	15,4	12,2	3,2
Litauer	14,5	11,6	2,9
Esten	13,8	16,2	— 2,4
Deutsche	12,6	17,4	— 4,8

Eine Unterbilanz an Geburten haben außer den Deutschen nur noch die Esten zu verzeichnen.

Für den Geburtenrückgang der Deutschen in Lettland sind vor allem zwei Erklärungen anzuführen. Zunächst ist wichtig für die bevölkerungspolitische Lage die Verteilung des Deutschtums auf Stadt und Land. Ein kraftvolles und gesundes Bauerntum ist am besten geeignet, den Bevölkerungsstand zu erhalten und zu vermehren. Außerdem bildet es die Quelle, aus der die Städte immer wieder neuen Zustrom an Menschen erhalten.

1) Handrack a.a.O.

Hier ist eine mit der Zeit immer mehr zunehmende Verstädterung zu verzeichnen.

Prozentteil der Landbevölkerung:

1881	28,1 v. H.	1925	17,2 v. H.
1897	20,6 v. H.	1935	17,8 v. H.

82,2 v. H. des Deutschtums wohnt also in den Städten.

Die Deutschen in den Städten zeigen einen Sterbeüberschuß von (—) 11,5 a. T. Die Landbevölkerung dagegen einen Geburtenüberschuß von 9,1 a. T. d. B.[1]).

Geburtenüberschuß in Riga 1934:[2])

Deutsche	:	(—) 8,8
Letten	:	(—) 1,6
Russen	:	+ 2,3
Riga insgesamt		(—) 1,7

Der Rückgang des Deutschtums auf dem Lande war größer als in den Städten. Allerdings kann uns das nicht weiter wundernehmen, denn bereits vor dem Kriege war das Deutschtum auf dem Lande viel größeren Gefahren ausgesetzt. Mit der Gründung des lettischen Staates traten dann zwei Gesetze in Kraft, die gerade dem ländlichen Deutschtum große Verluste zufügten. Es handelt sich um das Agrargesetz, durch welches der gesamte Großgrundbesitz, der sich durchweg in deutscher Hand befand, entschädigungslos enteignet wurde. Dadurch verloren viele Familien auf dem Lande ihre Existenzmöglichkeit und mußten in die Städte abwandern. Mit den Gutsbesitzern verloren auch zahlreiche andere ihre Stellung, die z. B. als Verwalter, Förster, Gutsangestellte tätig waren. Außerdem gingen zahlreiche ländliche Industriebetriebe, wie Mühlen, Brennereien in nichtdeutsche Hände über.

Eine weitere Erklärung für den Geburtenrückgang ist der hohe Frauenüberschuß, der deutlich zeigt, wie sehr das Deutschtum unter dem Kriege gelitten hat. Noch im Jahre 1930 kamen

in den Städten 1456 Frauen auf 1000 Männer
auf dem Lande 1062 „ „ 1000 „

1) Amtl. Veröffentl. über d. Volkszählung 1935.
2) Stat. Jahrbuch der Stadt Riga.

Den größten Frauenüberschuß gab es im Kreise Mitau, dort kamen sogar 1636 Frauen auf 1000 Männer. In Kreisen mit vorwiegend ländlicher deutscher Bevölkerung ist der Frauenüberschuß geringer. Es ist damit zu rechnen, daß allmählich durch Absterben de rälteren Jahrgänge der Frauenüberschuß sich verringert und es wird dann wieder ein normaler Altersaufbau vorhanden sein. Etwa bis zum Jahre 1950 werden sich die Verhältnisse weitgehend gebessert haben.

Zu den beiden angeführten Gründen kommt noch hinzu, daß die beruflichen Aussichten für die Deutschen sehr schlecht sind. Existenzunsicherheit und materielle Not haben vielfach eine Abwanderung des jugendlichen Nachwuchses zur Folge. Die Not, von der die deutsche Volksgruppe betroffen ist, führt zu einer weiteren Einschränkung der Kinderzahl, sodaß der Bestand dieser Volksgruppe immer mehr zurückzugehen droht.

Verluste werden weiterhin enstehen durch die zahlreichen Mischehen. „Um die Zahl der verhaßten Deutschen zu verringern", schreibt die ‚Reval'sche Zeitung' „wurde bestimmt, daß die Kinder aus Mischehen, von denen der eine Elternteil sich als Lette bezeichnet, automatisch dem lettischen Volke zuzurechnen sind". Heute sind die Mischehen in Lettland sehr verbreitet.

Von 100 heiratenden Deutschen in Lettland gingen Mischehen ein: (nach Angaben von Harmsen) 1929:

in Riga	in and. Städten	auf d. Lande	Insgesamt
37,4	40,1	23,0	36,3

Nach einer anderen Angabe sollen die Mischehen zwischen Deutschen und Letten in Riga schon über 50 v. H. betragen. Es sucht sich z. B. ein Deutscher oft das elegantere lettische Mädchen, ein Lette in gesicherter Lebebensstellung oft eine solide deutsche Frau.

Aus all dem Angeführten geht hervor, daß es um die biologische Bestanderhaltung des Baltendeutschtums sehr schlecht bestellt ist. Der Lebenswille der jungen Generation wird entscheiden, ob diese Volksgruppe untergehen soll oder erhalten bleiben wird!

3. Estland.

Dieser nördlichste Staat des Baltikums hat eine Gesamtbevölkerung von 1,126 Millionen Menschen bei einer Dichte von 23,7 Einw. auf 1 qkm. Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus:[1])

88,1 v. H. Esten
1,5 v. H. Deutschen
8,2 v. H. Russen
0,7 v. H. Schweden
1,5 v. H. Sonstige

Die deutsche Minderheit bildet also nur einen verschwindend kleinen Teil.

Von den baltischen Staaten hat Estland den kleinsten Geburtenüberschuß und die niedrigste Geburtenziffer. Diese Erscheinung war bereits lange vor dem Kriege vorhanden. Schon lange vor 1900 zeigten die russischen Ostseeprovinzen abnorm niedrige Geburtenziffern. Nach der Gründung des estländischen Staates haben sich die Verhältnisse noch verschlechtert und für die esthnischen Verhältnisse noch ein bedrohlicheres Ausmaß angenommen.

Bevölkerungsbewegung in Estland a. T. d. B.:[2])

Jahr	Eheschließg.	Geburten	Sterbef.	Geburten-Ueb.
1922	8,7	20,2	16,7	3,5
1925	7,3	18,3	14,9	3,4
1927	7,8	17,7	17,3	0,4
1930	8,0	17,4	14,8	2,5
1932	7,9	17,6	14,9	2,7
1934	8,0	15,4	14,1	1,3
1935	8,2	15,9	15,0	0,9
1936	8,6	16,1	15,6	0,5

Bei nahezu gleichbleibender Zahl der Eheschließungen sank die Zahl der Geburten um nahezu rund 25 v. H. in der Zeit von 1922 bis 1934. Ab 1935 beginnt die Geburtenziffer wieder langsam zu steigen. Die östlichen Grenzgebiete haben noch eine höhere Geburtenziffer auf-

1) Esti statistika kuukiri, Reval.
2) Stat. Jahrb. f. d. D. Reich.

zuweisen, allerdings sind diese Kreise auch von Russen und Polen bewohnt, welche ja immer eine hohe Fruchtbarkeit aufwiesen.

Ueber die Struktur der deutschen Volksgruppe gibt Auskunft das Nationalregister der deutschen Kulturverwal- (unveröffentlicht). Darnach ist die Gesamtzahl der Deutschen von 18319 im Jahre 1922 auf 13107 im Jahre 1936 gesunken; das Deutschtum hat also einen Rückgang von 27 v. H. zu verzeichnen. Die „Estländische Zeitung“ [1]) weist mit Recht darauf hin, daß der in den Jahren 1932 und 1934 von der estnischen Presse geführte Kampf gegen alles Deutschtum dazu beigetragen habe, daß eine große Anzahl von Deutschen es nicht wagten, ihre Nationalität richtig anzugeben. Burgdörfer schätzt die Zahl der estländischen Deutschen auf rund 20000.

Um die biologische Lebenskraft des Deutschtums ist es noch schlimmer als in Lettland bestellt. Die Gesamtbevölkerung Estlands weist schon eine sehr niedrige Geburtenziffer auf, bei den Deutschen ist sie aber noch viel geringer.

Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Estland a. T. d. B.:

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Geburten-Uebersch.
1932	8,5	26,0	— 17,5
1933	8,5	22,7	— 14,2
1934	10,1	22,7	— 11,9
1935	12,4	22,7	— 10,3

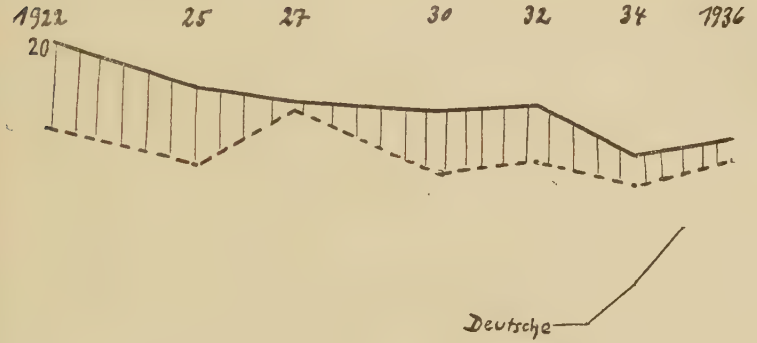
Die Bevölkerungsvermehrung der deutschen Volksgruppe ist geradezu katastrophal. Im Jahre 1933 entfielen auf jede deutsche Geburt noch drei Sterbefälle, neben einer deutschen Wiege standen also drei Särge. Ab 1933 hat ein Umschwung eingesetzt, und die Geburtenziffer ist erfreulicherweise im Steigen begriffen. Da mir die Zahl der Sterbefälle für 1934/35 nicht bekannt war, so wurde die Zahl für 1933 eingesetzt. Trotzdem stehen heute neben jeder deutschen Wiege noch immer zwei Särge. Infolge des abnormen Altersaufbaues der Bevölkerung ist die

1) Die Deutsche Arbeit, 1935, 5 und 6.

Sterbeziffer unwahrscheinlich hoch. Daher erscheint auch der Geburtenüberschuß zu niedrig.

Die Gründe für diesen Geburtenrückgang sind dieselben wie bei der deutschen Volksgruppe in Lettland. Die Bevölkerung wohnt vorwiegend in den Städten und weist in ihrem Altersaufbau den Zustand der Vergreisung auf.

Ueber vier Fünftel der deutschen Minderheit Estlands wohnt in den Städten, nicht ganz ein Fünftel noch auf dem Lande.

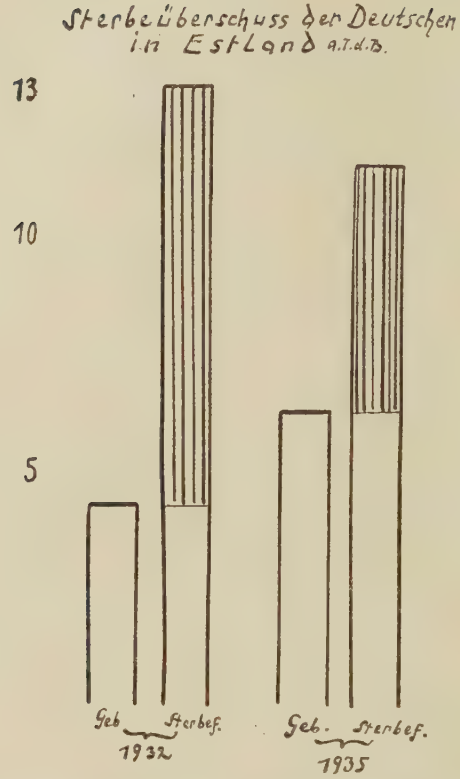


Bevölkerungsbewegung in Estland

	1932 Stadt	1932 Land		1934 Stadt	1934 Land
	v. H.			v. H.	
Nordestland	82,1	17,9		87,0	13,0
Südestland	72,0	28,0		74,0	26,0
Estland insges.	78,2	21,8	v. H.	82,2	17,8

Von 1932 bis 1934 hat sich also das ländliche Deutschtum noch um etwa 4 v. H. verringert.

Der Bevölkerungsaufbau ist ganz anormal. In den älteren Jahrgängen finden sich fast doppelt soviele Frauen als Männer.



Gliederung der Mitglieder des Nationalkatasters nach Alter und Geschlecht am 1. Mai 1935 [1]):

Altersklasse	Männer	Frauen	Differenz
80—100	47	272	225
70—79	221	791	570
60—69	497	1132	635
50—59	644	1277	633
40—49	642	1160	518
30—39	741	1131	390
20—29	1045	1088	43
10—19	1093	1071	22
0—9	487	474	13

1) Altersaufbau der deutschen Volksgruppe in Estland am 1. 5. 1935 nach Angaben des Nationalkatasters.

Die Zahlen für die Altersgruppen 0 bis 9 entsprechen nicht der Wirklichkeit, da die Anmeldung der Kinder oft recht spät, zumeist erst beim Eintritt in die Schule erfolgt. In der Altersklasse von 20 bis 30 Jahren ist die Verteilung eine normale und es besteht die Hoffnung, in 20 bis 30 Jahren, wenn die älteren Jahrgänge in das natürliche Sterbealter kommen, eine normale Bevölkerungsstruktur wieder zu erreichen. Bei dem gegenwärtigen Ueberwiegen der Todesfälle handelt es sich um eine Uebergangserscheinung eben durch den abnormen Altersaufbau bedingt. Durch Absterben der überalterten Teile wird zunächst noch eine weitere Minderung des Deutschtums stattfinden und der Anteil dieser Volksgruppe an der Gesamtbevölkerung Estlands wird von 1,5 v. H. bis auf etwa 1,2 v. H. sinken.

Ab 1940 wird die Zahl der Deutschen wieder steigen. Ansätze dazu sind bereits vorhanden, denn die Zahl der Geburten, die im Jahre 1933 bis auf 105 gesunken war, ist seitdem wieder bis auf 153 im Jahre 1935 angestiegen. Es scheint nun auch in dem estländischen Deutschtum ein volksbiologischer Umschwung stattzufinden.

Zusammenfassung und Ausblick.

In bunter Folge haben wir nun die Bevölkerungsentwicklung der europäischen Staaten und der deutschen Volksgruppen im europäischen Raume an uns vorüberziehen lassen. Dabei kann die Tatsache festgehalten werden, daß in fast allen europäischen Staaten die Geburtenzahlen im Sinken begriffen sind. Sollte die Frage Burgdörfers: „Sterben die weißen Völker"? doch bejaht werden müssen?

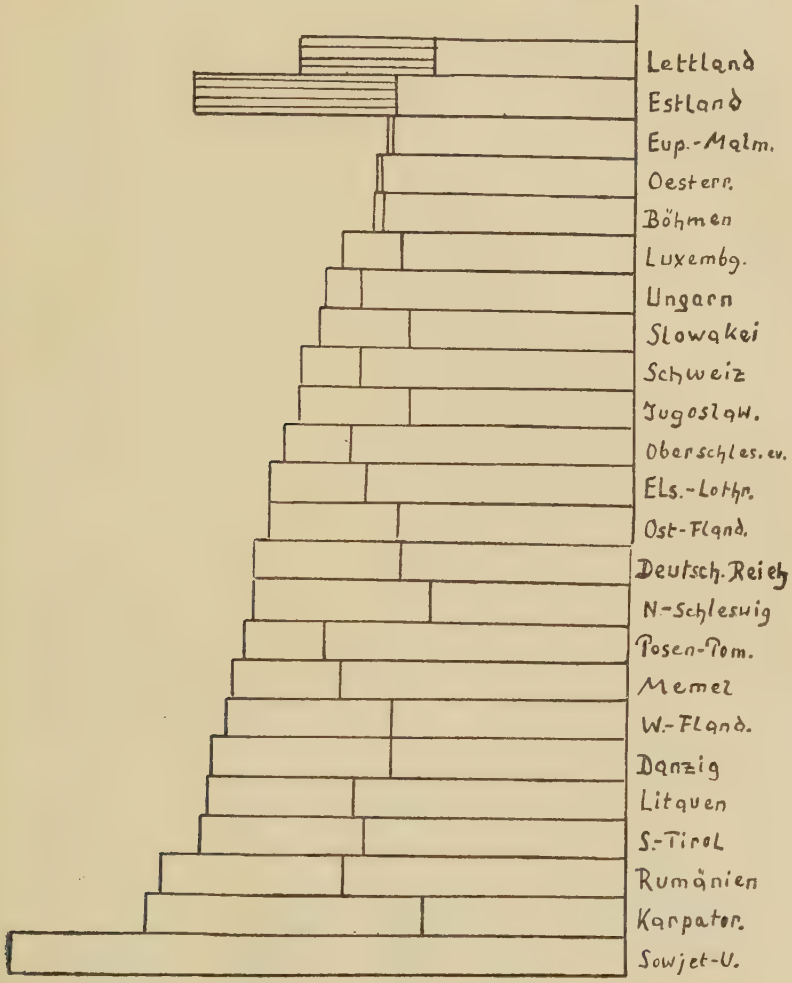
Am stärksten ist der Geburtenrückgang bei den angelsächsischen und gotogermanischen Völkern. In den letzten Jahren ist aber auch bei den Slawen diese Er-

scheinung zu bemerken gewesen. Zunächst bei den Tschechen, dann aber auch in Polen und selbst in der an Menschenmaterial so reichen Sowjetunion. Am wenigsten von dem allgemeinen Geburtenrückgang befallen sind in Europa die Niederlande, sowie die südromanischen und die südslawischen Völker. Dagegen ist die volksbiologische Lage am schlimmsten in Oesterreich und in den baltischen Staaten, welche allerdings schon vor dem Kriege sehr niedrige Geburtenziffern aufzuweisen hatten. Heute sind in Lettland sowie in Estland die Differenzen zwischen der Geburten- und der Sterbeziffer auf ein Minimum herabgesunken. Oesterreich hatte schon im Jahre 1935 ein Ueberwiegen der Sterbefälle zu verzeichnen, im Jahre 1936 erscheint nur durch die sehr niedrige Sterbeziffer ein kleiner Geburtenüberschuß. Man wird aber auch hier in den nächsten Jahren mit einem weiteren Sinken der Geburtenziffer rechnen müssen, solange, bis sich auch hier wieder das gesunde Element durchsetzt.

Als Folge des Geburtenrückganges ergeben sich einige Verschiebungen unter der Erdbevölkerung. Während die weißen Völker an der Gesamtbevölkerung der Erde noch mit einem vollen Drittel beteiligt sind (680 von 2030 Millionen) sind sie an der Gesamtsahl der Geburten (etwa 61 Millionen im Jahre) nur noch mit einem Viertel — etwa 17 Millionen — beteiligt. Von diesen 17 Millionen entfallen wieder 4,5 Millionen auf Sowjetrußland, dessen Zurechnung zum europäischen Kulturkreis fraglich erscheint. Demgegenüber ist bei den farbigen Völkern, vor allem in Afrika und Ostasien noch ein ungebrochenes rüstiges Wachstum vorhanden. Japan hat z. B. bei einer Fläche, die etwa 100000 qkm kleiner ist als die des deutschen Reiches rund doppelt soviel Geburten aufzuweisen. Die weißen Völker, welche heute die Erde besitzen, haben ihr Wachstum eingeschränkt und sind zu dem noch unter sich uneins. Werden sie ihren Besitz halten können? Oder werden die wachsenden geburtenstarken farbigen Völker eines Tages die Weißen aus ihren Besitzungen verdrängen und die dünnbevölkerten leeren Erdräume besiedeln?

Die Frage der Zukunft der weißen Völker wird nicht mit Mitteln der Politik entschieden, sondern einzig und allein durch die Fruchtbarkeit der Wiegen!

Auch innerhalb Europas hat der Geburtenrückgang eine Verschiebung in der zahlenmäßigen Bedeutung der Völker zur Folge gehabt. Nach den Berechnungen Burgdörfers[1]) ist der Prozentteil der germanischen Völker in



1) Burgdörfer, Fr.: Volk ohne Jugend, Berlin 1934.

Europa zwischen 1904 und 1930 von 34 auf 30 zurückgegangen, derjenige der slawischen Völker ist von 42 auf 46 gestiegen. —

Bei einer zusammenfassenden Betrachtung der deutschen Auslandsgruppe läßt sich eine ungeheuere Verschiedenheit der Geburtenhöhe feststellen. Auch innerhalb der einzelnen Siedlungsgebiete desselben Landes ergeben sich wiederum Unterschiede.

Wir ordnen zunächst die Volksgruppen nach der Höhe der Geburtenziffer, dabei ergibt sich folgende Uebersicht:

	Geburten	Sterbef.	Geb.-Ueb.	Jahr
U. d. S. S. R.	45,4	16,5	28,9	1926
Karpathenrußland	24,5	10,7	13,8	1936
Rumänien	23,5	14,7	8,8	1931
Südtirol	21,9	13,5	8,4	1935
Litauen	21,6	14,2	7,4	1936
Danzig	21,4	12,1	9,3	1935
Westflandern	20,4	12,1	8,3	1934
Memelgebiet	20,0	15,0	5,0	1936
Posen-Pomerellen ev.	19,5	15,7	3,8	1936
Nordschleswig	19,0	10,4	8,6	1936
Deutsches Reich	19,0	11,8	7,2	1936
Ostflandern	18,5	12,1	6,4	1934
Elsaß-Lothringen	18,4	13,8	4,6	1935
Oberschlesien ev.	17,6	14,4	3,2	1936
Jugoslawien	17,0	14,0	3,0	1935
Schweiz dt. Kant.	16,2	11,6	4,6	1935
Slowakei	16,0	11,6	4,4	1936
Ungarn	15,9	14,0	1,9	1936
Luxemburg	14,9	12,3	2,6	1936
Böhmen (Sud.-Dt.	13,3	12,9	0,4	1936
Oesterreich	13,1	13,0	0,1	1936
Eupen-Malmedy	12,6	12,8	— 0,2	1934
Estland	12,4	22,7	—10,3	1935
Lettland	10,4	17,6	— 7,2	1935

Günstig ist die volksbiologische Lage nur in wenigen Gebieten, höhere Geburtenziffern als im Reich weisen auf die Deutschen in der Sowjetunion, einigen Gebieten von Rumänien, Südtirol, Litauen, Danzig, Westflandern, Memelgebiet und Posen-Pomerellen. Die bevölkerungspolitische Lage in dem abgetretenen Nordschleswig ist dieselbe wie im Reich.

Günstig ist die Lage noch in einigen kleineren Siedlungsgebieten, wie z. B. in der Karpathoukraine, Galizien, Beßarabien. Diese Gebiete sind aber so klein, daß sie an dem Gesamtbilde wenig ändern. Sehr zweifelhaft sind die Zahlen der deutschen Volksgruppe in Ungarn. In den übrigen europäischen Staaten schneiden die deutschen Minderheiten ungünstiger ab. Am schlimmsten sind wiederum die biologischen Verhältnisse in den baltischen Staaten Lettland und Estland. Jedoch handelt es sich auch hier um einer relativ geringe Anzahl von Deutschen; wesentlich schwerwiegender ist aber die erschreckend niedrige Geburtenziffer in Deutsch-Oesterreich und dem Sudetendeutschtum. In den beiden Staaten wohnen zusammen fast 10 Millionen Deutsche; die bevölkerungspolitische Lage ist die gleiche in Oesterreich wie bei den Sudetendeutschen.

Man kann hier die Beobachtung machen, daß in westeuropäischen Gebieten die Geburtenziffern erheblich niedriger sind als in Osteuropa. Es scheint, als ginge durch ganz Europa von Osten nach Westen ein riesiges Geburtengefälle. Mit Ausnahme Westflanderns nnd Hollands haben alle westlichen und südwestlich vom Reiche gelegenen Gebiete mit deutscher Bevölkerung niedriegere Geburtenziffern als das Deutsche Reich. Diese Erscheinung können wir in den einzelnen Staaten als solche ebenso wie bei dem Deutschtum in Europa beobachten. In Frankreich und Belgien sind die Geburtenziffern nur etwa halb so hoch wie in Rußland, der Ukraine oder Bulgarien.

Die Geburtenziffern, welche durchweg den deutschen Volksteil hinsichtlich seiner Bevölberungsvermehrung dem

Mehrheitsvolke gegenüber im Nachteile zeigen, (wie aus umseitiger Tabelle ersichtlich), sind ernste Warnungen. Sie stellen uns vor die Frage, ob denn dieser Geburtenrückgang ein unentrinnbares Geschick sei, oder ob sich ein Volk wirksam dagegen wehren könne!

Angesichts dieses Sinkens der Fruchtbarkeit bei fast dem gesamten Deutschtum drängt sich immer wieder die Frage auf: Worauf ist letzten Endes dieser Geburtenrückgang zurückzuführen? Gibt es überhaupt allgemein gültige Erkenntnisse, welche diese Erscheinung erklären können? Mit einer eindeutigen Erklärung kommt man hier nicht aus; denn dieser Rückgang der Geburten hat eine ganze Kette von Ursachen und Gründen.

Es soll hier versucht werden unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Siedlungsraumes einige Erklärungen für diese Erscheinung zu geben. Zunächst ist zu scheiden zwischen den Ursachen des Geburtenrückganges und seinen Gründen. Die Ursachen haben ihren Kern in der Sache selbst. Sie lassen sich geisteswissenschaftlich nicht erklären. Im Gegensatz zu den Gründen, welche vom rein wissenschaftlichen Standpunkte aus angeführt werden. Bei einer Erklärung des Geburtenrückganges spricht man daher besser von Ursachen und Gründen, oder Motivation.

Weiter ist hier zu unterscheiden zwischen nicht Zeugenkönnen und nicht Zeugenwollen. Eine Zunahme des Nichtkönnens ist eingetreten durch die Zunahme der Geschlechtskrankheiten, besonders in den Großstädten Nach dem Weltkrieg finden wir ein Anwachsen der Geschlechtskrankheiten nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande. Eine, wenn auch kleine Rolle, spielt hierbei auch der Alkoholismus. Auch haben die Eigentümlichkeiten der Erziehung, Betätigung und Ernährung die natürlichen Funktionen mancher Frau beeinträchtigt. Der Ursache des Nichtkönnens ist aber an dem Geburtenrückgang kein wesentlicher Anteil beizumessen.

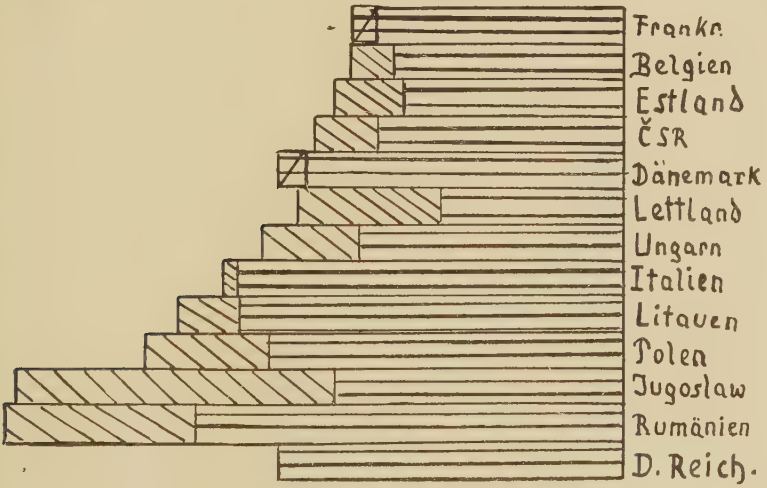
Die weitaus überwiegende Motivation für die Geburteneinschränkung liegt aber im Nichtwollen. Es handelt

sich also um eine willentliche Einschränkung der Kinderzahl oder um eine bewußte Kleinhaltung der Familie.

Fast alle Bevölkerungstheoretiker sind sich darin einig, daß der Geburtenrückgang nicht eine physische Verfallserscheinung darstellt, sondern daß er gewollt ist.

Die einfachste Erklärung für eine Einschränkung der Kinderzahl sind wirtschaftliche Schwierigkeiten. Wenn — entgegen der Auffassung von Malthus — ein Mangel an Nahrungsspielraum für die Erde als Ganzes im Augenblick noch nicht festzustellen ist, so sind doch einzelne Gebiete übervölkert, sodaß weite Schichten der Bevölkerung auf ein Existenzminimum gesetzt sind.

Vergleichende Darstellung der Geburtenziffern zwischen Staatsvolk (schräge Linien) und der deutschen Minderheit (wagrechte Linien). Höhere Geburtenziffern hat die deutsche Volksgruppe nur in Dänemark und Frankreich.



Dieses ist der Fall in den Sudetenländern und in Oesterreich. Die Bevölkerungsdichte der Sudetenländer beträgt im Durchschnitt 121,8 je qkm[1]), die des übrigen

1) Harmsen, H.: Vom deutschen Volkstum in der CSR. Arch. f. Bevölkerungswiss. und Bev.Politik, 1937, 3.

Staatsgebietes dagegen 101,7 Einw. je qkm. 29,2 v. H. aller Deutschen Böhmens haben eine Bevölkerungsdichte von über 300 Einw. auf 1 qkm. 30,6 v. H. eine Dichte von 150 bis 300 auf 1 qkm. In den Randgebieten der Sudeten treten daher infolge mangelnden Güterabsatzes der gewerblichen und industriellen Erzeugung ausgesprochene Ueberbevölkerungserscheinungen auf. Es herrschen hier Not, Hunger, Elend und Verkümmerungserscheinungen auf allen Lebensgebieten. Durch einseitige staatliche Maßnahmen werden diese Zustände noch verschlimmert. Darauf beruht auch die Tatsache, daß die Sudetenländer als Folge der Not die höchsten Selbstmordziffern Europas aufzuweisen haben.

Aehnlich liegen die Verhältnisse in Oesterreich. Fruchtbares Ackerland mußte es in den Friedensverträgen an die Nachbarstaaten abtreten; das heutige Oesterreich besteht in der Hauptsache aus den Alpenländern und der Hauptstadt Wien. Die Alpengebiete sind zwar verhältnismäßig dünn besiedelt, es ist aber nach Ansicht Ad. Günthers[1]) auch dort eine Uebervölkerung möglich. Was eine dichte Bevölkerung durch Arbeitsteilung und Spezialisierung, durch Entwicklung der Verkehrsmittel und zielbewußte Politik tun kann, um den ihr drohenden Gefahren zu trotzen, bleibt einer dünnbesiedelten Gruppe oft versagt. In der Tat liegt hier in Oesterreich eine Uebervölkerungserscheinung vor, an der es ganz schwer trägt. Die Bevölkerung ist über den ihr von der Natur des Landes zugewiesenen Nahrungsspielraum hinausgewachsen. Die zusätzliche, nicht aus dem Boden herausstammende Berufstätigkeit erscheint durch technische und wirtschaftliche Umwälzungen (Wirtschaftskrise) bedroht. (Günther).

Günstiger ist die bevölkerungspolitische Lage der Schweiz. Die städtische Bevölkerung verteilt sich auf eine Reihe mehr mittlerer als großer Städte, auch die wirtschaftliche und die Verkehrslage ist im Westen besser als im Osten. Die Geburtenziffern der Schweiz liegen über denen Deutsch-Oesterreichs, wenn auch die Schweiz

1) Günther, Adolf: Die abendländische Gesellschaft, Jena 1930.

von dem allgemeinen Geburtenrückgang nicht verschont geblieben ist.

Ein ebenfalls wirtschaftlicher Grund für die Einschränkung der Kinderzahl ist das Bestreben der Bevölkerung, die Lebenshaltung zu erhöhen. Dabei spielt die Zivilisation und das Luxusbedürfnis des deutschen Volkes als notwendiger Ausdruck seiner kulturellen Höhenlage eine große Rolle. (Der liberale Banater Arzt, Dr. Steinmetz, zitiert bei Klingler in „Med. Zeitschrift", April 1937) Man strebt allenthalben nach einer Steigerung des Einkommens und dieses wird nicht allein dadurch gesteigert, daß man den Einkommensbetrag erhöht, sondern auch dadurch, daß man die Zahl der auf das Einkommen angewiesenen Köpfe vermindert. (Winkler). Es wurde erkannt, daß die Kinderlosen und Kinderarmen vor den Kinderreichen einen Vorsprung haben, sich mehr leisten könnten, was den anderen versagt blieb. Man glaubte, besonders in der Stadt, Vergnügungen mancher Art (Kino, Tanzdiele usw.) nicht mehr entbehren zu können und verzichtete dabei lieber auf ein oder mehrere Kinder. „Der Mensch bricht in der Verfolgung des Gossen'schen Gesetzes mit der Kindererzeugung da ab, wo die Mehrung der Kinderzahl ihm eine geringere Befriedigung verschafft als andere Genüsse des Lebens, die ihm sonst zugängig wären" [1]). Das Deutschtum in den Großstädten ist daher in besonderem Maße dem Geburtenrückgang ausgesetzt, in den Städten Wien, Karlsbad, Budapest, Straßburg, Riga usw. hat das Deutschtum schon lange eine völkische Unterbilanz aufzuweisen.

Dazu kommt der Wunsch der Eltern, lieber weniger Kinder zu haben und diesen eine bessere Erziehung und gute Ausbildung zu gewähren. Auch strebt man nach einer besseren sozialen Geltung und richtet sich in Lebensweise und Sitten immer nach den höherstehenden, niemals aber den niederen Schichten der Bevölkerung.

1) Wagenführ, H.: Klassifikation der Theorie und Ursachen des Geburtenrückganges. Rom 1932. X Institutio Poligrafico dello Stato.

Bei der bäuerlichen Bevölkerung führt der Wunsch, möglichst viel Grund und Boden zusammenzukaufen, um es möglichst ungeteilt einem Kinde zu übergeben, zur Einschränkung der Geburtenzahl (Wack: Torza) Diese starre egoistische Denkungsweise ist typisch für die Großbauern in der Batschka und im Banat. Die Geburtenbeschränkung findet statt inmitten äußerst fruchtbarer Völker, die nur darauf warten, den Hof in Besitz zu nehmen. Auf die Dauer hat sich nämlich gezeigt, daß nur dem der Hof und der Acker gehört, der ihn selbst bebaut, nicht der ihn von fremdländischen Knechten und Mägden bewirtschaften läßt, während es die eigenen Kinder für unter ihrer Würde halten, mit zuzufassen.

Die ersten Ansiedler, die vor Jahrhunderten hinauszogen und unter großen Entbehrungen das Land urbar machten, — sie hatten eine hohe Kinderzahl, da jedes Kind als Arbeitskraft willkommen war. Die Tatsachen beweisen, daß die ersten deutschen Bauern im südosteuropäischen Raum ganz außerordentlich hohe Geburtenziffern hatten, zum Teil über 50 auf Tausend der Bevölkerung. Mit steigendem Wohlstand aber sanken die Geburtenziffern, es trat eine Geburtenmüdigkeit ein. Mit Recht behaupten die Wohlstandstheoretiker, (Brentano, Mombert) daß das Sinken der Fruchtbarkeit auf die gleichzeitige Zunahme von Wohlstand und Kultur zurückzuführen sei. Dieser Meinung ist auch der oben bereits erwähnte Elmar von Sismontis, wenn er behauptet, die Fruchtbarkeit sei die mit dem Kampf ums Dasein im geraden Verhältnis stehende Funktion.

Die Tatsache, daß Reichtum und Wohlstand zur Einschränkung der Kinderzahl führt, können wir bei den Deutschen immer wieder beobachten, es ist nicht eine Erscheinung, die sich speziell auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt. Sie ist zu finden in rein bäuerlichen Siedlungen, wie auch im städtischen Deutschtum. Es ist Tatsache, daß der Geburtenrückgang gerade in einigen sudetendeutschen Landschaften bereits zur Zeit der wirtschaftlichen

Blüte einsetzte, etwa um die Jahrhundertwende, aber nicht erst in der Nachkriegszeit.

Für die inmitten fremder Nationen lebenden deutschen Volksgruppen ist weiter festzustellen, daß ihre Lebensart sich sehr an diejenige der sie umgebenden Völker anpaßt. Als Erklärung für den Geburtenrückgang trifft dies aber nur dort zu, wo deutsche Volksgruppen mit höher zivilisierten, d. h. geburtenarmen Völkern zusammenleben, wie z. B. die Deutschen Elsaß-Lothringens immer mehr und mehr ihr Geburtenniveau dem des französischen Volks anpassen. Zumeist ist aber das Verhältnis bei den deutschen Volksgruppen umgekehrt, sodaß ihre Anpassung an fremdnationale Lebensformen geburtenfördernd wirkt. So haben z. B. die Deutschen in einigen Gebieten, wie der Karpathoukraine erheblich höhere Geburtenziffern und einen höheren Geburtenüberschuß als im Reich. Allerdings handelt es sich hier zumeist um kleine Bauern, bei denen im allgemeinen eine hohe Kinderzahl zu finden ist, da es auf jedes Paar Hände ankommt. Jedes Kind bedeutete eine wertvolle Hilfe, da man nicht auf fremdvölkische Arbeitskräfte angewiesen sein will.

Die meisten völkischen Biologen und Bevölkerungswissenschaftler sind sich darüber einig, daß eine wesentliche Ursache des Geburtenrückganges eine weltanschauliche ist, die ihren Ausgangspunkt im individuell-liberalen Menschenbild der westlichen Zivilisation genommen hat. Der Einzelne hob sich bewußt heraus aus religiösem und sittlichen Bindungen, aus der Familie und dem Strom der Geschlechterfolgen und setzte sich als höchstes Ziel ein materiell und geistig gesichertes Leben (Burgdörfer: „Volk ohne Jugend", „Völker am Abgrund") (Dr. F. Klingler, Med. Zeitschrift, April 1937, Dr. Otto Muntendorf, „Geburtenkampf — Entscheidungskampf", sowie „Volkstod droht"!) Es handelt sich also auch hier um ein Nichtwollen, aber nicht aus wirtschaftlichen sondern aus weltanschaulichen Gründen. Trotz genügenden physischen und materiellen Voraussetzungen geht die Tendenz dahin, die Kinderzahl mehr und mehr einzuschränken.

Eine große Rolle spielte dabei auch das Bekanntwerden der empfängnisverhütenden Mittel, welche sich in kürzester Zeit bis ins entlegenste Dorf verbreitet haben. Damit wurde der Fortpflanzungsprozeß in zwei sonst von der Natur eng und innerhalb miteinander verbundene Teile geschieden; und zwar in die Sexualität (Erotik) einerseits und in die Entwicklung der Leibesfrucht andererseits. Der moderne Mensch hebt diese biologischen Verhältnisse ins Bewußtsein und versucht sie nach seinem Willen zu regeln. Es wuchs daher seit der Jahrhundertwende eine Industrie empor, die von keiner wirtschaftlichen Krise und Deflation betroffen wird. Ihre Produkte werden durch Drogerien, Apotheken jedem Halbwüchsigen ausgehändigt mit dem scheinbar löblichen Zwecke, einer Nachkommenschaft vorzubeugen, die man nicht versorgen kann.

Es wird aber hierbei die Tatsache mißachtet, daß die Natur den Menschen nur darum so gewaltige sexuelle Kräfte verliehen hat um die Fortpflanzung und die Erhaltung von Geschlecht und Sippe zu sichern. Durch künstliche Teilung dieses Prozeßes in zwei Teile mit der Absicht, den Folgen des Geschlechtsverkehrs — der Nachkommenschaft — vorzubeugen, wird die Erhaltung von Familie und Geschlecht schwer gefährdet[1]).

Es ist auch die Tatsache festzustellen, daß bei den Deutschen katholischen Glaubens der Wille zum Kinde noch lebendiger ist als bei denen evangelischen Glaubens. Eine beweisbare Beziehung Konfession - Geburtenhöhe gibt es indessen nicht, so sind z. B. die katholischen Gebiete Oesterreichs und das Donauschwabentum zugleich die kinderärmsten[2]).

Um ein Wiederansteigen der Geburtenziffer zu veranlassen, bedarf es der unbedingten Abkehr von der bequemen liberalistischen Lebensauffassung. Die egoistische Denkungsart muß durch eine harte und zielbewußte ersetzt werden. Dazu gehört vor allem, daß das Deutschtum

1) Wieth-Knudsen: Die Grenzen des heutigen Geburtenschwundes in Arch. f. Bevölkerungswiss. und Bevölkerungspolitik, 1937, 5, 6.

2) Persönliche Mitteilung Dr. Hans Beyers, Stuttgart, DAI.

sich wieder auf sich selbst und seine hohen kulturellen, Aufgaben besinnt. Wir können mit Freude feststellen, daß der gewaltige, geistige Umbruch, der im Jahre 1933 im Reiche stattgefunden hat, auch auf das Deutschtum im Auslande seine Ausstrahlung genommen hat. Bei vielen Volksgruppen finden sich ebenfalls Ansätze zu einer völkischen Erneuerung. Bei einigen hat sie sich bereits vollzogen, so beim Sudetendeutschtum. Auch die Deutschen Rumäniens, Jugoslawiens, Polens, Ungarns und Estlands besinnen sich wieder auf ihr Deutschtum. Wir dürfen jetzt mit Genugtuung feststellen, daß der bevölkerungspolitische Umschwung, welcher nach der Machtübernahme im Reiche stattfand, auch bei den auslandsdeutschen Volksgruppen Schule gemacht hat. Wenn auch freilich noch vieles zu wünschen übrig bleibt, so sehen wir doch ein langsames Wiederansteigen der Geburtenziffer bei den Deutschen in Litauen und im Memelgebiet, in Estland, Danzig, der Karpathoukraine und selbst in Polen. Trotz der ungünstigen Altersgliederung der Deutschen in Posen-Pomerellen ist es erfreulich, daß die Lebendgeburtenziffer im Gegensatz zu der allgemeinen polnischen Entwicklung sich in einem deutlich erkennbaren Aufstieg befindet. Besonders beachtlich ist auch die Zunahme der Eheschließungen, welche von 5,1 auf Tausend im Jahre 1926 auf 9,4 im Jahre 1936 angestiegen sind. Der Vorsitzende der deutschen Vereinigung in Posen, Dr. Hans Kohnert urteilt über die Aufwärtsentwicklung der deutschen Bevölkerung: ... „Es ergibt sich die Tatsache, daß unsere Volkskruppe sich in einem biologischen Gesundungsprozeß befindet. Es wäre falsch, anzunehmen, daß diese günstige Entwicklung auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage innerhalb der deutschen Volksgruppe zurückzuführen ist. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß die junge, heranwachsende Generation durch die völkische Erziehungsarbeit der letzten drei Jahre gelernt hat, sich in die Verhältnisse, unter denen wir Deutsche in Polen leben, allmählich zu schicken und auch weiter schicken wird. Unsere Jugend hat sich daran gewöhnt, auch unter

wirtschaftlich schlechteren Verhältnissen das Eingehen einer Ehe zu wagen. Das muß so sein, wenn wir nicht den völkischen Tod sterben wollen"![1])

Zweifellos wird das jüngst abgeschlossene deutsch-polnische Minderheitenabkommen auch dazu beitragen, den biologischen Gesundungsprozeß dieser Volksgruppe weiterzuführen.

Selbst für die Zukunftsaussichten unserer größten deutschen Volksgruppe, der Sudetendeutschen, äußerte sich dem Verfasser in ähnlich günstiger Weise Dr. Otto Muntendorf, Leiter des Bundes der Deutschen in Teplitz-Schönau: „Entscheidend für den Bestand der Sudetendeutschen ist der Lebenswille der jungen Generation"[2]).

Dieser ist in dem völkisch aktiven, also dem überwiegenden Teil der Bevölkerung im Erstarken begriffen trotz der wirtschaftlichen Not und Unsicherheit.

Ueber die Zukunft des gesamten deutschen Volkes darf man daher gar nicht so ungünstig urteilen. Es hat gezeigt, daß es den Willen zum Leben hat und man könnte darüber hinaus auch schließen, daß dieses Beispiel auch nicht ohne günstige Rückwirkungen auf die anderen Völker des abendländischen Kulturkreises sein wird. So wird man vielleicht die Frage: „Sterben die weißen Völker?" doch nicht ganz so pessimistisch beurteilen.

Das deutsche Volk hat den geburtenmüden Völkern Europas den Beweis gebracht, daß das sog. „Naturgesetz" vom Absterben der Völker eine Irrlehre sei. Zwar kann und muß der einzelne Mensch sterben, Völker aber können ewig leben, wenn sie nur wollen. Die Bevölkerungsfrage ist eine Willensfrage. Das deutsche Volk hat den Willen und die Kraft und ist auf dem Wege, diesen Willen in die Tat umzusetzen. Es gilt das „ewige Deutschland"!

1) Arch. f. Bevölkerungswiss. u. Bev.Pol. 1937, 5, 6.
2) Persönl. Mitteilg. Dr. O. Muntendorfs.

Nachwort.

Die nach Fertigstellung der Arbeit stattgefundene Umgestaltung der europäischen Landkarte mit der Eingliederung Deutsch-Oesterreichs ins Reich läßt es wünschenswert erscheinen, in einem Nachwort kurz die Auswirkungen dieses Anschlußes in bevölkerungspolitischer Hinsicht darzulegen.

Mit den Ereignissen vom 11. bis 13. März und der Volksabstimmung vom 10. April 1938 hat auch für die Deutsch-Oesterreicher nach langen Jahren der Not und Unterdrückung die Befreiungsstunde geschlagen. Das politische Gesicht Europas hat sich gewandelt: Oesterreich ist heimgekehrt ins Reich. Durch die gewaltige Tat des Führers wurde der Traum und das Streben aller guten Deutschen verwirklicht. Der Versailler Vertrag ist tot, das deutsche Reich ist nun — nach der Sowjetunion — der größte Staat Europas geworden, größer sogar als das Vorkriegsdeutschland.

Durch den Anschluß wurden nicht nur die Augen aller Deutschen, sondern fast der ganzen Welt auf die Zustände in Deutsch-Oesterreich gerichtet. Die innerstaatliche Krise, in welcher das Land seit der Zerschlagung der Doppelmonarchie lebte fand ihren deutlichen Ausdruck in dem Zusammenbruch der biologischen Lebenskraft. Fast in der gesamten Presse und auch durch die Reden des Führers wurden diese Zustände schlagartig beleuchtet. Oesterretch, ein vor dem Kriege biologisch fruchtbares Land, ist heute zum geburtenärmsten Staat der Welt geworden.

Nun werden die bevölkerungspolitischen Maßnahmen des dritten Reiches, wie Ehestandsdarlehen, Steuermäßi-

gung für Kinderreiche usw. auch den Volksgenossen an der Donau zugutekommen. Darüber hinaus wird eine tiefgreifende wirtschaftliche und soziale Neuerung die Lebensverhältnisse von Grund auf ändern.

Es besteht daher die sichere Erwarturg, daß nun die gesunden Lebenskräfte wieder freigemacht werden und es ist in naher Zukunft auch hier ein volksbiologischer Umschwung zu erwarten.

Dieser Umschwung wird sich bereits im nächsten Jahre in einem Wiederansteigen der Geburtenziffer bemerkbar machen. Wir haben die feste Zuversicht, daß dieser Umschwung auch nicht nur vorübergehend, sondern dauernd ist, damit das Reich unseres Führers ewig leben und allen Gefahren trotzen kann.

Erlangen, im Mai 1938.

Herbert Wolff

Deutschsprachliche Gebiete
Gemischtsprachliche Gebiete
Dänemark
Schweden
Lettland
Litauen
Weiss-
Russland
England
Niederlande
Belgien
Deutsches Reich
Polen
Frankreich
Tschechoslowakei
Schweiz
Österreich
Ungarn
Rumänien
Italien
Südslawien
Bulgarien

Schrifttum.

I. Allgemeine Nachschlagewerke.

Annuaire Statistique de la Belgie,
„ „ de la Bulgarie,
„ „ de la Lettonie,
Annuario Statistiko Italiano, Roma.
Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik.
Bevolkningens Bevaegelser og Dødelinghedstaolen Kopenhagen.
Danziger Statistische Mitteilungen
Handbuch der europäischen Nationalitäten (Winkler) Wien 1931.
Handbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums, 1937 Breslau.
Lietuvos Statistikos Mterastis, Kaunas.
Mitteilungen des Statistischen Staatsamts Prag.
Statistik Aarbog (Danmarks Statistik), Kopenhagen.
Statistisches Jahrbuch der Stadt Riga.
Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.
Statistische Mitteilungen des Memelgebietes.
Statistische Mitteilungen über Elsaß-Lothringen.
Tschechoslowakische Statistik.

II. Spezielle Werke.

Bahr R., Volk jenseits der Grenzen, Hamburg 1935.

Beyer H., Auslandsdeutsche Volksforschung. Stuttgart 1937, I.

Burckhart, Die biologische Lebenskraft der deutschen und dietschen (niederdeutschen) Stämme im Jahre 1933. In Jahrb. der kath. auslandsdeutschen Mission, 1936—37.

Bulmering, E., von, Die Richtung der Entwicklung der natürlichen Bevölkerungsbewegung Lettlands. In Bevölkerungsfragen, München 1936.

Burgdörfer, Fr. Der Geburtenrückgang und seine Bekämpfung Berlin 1923.

— Volk ohne Jugend, Berlin 1934.

— Sterben die weißen Völker? München 1935.

— Völker am Abgrund, München 1936.

— Bevölkerungspolitik in: Erbkunde, Rassenpflege und Bevölkerungspolitik, Leipzig 1935.

— Bevölkerungsentwicklung im Reich und bei den auslandsdeutschen Volksgruppen. In: Braune Wirtschaftspost, 1936, 14, 15, 16.

Fingeller, H., Die Wahrheit über Südtirol, München 1926.
Gauß, P., Das Buch vom deutschen Volkstum Leipzig, 1935.
Günther, Adolf, Die Alpenländische Gesellschaft. Jena 1932.
Handrack, H., Die Bevölkerungsentwicklung der deutschen Minderheiten in Lettland, Jena 1932.
Harms, B., Volk und Reich der Deutschen. Berlin 1929.
Harmsen, H., Bestandsfragen des evangelischen Deutschtums im südosteuropäischen Raume. In Jahrb. für Auslandsdeutschtum und evangelische Kirche. 1934.
— Vom Deutschtum in der Tschecho-Slowakei. In Arch. für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik 1937, 3.
— Vom Deutschtum in Polen. In Arch. f. Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik 1937, 6.
Heberle, A. Die Deutschen in Litauen. Stuttgart 1936.
Heberle, R., Soziologische Theorie der Geburtenbeschränkung. In Bevölkerungsfragen, München 1936.
— Auslandsvolkstum, Leipzig 1936.
Holzmann, R., Die Herkunft der Deutschen in Böhmen und Mähren, Eger 1926.
Klingler, Fr., Das Deutschtum in Rumpfungarn.
Klocke, H., Deutsches und magyarisches Dorf in Ungarn. 1937, Stuttgart.
Kulm, W., Die Bevölkerungsentwicklung des Deutschtums in Galizien, Wien 1936.
Lange, Fr., Deutsches Volk in 15 Staaten, Leipzig 1937.
Lück, H., Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens. Plauen i. V., 1934.
Magnussen, K., Rassen- und bevölkerungspolitisches Rüstzeug. In Bevölkerungsfragen, München 1936.
Muntendorf, O., Der Geburtenrückgang in Böhmen, Karlsbad 1934.
— Geburtenkampf — Entscheidungskampf. Karlsbad 1935.
— Volkstod droht! Teplitz-Schönau 1936.
Pal, B., Die Völkerrassen in Ungarn, Budapest 1902.
Reut-Nicolussi, Tirol unterm Beil. München 1928.
Sachse, H., Die Verluste des ungarländischen Deutschtums im Spiegel der Statistik. Berlin 1937.
Schunn, H., Die Nachbarschaft der Deutschen in Rumänien. Hermannstadt 1936.
Schwarz, A., Heimatflucht in der Schweiz. In Bevölkerungsfragen, München, 1936.
Sigmund, H., Volk und Raum der Siebenbürgener Sachsen Hermannstadt 1936.
Sismondis, E. v., Az egyke demologiaja. Budapest 1936.
Ullmann, H., Das Südostdeutschtum, Berlin 1935.
Wagenführ, H., Klassifikation der Theorien und Ursachen des Geburtenrückganges, Rom 1932.

Welsmann, L., Die Ursachen des Zeugungsrückganges bei den Völkern des abendländischen Kulturkreises. In Bevölkerungsfragen München 1936.

Wieth — Knudsen, Die Grenzen des heutigen Geburtenschwundes. In Arch. f. Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik, 1937, 5.

Winkler, E. Das sudetendeutsche Siedlungsgebiet Prag, 1936.

Winkler, H., Sudetendeutscher Zeitungsdienst, Jahrgang 1926 ff.

Winkler, W., Der Geburtenrückgang in Oesterreich. In: Bevölkerungsfragen, München 1936.

Winkler, W., Der Geburtenrückgang im deutschen Sprachengebiet. Wien 1936.

Wüscht, Die bevölkerungspolitische Gefahrenlage des Deutschtums in Südslawien. Arch. f. Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik, 1936, 3.

III. Zeitschrift und Zeitungen.

Ausland und Heimat (Stuttgart) 1936. (Schriften des DAI.)
Der Auslandsdeutsche, 1936, 4
Auslandswarte (Berlin) 1932, 11, 12.
Auswanderer, Der deutsche 1936, 1.
Baltische Monatshefte 1936, 4, und 7—8.
Banater Monatshefte 1936/1937.
Burschenschaftliche Blätter 1926/40.
Deutsche Arbeit (VDA) Jg. 1935, 1936. 1937.
Deutsche Grenzlande 1933, 11.
Deutsches Kulturland 1926.
Deutsche Monatshefte in Polen, 1936, 2.
Deutsche Post aus dem Osten. 1936/37.
Deutsche Rundschau in Polen. (Bromberg) v. 25. Mai 1937.
Deutsch-Ungarische Heimatblätter, 1930/4.
Deutsche Student. Der 1936, 5.
Kulturwehr 1932, 8
Medizinische Zeitschrift für die deutschen Aerzte Rumäniens 1936, O; 1937, 4.
Mitteilungen des DAI., Stuttgart Jahrg. 1936/37.
Nationalsozialistische Monatshefte, 1937, 3.
Neue Beiträge zum deutschen Bevölkerungsproblem, Sonderheft zu Wirtschaft und Statistik, Berlin 1935.
Nation und Staat, 1936, 1. 1937, 7.
Risultari sommari del censimento della populazione eseguito il 1. Dicembre 1921, Roma 1925.
Sächsische landwirtschaftliche Zeitung, 1937, 828.
Schweizer Monatshefte für Politik und Kultur, 1931/32. 96—99.
Tat, Die 1935. 6.
Volk im Osten 1936, 5/6; 1937 1/3.
Volk im Werden 1937, 3.
Volksdeutsche, Der 1938, 1.
Volk und Führung (Prag) 1936, 2.
Volk und Rasse, 1936. 2.
Wogeblatt 1936. 1.
Zeitschrift für Erdkunde, 1936, 1; 1937, 5/6.
Zeitwende. 1937, 1.

Lebenslauf.

Als Sohn des Diplomingenieurs Erich Wolff und dessen Ehefrau Margarete, geb. Kesselring wurde ich am 9. Februar 1914 zu Differdingen im Großherzogtum Luxemburg geboren. Meinen ersten Schulunterricht bekam ich in Peine, wo ich dann das Realgymnasium besuchte und Ostern 1933 die Reifeprüfung bestand. Nun widmete ich mich dem Studium der Rechts und Staatswissenschaften, zunächst in Göttingen, dann in Würzburg und zuletzt in Erlangen. Hier bestand ich im Frühjahr 1937 die Diplom-Prüfung für Volkswirte mit dem Praedikat „fast gut".

Erlangen, d. 17. II. 1938.